

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Innsbrucker Hof zur Zeit Erzherzog Sigmunds des Münzreichen

Ortwein, Margarete

1936

6172/177 277/177



Der Innsbrucker Hof
zur Zeit

Erzherzog Sigmunds des Münzreichen.
Ein Beitrag zur Geschichte der materiellen Kultur.

D i s s e r t a t i o n
zur

Erlangung der Doktorwürde an der philosophischen Fakultät
der

Leopold - Franzens Universität
zu Innsbruck

1936



Vorgelegt

von

Margarete Ortwein.

Hauptinventar 1939
Nachtragssign. 39 Nr. 398

I n h a l t

Einleitung	1 - 9
I. Herrscher und Hofstaat	10 - 45
1. Herzog Sigmunds Jugendjahre	10
2. Herzog Sigmund als aufwandliebender Fürst	12
3. Sigmunds Rätenschaft	13
Die Auswahl der Räte 14.-Diener von Haus aus 14.-Ihr Pflichtenkreis 15.-Gesandt = schaften 16.-Gefolgschaftsdienste 18.- Sigmunds Stellung zu den Gelehrten 19.- Das Innsbrucker Regiment 21.	
4. Des Herzogs Hofämter	24
Der Hofmeister 24.-Der Hofmarschall 26.- Die Kämmerer 29.-Das Küchenmeisteramt 31.- Das Schenkenamt 32.-Ein Bild des Inns = brucker Hofes aus dem Jahre 1464 34.- Das Frauenzimmer 42.	
II. Die Kosten des Hofstaates	45 - 115
1. Der Aufwand in der Küche	48
Hans Cripp und seine Ausgaben 49.-Jörg Dieperskircher 50.-Paul Kannachers Ge= barung 51.-Schulden 53.-Hans Diepers= kirchers tüble Erfahrungen 54.-Die Ver= hältnisse nach 1490 55.-Die Auswahl der Speisen 56.-Der Wachtisch 58.-	
2. Der Aufwand an Getränken	60
Die bescheidenen Einkäufe der Coer Jah= re 60.-Beliebte Weinsorten und ihre Lieferanten 61.- Erhöhter Konsum ab 1474 62.-Der Bierverbrauch 64.-Die Aus= gaben 1483 bis 1490 64.-Das tägliche Quantum bei den Mahlzeiten 66.-	
3. Die Ausgaben für Wohnung, Kleidung und Schmuck = gegenstände	67
Die Aufgaben des Kämmerers 67.-Die Inns= brucker Burg 68.-Sommerresidenzen 69.- Bauten 70.-Der Kleiderluxus 72.-Die Aus= gaben für Schmuck und andere Gegen = stände 76.-Lieferanten des Hofes 77.- Der Aufwand für Sigmunds Hochzeit 78.- Die Kleiderfrage nach 1490 79.-	

4. Sigmunds höchst persönliche Ausgaben Der Erzherzog als Wohltäter 80.-Die Opfergelder 81.-Die Spielgelder 82.- 5. Jährliches Taschengeld 83.-	80
5. Provisions- und Soldverhältnisse Die Belastung der herzoglichen Kam- mer 84.-Die Auszahlung des Dienst- geldes 86.-Soldrückstände 87.-Die Höhe der Provisionsgelder 88.- Sold- verhältnisse bis zum Jahre 1484 89.- Ein praktisches Beispiel 90.-Das Eingreifen Maximilians 97.-	84
6. Kunst und Handwerk am Hofe Sigmunds	98
7. Verschreibungen, Gnadgelder und sonstiger Aufwand Belohnungen für treue Dienste 104.- Die außerehelichen Kinder des Erz- herzogs 108.-Heiratsgaben 112.-Trink- gelder 113.-Extraordinarie 114.-Ge- sandtschaften, Botenlohn und Zehrung bei den Wirten 115.-	104
III. Bilder höfischen Lebens und Treibens	116 - 150
1. Weihnachten und Neujahr am Hofe	118
2. Der Innsbrucker Fasching	119
3. Religiöses Brauchtum Die Fastenzeit 122.-Jahrtage 124.- Seelenmessen 124.-Stiftungen und Wall- fahrten 125.-	122
4. Sigmunds Tafel	127
5. Einiges aus dem Frauenzimmer	130
6. Verschiedenes zur Vermählung Sigmunds 1484	133
7. Sigmunds gastfreundlicher Hof	146
8. Erzherzog Sigmund als Jäger. Seine letzten Jahre	151
Schluss	156
A n h a n g	158 - 174
Beilage I. Sigmunds Hofstaat	158
Beilage II. Dienstverschreibungen	165
Beilage III. Rechnungen	167
Beilage IV. Die Kosten des Hofstaates und ihr Ver- hältnis zu den Einkünften des Kammer = gutes	172

Literaturnachweis

Quellen und Darstellungen.

- A l m a n a c h für Geschichte, Kunst und Literatur von Tirol und Vorarlberg. 1 Jhg. 1836
- A r c h i v, historisch statistisches für Süddeutschland. 1 Bd. 1807 und 1808.
- A t z K., Kunstgeschichte von Tirol und Vprrarlberg. Innsbr. 1909.
- B r a n d i s, J. A. Freiherr von, Die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol. Innsbruck 1850.
- D e n g e l I. Ph., Eine Beschreibung Tirols aus dem Jahre 1471. Festschrift des Ferdinandeums Heft 12, Jhg. 1932.
- E g g e r J., Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. 1. Bd. Innsbruck 1872.
- F i s c h n a l e r K., Innsbrucker Chronik. 1934. Innsbruck.
- , Das goldene Dachl in Innsbruck. Burgwart, Heft 1/2, 26 Jhg.
- G u r l i t t C., Deutsche Turniere, Rüstungen und Plattner des 16. Jh. (Dissertation) Dresden 1889.
- H a m m e r H., Die Bauten Herzog Sigmunds des Münzreichen von Tirol. Ferdinandeums-Zeitschrift. 3. Folge 42. Heft Innsbruck 1898.
- , Literarische Beziehungen und musikalisches Leben des Hofes Herzog Sigmunds von Tirol. F. Z. 3. Folge 43. Heft 1899.
- , Sigmundsburg. Burgwart. 26. Jhg. Heft 3/4 1925.
- H e g l F., Die geächteten Räte des Erzherzog Sigmund v. Oesterreich und ihre Beziehungen zur Schweiz. 1487-1499. Innsbr. 1910.
- H e n n e a m R h y n O., Kulturgeschichte des deutschen Volkes. 2. Bd. Berlin 1893.
- H ö r t n a g l H., Ynnsprugg, Bürger, Bauten, Brauchtum. Innsbr. 1931.
- , Die Regensburger Reise Sigmunds des Münzreichen 1471. Innsbrucker Nachrichten 75 Jahre, Jubiläumsnummer 1854-1928.
- , Aus der Zeit Herzog Sigmunds, Kulturgeschichtliches aus dem Raitbuch 1463-1466. Innsbrucker Nachrichten Nr. 226/1933, und Nr. 224 der Neuesten Zeitung 1933.
- , Die Schmelzhütten Sigmunds. Innsbr. Nr. Nr. 251/1932.
- J ä g e r A., Geschichte der landständischen Verfassung Tirols. 2. Bd. II. Teil Innsbruck 1882.
- , Der Uebergang Tirols und der österreichischen Vorlande von dem Erzherzog Sigmund an dem Römischen König Maximilian von 1478-1490. Arch. f. Öst. Gesch. 51. Bd. 1873.
- K a l t e n b o r n C., Hof, Hofbeamte, Hofzeremoniell, Hofstaat. Bluntschli-Braters Staatswörterbuch 5. Bd. 1860.
- K i r c h l e c h n e r K., Aus den Tagen Herzog Sigmunds des Münzreichen und Maximilians I. Linz 1884.
- K r a u s V., Maximilians I. Beziehungen zu Sigmund von Tirol in den Jahren 1490-1496. (Studie zur Charakteristik beider Fürsten). Wien 1879.
- L a d u r n e r J., Was tat man am Hofe der Erzherzogin Eleonore. Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde Tirols 1. Jhg. 1864.

- L a d u r n e r J., Zur Sitten- und Kulturgeschichte in Tirol. Archiv f. Gesch. u. Altertumsk. Tirols 2. Jhg. 1865.
- , Ueber Herzog Sigmunds Vormundschaft 1439-1446. Arch. f. Gesch. u. Altertumsk. 3. Jhg. 1866.
- , Die Veste Sigmundscron. Archiv f. G. u. Altertumsk. 3. Jhg. 1866.
- , Ueber die Münze und das Münzwesen in Tirol v. 13. Jh. bis zum Ableben Kaiser Max. 1519. Archiv f. G. u. A. 5. Jhg. 1869.
- L i c h n o w s k y E. M. Fürst v., Geschichte des Hauses Habsburg. 6. Teil Wien 1842.
- N a u m a n n H. und Günther M ü l l e r, Höfische Kultur. Halle/Saale 1929.
- R i e z l e r S., Die Vermählung Herzog Albrechts IV. von Bayern mit Kunigunde von Oesterreich. Sitzungsberichte der philos. philolog. und hist. Klasse d. K. K. Akad. d. Wissensch. zu München 2. Bd. 1888.
- S c h e r r J., Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. Leipzig 1870.
- S c h ö n h e r r D., Beiträge zur Kunstgeschichte Tirols. Archiv f. G. u. A. 1. Jhg. 1864.
- , Die Kunstbestrebungen Erzherzog Sigmunds von Tyrol. Jhb. d. kunsth. Samlg. d. ah. Kaiserhauses 1. Bd. 1. Teil Wien 1883.
- , Erzfürstliche Jäger und Schützen (Eingehistorische Birsch). Volks- und Schützenzeitung 17. Jhg. Nr. 20/1862.
- , Urkunden und Regesten aus dem K. K. Statthaltereiarchiv in Innsbruck. Jhb. d. kunsth. Samlg. II. 2. Teil.
- S c h u l t z A., Deutsches Leben im 14. u. 15. Jh. Wien. 1892.
- S c h w e y g e r F., Chronik der Stadt Hall. 1303-1572. Innsbr. 1867. (Herausgegeben von D. Schönherr).
- S e e l H., Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. 3. Bd. München-Wien 1817.
- S e e l i g e r G., Das deutsche Hofmeisteramt im späteren Mittelalter. Innsbruck 1885.
- S i n n a c h e r F. A., Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche Säben und Brixen in Tyrol. VII. Bd. Brixen 1830.
- S t e i n h a u s e n G., Geschichte der deutschen Kultur. 2. Bd. Leipzig-Wien 1913.
- S t e r n e g g C. I., Die Festungen, Burgen und Schlösser Nordtirols. Burgwart 26. Jhg. Heft 3/4 1925.
- S t r a g a n z M., Gesch. d. Stadt Hall bis zum Tode Kaiser Maximilians I. Innsbruck 1903.
- V o i g t J., Fürstenleben und Fürstensitte im 16. Jh. Histor. Taschenbuch 6. Jhg. 1835.
- W r e t s c h k o A., Das österreichische Marschallamt im Mittelalter. Wien 1897.
- Z i n g e r l e A., Der Humanismus in Tirol unter Erzherzog Sigmund d. Münzreichen. Ein Festgruß a. Innsbr. a. d. 42. Versammlung deutscher Philologen in Wien. Innsbruck 1893.
- Z i n g e r l e O., Die Einrichtung der Wohnräume in tirolischen Herrenhäusern im 15. Jh. F. Z. 3. Folge 49. Heft 1905.
- , Mittelalterliche Inventare a. Tirol u. Vorarlbg. Innsbr. 1909.
- Z o l g a r I., Der Hofstaat des Hauses Oesterreich. Wiener Staatswissenschaftl. Studien 14. Bd. 1917.
- Z o l l e r F. C., Gesch. u. Denkwürdigkeiten d. Stadt Innsbruck. 1916.
- Möser Karl und Dworschak, Die große Münzreform unter Erzherzog Sigmund von Tirol. Wien 1936 (Ist nach Fertigstellung dieser Arbeit erst erschienen, konnte daher nicht mehr berücksichtigt werden).

H a n d s c h r i f t l i c h e Q u e l l e n

Landesregierungsarchiv Innsbruck

- Sigm.: S i g m u n d i a n a III.IV.a Hofsaachen 1-69; Saachen der Außeren Politik, Personalien des Landesfürsten und Saachen der Verwaltung 70-164; VIII.Verwaltung und Organisation; IX.Geistliches; XI.Zwei Briefe; XII.Bauten und Bergbau; XIII.Miscellanea 1-120-527; XIV.a Miscellanea auf Schwaben, Elsaß, Schweiz und Görz sich beziehend 1440-70-80-90-1496; XIV.a Sigmunds Siegel und Petschafte 1490-1496; XIV.a Undatiertes; XIV.b Miscellanea auf die innerösterreichischen Länder und das Reich sich beziehend 1442-70-80-1490.
- Kopb.: C o p i a l b ü c h e r 2.Serie (alphabetisches Repertorium dazu): Kopb.A 1476/80, B 1481, C 1482, D 1483, EF 1466-1479, G 1484, H 1485, I 1486, 1487 fehlt, K 1488, L 1489, M 1490, N 1491, O 1492, P 1493, Q 1494, R 1495, S 1496.
- Cod.: C o d i c e s oder Handschriften; Gruppenkatalog 1.Bd. A - N, Hof- und Regierungsordnungen aus dem 15.Jh.: Cod.Nr.208, 1494, 113, 514, 792. Die Hochzeit 1484: Cod.2467, 2468, 2469.
- Pest.A.: P e s t a r c h i v (mit Verzeichnis der Urkunden und Akten des Pestarchives, alphabetisches Repertorium dazu): Pest.A.I.Hofsaachen; XXXIX.Urkunden aus Herzog Sigmunds u.Vormunds Friedrich V.Zeiten 1439-1496.
- Schatz.A.: S c h a t z - A r c h i v mit Register, Urkunden und Urkunden-Regesten; I.u.II.Serie 1447-55-1461.
- R.B.: R a i t b ü c h e r : 1460/61, 1462/63, 1463/66, 1466/67, 1471/72 (Benedict Wegmacher), 1471/72, (Mathias Türndl), 1472, 1473, 1474, 1475, 1477, 1487, 1478/79, 1479/80, 1482, 1483, 1484, 1485 (zwei Exemplare), 1486, 1487, 1488, 1489 (zwei Exemplare), 1490, 1491 (Berhart Happ, Dez. 1490-29.Mai 1491), 1491 (Trinitas bis Viti 1491), 1491 (Viti 1491 bis Trinitas 1492), 1492 (Trinitas bis Luzie 1492), 1493 (Luzie 1492 bis Trinitas 1493), 1493 (Trinitas bis Luzie 1493), 1494 (Trinitas bis Luzie), 1495 (Luzie 1494 bis Trinitas 1495), 1496 (Luzie 1495 bis Weihnachten 1496).
- Autographensammlung: Buhlbriefe, inhaltlich interessante Stücke, Rechnungen.

"Innsprugg gleichwol ein klaine stat
aber ein grossen namen hat."

(Tiroler Landreim¹)

Nur mit schlichten Worten wird hier der alten Innstadt gedacht und doch beleuchtet gerade dieser eine Satz treffend Tirols ruhmreiche Vergangenheit. Zwar eilt dies wohlverdiente Lob 100 Jahre voraus in die Zeit Kaiser Ferdinands I. und Erzherzog Ferdinands II., die für das biedere Tirolervolk Frieden und Wohlstand und für die Landeshauptstadt ungeheuren Aufschwung bedeutete; ich glaube aber, kein Unrecht zu begehen, auch schon für die zweite Hälfte des 15. Jh. ähnliches Lob für Innsbruck in Anspruch zu nehmen. Wie fühlte sich Herzog Sigmund, dieser lebenslustige, sinnenfreudige, aufwandliebende Fürst hier wohl und seine Residenzstadt, damals noch klein, war weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Im Herzen der Alpen gelegen, mit allen Wundern der Natur aufs reichste gesegnet, erlebte Tirol durch all die Jahrhunderte hindurch eine blühende Entwicklung, trotzend allen Stürmen und Gefahren, denen es, nicht zuletzt bedingt durch seine geographische Lage, ebenso preisgegeben war wie der übrige habsburgische Länderkomplex.

Ein Blick zurück in das 14. und 15. Jh. zeigt klar und deutlich²⁾ das allmähliche Werden der gefürsteten Grafschaft Tirol. Während überall in den deutschen Landen die alten Reichsfürsten, die Bischöfe

1) "Der gefürsteten Grafschaft Tyrol Landtreim 1558" Text im Almanach für Geschichte, Kunst und Literatur in Tirol 1. Jhg. S. 44.
2) Ende des 15. Jh. erscheint Tirol als eine gefürstete Grafschaft, seit der Vereinigung mit allen öst. Erblanden (1490) trägt es den Titel Fürstentum; siehe Egger: "Gesch. Tirols" 1. Bd. S. 623.

und Herzöge nach und nach sich zu Landesfürsten erhoben und zahlreiche mit grösster Selbstständigkeit ausgestattete Fürstentümer ins Leben riefen, schlug Tirol einen gesonderten Weg ein. Hier mussten die Kirchenfürsten von Brixen und Trient zusehen wie ihre Vasallen, die Grafen von Tirol die landesherrliche Macht an sich zu reissen versuchten. Was kluge Politik allein nicht vermochte, gelang durch rohe Gewalt. Schon Meihard 1. (1254-58) aus dem Hause Görz+Tirol, Ludwig von Brandenburg (1340-61), der Habsburger Rudolf 4. (1363-65) und schliesslich Friedrich mit der leeren Tasche (1418-39) waren auf die Entwicklung der Landeshoheit bedacht. Den vollen Erfolg aber zeitigte hierin erst der Ausgang des 15. Jh. Durch das Versagen der kaiserlichen Zentralgewalt wurde überall ein Bedürfnis nach einer fest durchgreifenden Obrigkeit laut, das der führenden Schicht der Fürsten die Wege um vieles erleichterte. So konnte der Landesfürst seinem Triumphe entgegensehen, alle weltliche Macht um sich konzentrieren, sein Hof aber sollte Richtung und Norm ~~gehender~~ Kristallisationspunkt allem kulturellem Schaffens werden.

Dass gerade Innsbruck dazu ausersehen war, Sitz des Landesfürsten und damit Zentrum der höfischen Kultur zu werden, ist nicht das Werk eines Zufalles¹⁾. Es soll hier nicht Aufgabe sein, die geschichtliche Entwicklung der Stadt zu zeichnen, nur eine kleine Skizze möge zum besseren Verständnis erlaubt sein. Die Herzöge von Andechs - damals schon Eigenherren der Stadt - wählten diese als Mittelpunkt ihrer Grafschaft im Inntal. Auch ihre Rechtsnachfolger, die alten Tiroler Landesfürsten besaßen im Lande eine eigene Burg an einer der wichtigsten Stellen der Stadtmauer, gegenüber der heutigen Innbrücke. Mit dem Erlöschen des Hauses Andechs (1248) fiel die Grafschaft am Inn an die Grafen von Tirol, Gebieter

1) Siehe Stolz O.: "Die geschichtlichen Grundlagen der Stadt Innsbruck" erschienen in der "Tirolischen Landeshauptstadt" hrg. vom Landesverkehrsamt Innsbruck 1929.

des Etsch- und Eisacktales, die diese Gegenden mit dem Innale zur eigentlichen Grafschaft Tirol vereinigten. Ihre Residenzen aber müssen wir im Süden auf dem Schlosse Tirol oder in der Landesfürstlichen Burg zu Meran suchen. Ganz selten nur und bei aussergewöhnlichen Anlässen liessen sich die Fürsten in Innsbruck sehen. Als 1363 die Herzöge von Oesterreich Tirol erwarben blieb Innsbruck vorerst noch in derselben Stellung, bald sollte es aber einer frohen Zukunftteentgegensehen. Das Haus Habsburg teilte nämlich seinen Länderbesitz in eine oberoesterr.-eine unter- und inneroesterreichische Gruppe und 1420 schlug Herzog Friedrich als Erster sein ständiges Hoflager in Innsbruck auf. Er baute sich hier eine Residenz, den Neuenhof ¹⁾ an Stelle der alten Burg der Grafen von Andechs; ein einfaches, prunkloses Gebäude am malerischen Stadtplatz in der Herzog Friedrichstrasse gelegen, versehen mit einem kleinem Erker, der allerdings nicht mit dem viel berühmten Prachterker Maximilians zu tun hat. Um die Worte K. Fischnalers wiederzugeben, war dies nur ein bescheidener Lugaus, den der verständige Baumeister an einem der Eckfenster der neuen Burg mit goldenem Kreuz und etlichen vergoldeten Schwazer Kupferplatten eindeckte, um dadurch die Fürstenwohnung etwas zu charakterisieren. ²⁾

Meran, die alte Landeshauptstadt und mit ihr das traubenge-segnete Etschland, die erste tirolische Pflanzstätte der bildenden Kunst und des herrlichen Liedes, verlor allmählich ihr einstiges bunt bewegtes Leben. Herzog Sigmund liess sich zwar noch ein Fürstenhaus in Meran gleichsam als 2. Residenz erbauen und gewiss hat diese hübsche Burg mit den zinnengekrönten Giebeln und Ecktürmchen, den

1) Vergleiche Hammer H.: "Paläste und Bürgerbauten Innsbrucks";
ferner: "Die Bauten Herzogs Sigmunds d. Münzr." F. Z.
3. Folge, 42. Heft 1898.

Schönherr D.: "Die Kunstbestrebungen Erzhzg. Sigm. v. T." Jhb. d.
Kunst-histor. Samlg. II Teil Seite 183

2) Fischnaler K.: "Das goldene Dachl" i. Innsbr. Burgwart 26 Jhg. 1925

getäfelten, wohnlichen Räumen und reich geschmückten Erkern viele frohe Tage geschaut. Wenn im Inntale rauhe, kalte Stürme zu brausen begannen, überkam den Landesfürst ein Heimweh nach dem sonnigen Süden; wo anders konnte er besser Erholung finden als hier? Wo mehr ritterliche Freude hegen an der Falkenjagd als in den Auen der Etsch? Auf die Dauer aber konnte Meran seine Stellung nicht behaupten. Es musste der neu aufblühenden Stadt am Inn, der künftigen Metropole des kleinen Landes weichen und verblasste schliesslich für immer am Glanze des Fürstlichen Hofes zu Innsbruck. Zoller hat diese, mehrere Jahrhunderte umfassende Entwicklung des Innstädtchens in einem einzigen Satz niedergelegt: "Innsbruck verdankt seine Entstehung dem Commerze, seine Aufnahme und Erweiterung den tirolischen Landesfürsten von Andechs und Görzischem Stamme, ihre Freiheiten und Vorzüge aber vor allen anderen Städten Tirols den Herzögen und Erzherzögen aus dem Hause Oesterreich."¹⁾

Gewöhnlich werden Fürsten und Regenten nur auf der Bühne des öffentlichen politischen Lebens der Allgemeinheit vor Augen geführt - nicht mit Unrecht - da der Fürst dem Staate und seinem Volke gehört und für dieses lebt und stirbt. Der Geschichtsschreiber sieht sich meist nur dazu berufen, die mehr oder minder kluge Politik der Nachwelt in fortdauernde Erinnerung zu bringen; Kriegserfolge, diplomatische Verhandlungen, kurz das Wachstum eines Landes oder Staates nach aussen hin oder dessen allmählicher Niedergang wird mit schonungsloser Kritik dem Leser zur Kenntnis geführt. Auch was der Fürst an der Erziehung und Bildung seines Volkes, am geistigen Heil und moralischen Em-

1) Siehe Zoller F.C.: Geschichte und Denkwürdigkeiten der Stadt Innsbruck" Seite 168

porheben seiner Untertanen geschaffen hat, bleibt nicht unerwähnt. Jeder, der sich berufen fühlt Geschichte zu schreiben, wird es als seine heiligste Pflicht ansehen, auch darauf sein besonderes Augenmerk zu lenken. Denn was der Regent Edles und Gutes seinem Volke pflanzt, pflanzt er für die Menschheit. Gerade das Ende des 15. Jh., allgemein gesprochen, der Ausgang des Mittelalters und die neuanebrechende Epoche mit dem Ringen nach Umgestaltung, mit ihrem directionslosen Schwanken als Folge einer Fülle von Reformmöglichkeiten zeigt klar und eindeutig, wie es nicht zuletzt die deutschen Fürsten waren, die rege die innere Gedankenwelt ihres Volkes in bestimmte Richtungen zu drängen vermochten.

Je anziehender aber und das Leben der Fürsten auf der großen Weltbühne des Glaubens- und Gedankenkampfes jener Zeit erscheint, umso lieber befreundet man sich auch mit dem, was in ihrem Leben nicht der Öffentlichkeit, dem Staate und Volke, sondern ihnen allein in ihrem Privatleben und ihrem Hause zugehört. Die häuslichen Ergötlichkeiten, geselligen Vergnügen, die Erheiterung bei freundschaftlichem Zusammensein erhellen oft das große Bild im öffentlichen Leben, denn gerade die häuslichen Sitten zeigen die heiter freundliche Seite ihres Lebens gegen die ernste auf der Bühne der Weltereignisse. Mode und Brauch an ihrem meist glänzend geführten Hof sind für uns aber ein Stück Kulturgeschichte.

Wir stehen in einem merkwürdigen Zeitalter, wo der Geist des Mittelalters im Absterben begriffen ist. Die Gedanken, die das 13. und 14. Jh. bewegt und belebt haben, sind an den Stürmen der Zeit verweht. Die ganze Gesellschaft ringt nach Neugestaltung. Das einstige frohe Leben auf den mittelalterlichen Burgen ist verhallt, das Ritterideal voll Glanz, Kraft und Weihe versunken.

Der alte Feudalstaat mit seiner strengen Gliederung der Stände ist zerfallen und durch den demokratischen Geist des Bürger ~~z~~tums teilweise gestürzt. Die Fürsten des 15. Jh. sind unabhängig von Kaiser und Reich. Der höhere Adel lebt an den Höfen, der kleinere, soweit er noch eigenen Grundbesitz hat, kämpft für halb verfallene Vorrechte. Das Neue jedoch ist erst im Entstehen begriffen.

Es ist in der Gegenwart bei dem seltsamen Wirrwar des politischen Lebens selten der Fall, daß das Volk einen klaren Begriff von den Gründen eines geschichtlichen Ereignisses hat; noch viel weniger konnte das im Mittelalter der Fall sein, wo kein gedrucktes Wort ein ungefähres Verständnis vermittelte und die unteren Stände auf die Politik völlig einflußlos waren. Und doch war auch im 15. Jh. ein großer Drang nach Bildung vorhanden, den nur die Verhältnisse eindämmten. Durch die Erfindung Gutenbergs war wie mit einem Schlage der Damm gefallen, der den Bildungsstoff auf einen kleinen Kreis einschränkte. In keiner Zeit der Geschichte wurden der Menschheit so viele neue Gedanken vermittelt als in den 70, 80 Jahren ^{die} dieser segensreichen, wunderbaren Entdeckung folgten. Mit der Buchdruckerkunst allein sind aber die Erfindungen dieses Zeitraumes noch nicht abgeschlossen. Auf dem Gebiete der Naturwissenschaft bereicherte man sich mit Erfahrungen, wenn auch noch größtenteils bei solchen Versuchen ein Zusammenhang mit alchemistischen Träumereien wahrzunehmen ist. Die Entdeckung eines neuen Erdteiles erweiterte die Anschauung von der Erde. Daß aber diese neuen Erkenntnisse nicht so schnell feste Wurzel schlagen konnten, liegt wohl darin begründet, daß sie viel bisher geltendes zerstörten. Man darf sich daher nicht wundern, wenn manches als Blendwerk höllischer Macht angesehen wurde. Während einerseits ein Ringen

nach geistiger Freiheit sich Platz schafft, wuchert anderseits Aberglauben aller Art. Im Volke wie in gebildeten Kreisen sind solch dunkle Vorstellungen zu finden. Mancher Fürst hielt sich Astrologen und verschwendete ungeheure Summen, um Goldtinkturen zu erzeugen.

Dieser geistige Aufschwungriß aber tiefe Kluft und weckte das Alte zum Kampfe. Nun war es vor allem Aufgabe der deutschen Fürstenghöfe, Anteil an der Neubelebung zu nehmen. Einzelne Fürsten ließen sich durch das italienische Mäcenatentum begeistern und die Pflege der Kunst und Wissenschaft wurde ihnen neuer Reiz des geselligen Lebens. Sie wirkten beispielgebend und trugen nicht wenig dazu bei, daß der Humanismus in den deutschen Ländern offene Tore fand.

Bei aller erfrischenden Luft eines neu erwachenden Lebens darf nicht übersehen werden, daß trotzdem noch Althergebrachtes zum Teil bestehen blieb und nur scheinbar durch oberflächliche Aneignung des Neuen unterdrückt wurde. Dem inneren Werte nach konnten die humanistischen Ideale noch nicht ganz zum geistigen Eigentume gemacht werden. Der bürgerliche Geist hatte doch so viel mit dem materiellen Leben zu tun; mit dem steigenden Reichtum der Städte stieg auch die Freude am Luxus des äußeren Lebens, der oft zu hohlem Prunk führte und dann am stärksten sich bemerkbar machte, wenn das Patriziat mit dem Adel an Glanz wetteiferte. Jene Künste, die dem Bedürfnis nahestanden + Baukunst und Malerei - nahmen Aufschwung und sprechen in großen Schöpfungen den Inhalt ihrer Zeit aus. Auch in der Pflege der Kunstgewerbe fand das ideale Bedürfnis des Bürgertums seine Befriedigung. Eine mit materiellem Sinn gepaarte gute Laune ist nicht zu übersehen.

Auch die Fürsten konnten sich noch nicht vollständig von den Uebeln ihrer Zeit loslösen; wenn sie auch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, Vorkämpfer einer neuen Epoche zu sein,

so wird man ihnen nicht Unrecht tun, wenn man behauptet, daß sie bei allen höheren Interessen, die ihnen eigen waren, doch nicht so ganz als eigentliche Kulturträger des 15. Jh. anzusprechen sind. Sie lebten ein angenehmes Dasein, Jagden, Turniere und Gelage bildeten ihre Erholung und nur allzusehr huldigten sie dem Schwelgluxus.

Diese kurze Schilderung des Zeitbildes möge genügen, um Steinhausen Recht zu geben, wenn er von dieser Zeit vor 1500 als einer "wundersamen" spricht, überall Fortschritt, Regsamkeit, Gärung und Kontrast erzeugend ¹⁾.

Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben, ein vollkommen getreues Bild höfischen Treibens aufzuzeichnen. Wie war das Leben der höheren Gesellschaft in Innsbruck zu Ausgang des Mittelalters beschaffen? Auf diese Frage gewährt uns die allgemeine Geschichte wohl kaum eine Auskunft. Auch das zur Verfügung stehende Aktenmaterial - so umfangreich es in mancher Hinsicht ist - reicht nicht aus, eine vollständige, alle Gebiete umfassende Antwort darüber zu geben. Wenn hier der Versuch gemacht wird, das verschiedenartigste Material zu verbinden und in den Rahmen eines Kulturbildes zu stellen, so möchte ich von vorneherein bemerken, daß es meiner Absicht entspricht, nur das materielle Leben einer eingehenden Untersuchung zu würdigen. Der Herrscher und seine Umgebung, sowie der Haushalt sollen dargestellt, speziell aber jene Einrichtungen, die der leiblichen Wohlfahrt, fürstlichen Prachtentfaltung, Eitelkeit und Frunksucht zu-gute-kamen, berücksichtigt werden. Auch das Leben am Hofe in seiner bunten Fülle, die Vergnügen, Lustbarkeiten, Frohsinn und Scherz seien vorgeführt, ist doch das höfische Treiben mehr oder weniger

1) Siehe Steinhausen G.: "Geschichte der deutschen Kultur" 2. Bd. S. 121.

Spiegelbild des Volkslebens. Der Stand der Hofleute bildet ja nur ein Glied in der Reihe der Volksstände und empfängt wie jeder besondere Stand seinen allgemeinen Charakter durch die eigentümliche Kultur des Volkes. Das Haus- und Hofwesen eines mittelalterlichen Fürsten zeigt wohl eine gewisse Harmonie mit dem Volkswesen, sodaß das Volk im fürstlichen Hofstaate mit seinem äußeren Glanz und mit seinen sittlichen Charakteren sich gleichsam wiederfindet und ein erhabenes Bild seiner Eigentümlichkeit, seiner Neigungen, seines Reichtums, seines Luxus und seiner Gebräuche vor Augen hat.

Auf die geistigen Interessen der Innsbrucker Hofkreise einzugehen, halte ich für überflüssig, da die Literatur auf diesem Gebiete bereits schon das meiste geleistet hat. Ich verweise auf die Abhandlung Hammers, die die literarischen Beziehungen des Erzherzogs, seine Stellung zu den Humanisten und zu den Universitäten, wie überhaupt zur gebildeten Welt ausführlichst zeichnet; ferner auf die Ausführungen Zingerle's, die das geistige Niveau des Tiroler Landesherrn und seiner Umgebung treffend charakterisieren ¹⁾.

So soll mit dieser Arbeit vor allem ein kleiner Beitrag zur Geschichte der materiellen Kultur jener sehr bedeutsamen Zeit an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit geliefert werden.

1) Hammer H.: "Literarische Beziehungen und musikalisches Leben d. Hofes Herzg. Sigmundsv. Tirol" F.Z. 48 Heft 1899.
Zingerle A.: "Der Humanismus in Tirol unter Erzhg. Sigmund d. Münzr." in Festgruß aus Innsbruck.....1893.

I. Herrscher und Hofstaat

1. Herzog Sigmunds Jugendjahre

Der Tod Friedels mit der leeren Tasche stellte den jungen noch nicht zwölf Jahre zählenden Herzog Sigmund vor eine unendlich schwere Aufgabe; galt es doch, die Erbschaft anzutreten, die ihm des Vaters verständige Politik hinterlassen hatte. Wer sollte Vormund für den Minderjährigen werden? Wohl versprach Friedrich V. nach langwierigen Beratungen der Ritterschaften und Räte zu Hall und Innsbruck, als rechtmäßiger Gerhab anerkannt, für Sigmund das Beste zu tun und gelobte den Ständen, alles das zu halten, was sie zu Gunsten Tirols und seines Landesfürsten von ihm forderten¹⁾. Denn nichts wollten die Tiroler von der Verbindung ihres Landes mit Innerösterreich wissen und verliehen ihren separatistischen Bestrebungen schärfsten Nachdruck. Wie hielt aber der 1440 zum römischen König erwählte und 42 gekrönte Herzog Friedrich seine Versprechungen? Sigmund, den Tirolern und seiner Heimat entführt, an fremden Höfen erzogen, konnte nur das Beengende und Unbehagliche seiner Lage empfinden. Was mochte ihm die sorgfältige Erziehung am kaiserlichen Hofe nutzen, wenn das Heimweh nach Tirol ihn schließlich zwang, bittere Klagen an seine Getreuen zu senden. Nichts ließen die eifrigen

1) Friedrich V. gelobte bei der Uebernahme der Vormundschaft von seinem Vetter Sigmund "all bereitshaft in guldein und gelt, auch silber klainat, edelgestein etc...." gewissenhaft aufzuzeichnen, nichts zu entführen und nach Ablauf der Vormundschaft gegen Ausstellung einer Quittung alles Genannte unverzüglich abzutreten. Urk. datiert v. 25. Juli. Aus Urk. u. Regesten d. k. k. Haus-Hof- u. Staatsarchiv Wien 1. Jhb. d. kunsth. Samlg. I. 2. Teil. Seite X.

Ferner die ausführlichen Berichte:

Ladurner Just.: "Ueber Herzog Sigm. Vormundschaft 1439-46".

Archiv f. Gesch. u. Altertumsk. III. Jhg. 1866.

Lichnowsky B.M.: "Gesch. d. H. Habsburg" 6. Teil S

Brandis J.A.: "Gesch. d. Landeshauptleute v. Tirol" S. 220-25.

Schwayger: "Chronik d. Stadt Hall" S. 32-41.

Stände unversucht, ihren Herrscher zurückzuerhalten und hätten auch einen bewaffneten Aufstand¹⁾ - der aber in letzten Augen = blick durch eine plötzliche Sinnesänderung des Kaisers verhütet werden konnte - nicht gescheut. Ende April 1446 kehrte Sigmund heim. Ein jugendlicher Herrscher voll Kraft und Begeisterung hielt in Innsbruck seinen Einzug, begleitet vom rauschenden Jubel der Bevölkerung, die mit Gut und Blut sich für die Ehrensache eingesetzt hat. Schwer und drückend waren die Bedingungen, die dem jungen Fürsten auferlegt wurden, sein angeborenes Recht zu behaupten; nur einen Teil seines väterlichen Erbes konnte er übernehmen und mußte zusehen, wie seine Vettern von Oesterreich ungeheure Summen ihm zu entlocken wußten. Aber Tirol hatte seinen Landesherrn wieder und das ließ allen noch so bitteren Groll für den Augenblick verstummen.

Herzog Sigmund hatte seine Erziehung in Graz und seit 1443 in Wiener Neustadt genossen und wuchs unter relativ bescheidenen Ansprüchen heran. Sein Vetter selbst bot das Beispiel einfachster Lebensführung. Von der in früheren Jahrhunderten üblichen Pracht der Hofhaltung des deutschen Kaisers war kaum noch die Rede. Weder Sigmund noch Friedrich III. hatten die Mittel, prächtige Feste zu feiern.

Trotzdem brachte aber Sigmund eines nach Innsbruck mit, das bestimmend für die langen Jahre seiner Regentschaft werden sollte: einen unbesiegbaren Hang zur Genußsucht und Eitelkeit. Keine noch so glänzende Erziehung vermochte diese zu tiefst schlummernden Eigenschaften einzudämmen. Ein Bedürfnis nach allem, was das Leben verschönern kann, war zeitlebens sein Eigen. Dazu gestaltete sich auch ein rein äußeres Schicksal günstig für ihn. Die Ruhe im Reiche war Dank seiner Väter wieder hergestellt, die

1) Vergleiche die Beschlüsse des Meraner Lädtages 1443, Egger a.a.O. 1. Band S. 540

finanziellen Verhältnisse geordnet;¹⁾ bereits neue Quellen zur Steigerung der Einkünfte in Aussicht; im Großen und Ganzen konnte seine Regierung einer glücklichen ungefährdeten Zukunft entgegenblicken. So kam es, daß Tirols junger Landesfürst mit einem aufs höchste gesteigerten Selbstgefühl, im vollen Bewußtsein seiner Herrscherwürde die Regentschaft antrat. Für Innsbruck aber begann eine lebensgünstige, allzeit frohe, freudreiche Zeit.

2. Herzog Sigmund als aufwandliebender Regent.

"Wo irgend in der Menschenwelt eine Persönlichkeit eine gewisse Fülle der Macht in sich konzentriert, die Macht des Reichtums oder des Genies, da umgibt sie, im Verhältnis ihrer Art und der Größe, ein äußerer Glanz gleichsam als eine Ausstrahlung dieser Macht und und als eine menschliche Anerkennung und Huldigung derselben. Es wäre in der Tat gegen menschliche Art und Weise, wenn man dem Repräsentanten der gesamten Macht eines Volkes dieser Glanz und Nimbus fehlen sollte, und ein Herrscher, welcher denselben verschmähen wollte, würde sich der Gefahr, seine Macht von den Menschen nicht anerkannt zu sehen, ebenso aussetzen, wie ein Reicher, der seinen Reichtum nicht äußerlich sichtbar macht, kaum als Reicher gelten wird und das Genie, dem jene äußere Huldigung nicht dargebracht wird, nur allzu leicht in der Welt verkümmert."

Diese Worte Kaltenborns entbehren durchaus nicht der Wirklichkeit. Wie im bürgerlichen Leben, die dem Stande gemäße Lebensführung in der gesamten Lebenshaltung zum Ausdruck kommt, ebenso ist dies beim Hofstaat der Fall, dessen Zweckbestimmung im Wesen auch keine andere ist, als die dem fürstlichen Stande gemäße Lebensführung zu sichern.

Sigmund verschmähte nicht, einen glänzenden Hof um sich zu

-
- 1) Durch häusliche Sparsamkeit verbesserte Friedrich IV. seine Finanzen und hinterließ einen beträchtlichen Schatz an Barschaft und Kleinodien; eine Zusammenstellung findet sich bei Brandis a. a. O. S. 225, ein vollständiges Inventar im Jhb. d. Kunsthist. Samlg. I 1. Teil als Anhang zu Schönherr's Abhandlung: "Die Kunstbestrebungen ErzHzg. Sigm." S. 202-212.
 - 2) Kaltenborn: "Hof, Hofbeamte, Hofzeremoniell, Hofstaat" Deutsches Staats-Wörterbuch 5. Band Seite 200, 201.

schaffen, der sogar die Bewunderung der Zeitgenossen hervorrief. Eine großartige Ausstattung diente zur Erhöhung seines Ansehens, zu Ehre, Ruf, Nutz und Frommen des Herrschers von "gottes genaden" und brachte so seinen fürstlichen Stand zu sinnfälligem Ausdruck. Das Leben bei Hofe war streng geregelt und bis in alle Einzelheiten festgelegt; als größte Ehre galt, im Dienst des Herrschers zu stehen und ihm in vertraulichen Sachen zu dienen. Aus der Zeit Sigmunds sind uns leider nur wenige Hof- und Regimentsordnungen erhalten, die im Stande wären, ein bis ins kleinste detailliertes Bild über Warten und Verfahren am Hofe zu geben¹⁾. Trotzdem genügt auch das Wenige, dieser Sache nachzugehen. Setzen einen doch die Rechnungsbücher auf den ersten Blick in Erstaunen, wenn man die unendlich lange Liste der "ausgeben auf provision, solde und hantwercher" sich ansieht.

3. Sigmunds Rätenschaft.

Gleich bei seiner Rückkehr nach Tirol brachte der Herzog vier Ausländer mit, denen er die Funktionen als Hofmeister, Kammermeister, Marschall und Kämmerer übertrug. Es waren dies: Neuberger, Friedrich Hack²⁾, Friedrich von Graben und Jakob Vaist (Faist)³⁾. Dazu schuf er sich einen ansehnlichen Kreis von Räten, die ganz in den Besitz seines Vertrauens gesetzt, gelobten, für Sigmund das Beste zu fördern. Die Ersten seines Landes, Grafen, Freiherrn, Ritter und Edelleute waren dazu ausersehen, solche Stellen zu

-
- 1) "Ordnung des Hofes anno LXXVI - 81" Cod. 308;
"Hofordnungen 1482-87" Cod. 1494
"Landtags-Regiments- u. Cammerordg., Provisionen, Sold- und Zinsverzeichnisse 1485-89." Cod. 113.
"Regiments - u. Hofordnung 1487" Cod. 514
"Hofordnung 1488/89 Cod. 792
"Ordnung des Frauenzimmers" (undatiert) Pest. Arch. I. 6.
"Ordnung im Frauenzimmer 1494" Sigm. IV/a90
2) Versah nur bis 1447 diesen Dienst; Siehe Urk. I. 3718
3) Urkundl. nachgewiesen 1451, 52; Schatz A. Urk. I. 6228

bekleiden: ein Ulrich von Matsch, Graf zu Kirchberg, später Landes-
hauptmann an der Etsch und Burggraf zu Tirol,¹⁾ aus dem gewaltigen
Geschlecht der Schirmvögte von Marienberg und Münster, die einst
glaubten, das Erbe der Grafen von Tirol an sich reißen zu können
und die Bittere Enttäuschung erleben mußten, zu Lehensträgern
derer von Oesterreich herabzusinken; ein Ludwig von Landsee, Deutsch-
ordens-Landcomthur; Heinrich von Mörsberg, Wolfgang von Frunzberg
(Freundsberg), Parzival von Annenberg, Hauptmann an der Etsch²⁾
und Oswald Sebner.³⁾ Nicht zu vergessen ist auch das intime Ver-
hältnis Sigmunds zu den Gebrüdern Gradner, denen er sein ganzes
Vertrauen und seine höchste Gunst zukommen ließ; wie unheilvoll
sich dieser Verkehr mit den zwei Rittern aus der Steiermark aus-
wirkte, braucht wohl hier nicht erörtert zu werden.⁴⁾ (Siehe nähere
Ergänzung in der Beilage I, Seite 158)

Sigmund gab sich aber nicht mit einer kleinen Zahl von Räten
zufrieden, ihre Anzahl steigerte sich von Jahr zu Jahr. Dabei
darf man durchaus nicht glauben, daß sich alle hier zu Innsbruck
in der unmittelbaren Nähe des Landesfürsten aufhielten. Eine
verhältnismäßig geringe Zahl lebte ständig am Hofe und wurde
dort gespeist. Der übrige Teil saß im ganzen Lande verstreut und
teilte sich auf die verschiedenen Grafschaften und Vogteien auf.
Groß ist auch die Zahl der schwäbischen Ritter, die als beeidete
fürstliche Beamte in Sigmunds Diensten standen. Wenn es aber die
Staatsgeschäfte erforderten, berief der Herzog jeweils seine Räte,
die sogenannten "Diener von Haus aus"⁵⁾ zu sich und laut des Be-
stellungsbriefes mußte jeder mit einer bestimmten Anzahl von Pferden

1) 20. Landeshauptmann an der Etsch (1471 - 79) Siehe Brandis a.a.O. S. 266

2) 17. Landeshauptmann und der Erste, der die Hauptmannschaft a.d.
Etsch mit dem Dienste eines Burggrafen vereinte; Brandis a.a.O. S. 238

3) 18. Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf; Brandis a.a.O. S. 248

4) Siehe Abhandlg. Jägers i. IX. Bd. d. Denkschr. d. phil.-hist. Klasse d. k. A.

5) Zum Unterschied von den täglichen Räten (Ordinari); Zolgar I.:
"Hofstaat d. H. Oesterr." Wretschko: "Das oesterr. Marschallamt"

je nach Rang und Würde an den Hof kommen und "sich in seinen diensten bruchen lassen als ein rat un diener gedreulich un ungefarlich un so er mich zu seinen diensten herfordert un bruchet so soljer mich mit der obheme~~l~~ten sum (jährl.Sold) mit zerung, kost un futter halten als ander ein ret un diener, die im von huß uß dienen¹⁾. Die Verpflichtung dieser Diener von Haus aus zur Hoffolge schloß auch das Recht zum Erscheinen beim Hofe in sich. Ihre Aufgabe bestand hauptsächlich darin, bei zeremoniellen Akten anwesend zu sein, an Gesandtschaften teilzunehmen, den Fürsten auf Reisen zu begleiten und wichtige Geschäfte privater wie politischer Natur zu besorgen.

Sigmund unterhielt vor allem lebhaften Verkehr mit den Herzögen von Bayern, nicht achtend der großen Gefahr, die er dadurch herauf beschwor, denn das Haus Wittelsbach strebte gewaltsam einer Vorherrschaft in Süddeutschland entgegen. Zahlreiche Gesandtschaften gingen zu Albrecht den Weisen nach München, dem eigentlichen Propagandisten der radikalen Expansionspolitik, zu Jörg und Sigmund seinen Brüdern, zu Georg d.Reichen von Bayern Landshut, dem etwas gemäßigteren Vetter und zu Kurfürst Philipp von der Pfalz, der zu Heidelberg residierte und zugleich die Würde des Erztruchseßen⁵⁵ bekleidete. Sigmund pflegte auch brieflichen Verkehr mit den Herzögen von Sachsen, mit den Markgrafen von Baden un den Grafen von Württemberg. Allen, die in Würde und Ansehen standen, reichte er die Hand zum Freundschaftsbündnis und sein Hof zu Innsbruck bot vielen Fürsten Unterkunft.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, die verschiedenen Botschaften, ihre Erfolge und Mißerfolge aufzuzählen, das würde in das Gebiet der Politik einschlagen und außerdem den Rahmen der Abhandlung weit überschreiten. Nur einige wenige Beispiele mögen zeigen, wie

1) Als Muster diene hiefür der Diensttrevers des Ritters Hans Truchseß von Stetten, ausgestellt am 29.Sept.1456; Urk.4671.

Sigmund sich seiner Räte und Vertrauten bediente, und wichtige Staatsgeschäfte mit ihrer Hilfe zu lösen.

Vor allem galt es, des Kaisers ausgeschriebene Reichstage zu beschicken. Daß Friedrich IV. großen Wert darauf legte, seinen herzoglichen Vetter persönlich unter den anderen Reichsfürsten zu sehen, ist selbstverständlich. War Sigmund aber verhindert, so schickte er eben seine Räte mit Instruktionen, mit Weisungen dorthin und diese mußten in seinem Namen Tirols Interessen vertreten. Dann gab es bald da und dort festgesetzte "Tage", auf denen unangenehme Händel und Streitigkeiten geschlichtet werden mußten. Nicht selten sind die Gesandtschaften nach Frankreich, Burgund und Mailand¹⁾; ebenso boten die benachbarten Eidgenossen viel Gelegenheit zu kleinerem und größeren Zwistigkeiten. Von allen Seiten liefen Klagen und Forderungen ein, die der herzoglichen Kanzlei mitunter tüchtige Arbeit verschafften. Die Rechnungsbücher sind voll von Ausgaben für "zerung und erbare botschaft" und sprechen für ein emsiges Aus- und Einreiten bei Hofe. |

Verfolgen wir nun einige größere Gesandtschaften und Abordnungen, die 1464 vom Innsbrucker Hofe ausgingen²⁾

Gleich zu Anfang, bzw. noch in den letzten Dezembertagen anno 1463 rüsteten Herr Jakob von Trapp, der neben seiner Ratsstelle auch noch die Hofmeisterwürde bekleidete, und Leonhard von Weinegk der Kammermeister zu einer Reise zum Kaiser und erhielten als Deckung der Reisekosten am 27. Dezember 150 fl. und 20 Mk.

Herr Jakob von Embs, Ritter und herzoglicher Rat und Herr Berchtold von Stain wurden am Samstag nach Dreikönig 1464 von

1) Siehe hiezu einige Belege:

R.B. 1460/61	Seite 90, 115, 118, 122.
R.B. 1466/67	Seite 112.
R.B. 1471/72	Seite 119
R.B. 1437	Seite 135, 136, 137.
R.B. 1475	Seite 256.

2) Die Beispiele sind dem Raitbuch 1463/66 entnommen: "zerung und erber botschaft" Fol. 368-456.

Sigmund nach Schwaben geordnet, die dortigen Herrschaften aufzusuchen.

Kaspar von Laubenberg, zugleich auch Hofmarschall mußte von Imst aus, wo er gerade bei Eleonore der durchlauchtigsten Herzogin zu Besuch weilte, eilends nach München zu Herzog Sigmund reiten und bekam von Kammermeister für Zehrung hin und zurück 19 lb 4 gr.

Später reisten Dr. Lorenz von Blumenau und Meister Hans Sulz-pach, Dechant zu Trient in Geschäften nach Venedig; beide bekamen 100 fl mit, reichten aber damit nicht aus und mußten vorläufig in den eigenenbeutel greifen, bis ihnen der Kammermeister zu Pfingsten 9 Mk 2 lb zur Deckung des Defizites überreichte.

Hilprand Kasp wurde in das Land ob der Enns nach Linz, Weis, Steyr und Freistaat geschickt und nach seiner Rückkehr erwarteten ihn schon wieder dringende Geschäfte; er mußte am Samstag vor Judica in Sachen der Eidgenossen zu Herzog Ludwig nach Ingolstadt und wiederholte am Jörgentag die Reise nach Bayern.

Leonhart von Weinegk hatte nach Oesterreich Botschaft zu tragen. Zu Fronleichnam erhielten die Ratsherrn Christoff Botsch, Hans von Spawr, Balthasar Lichtensteiner und Dr. Lorenz Blumenau zusammen 34 Mk auf einen "Tag" nach Trient zu Paris von Lodron.

Anfangs Juli machte sich Graf Niklas von Zollern auf den Weg nach Heidelberg zum Pfalzgrafen.

Dies sind nur einige Beispiele für größere Reisen gewesen, die in der ersten Hälfte 1464 in Sigmunds Geschäften angetreten wurden. Daß es natürlich eine Unmenge kleinerer Aufgaben zu erledigen gab, wird jedermann einleuchten. So wurden Ulrich von Freuntsperg und Oswald von Seben in der zweiten ^{Woche} nach Pfingsten 1464 zum Kapitel nach Brixen geschickt, und daselbst über Güter einig zu werden, die "sein gnaden dem gotzhaws zu kauffen gab". Speziell mit Kaufs- und Verkaufsangelegenheiten wurden die Räte be-

traut, denn solche Händel gingen nicht immer so glatt vor sich.

Sigmund bediente sich aber nicht nur der Räte, wenn es galt, unangenehme, unerquickliche Angelegenheiten rechtlicher oder politischer Art zu erledigen, er belohnte auch die Treue seiner Beamten, indem er sie öfters zu sich auf die Sommerresidenzen einlud und mit ihnen sorgenfreie Tage zubrachte. Als leidenschaftlicher Jäger zog er in ihrer Begleitung aus und konnte dem edlen Maidwerk nach Herzenslust fröhnen. Davon wird später noch die Rede sein.

Ein weiterer kurzer Blick führe uns die Letzte nicht minder wichtige Funktion der Räte vor Augen nämlich den Gefolgschaftsdiener bei Reisen des Landesherrn. In der Zahl des reichen Hofgesindes, das Sigmund stets mit sich zu nehmen pflegte, nahmen sie einen wichtigen Platz ein. Denn der Herzog bedurfte ihres Rates. Ein Teil mußte gewöhnlich dem "gereisigen Zeug" vorausreiten und fremden Fürsten die Meldung der Ankunft überbringen, ein Teil befand sich in der unmittelbaren Umgebung Sigmunds; jene, die am Hofe zurückgeblieben, erwarteten der Anordnungen ihres Herrn, jederzeit bereit, ihm im gegebenen Falle nachzureiten.

Als Sigmund 1460 zu Ostern eine Reise nach Brunneck unternahm - denn Waffengewalt hatte den stolzen Cusaner in des Landesfürsten Hände gebracht - gab es ein ständiges Auf und Ab zwischen Innsbruck und Brixen. Dr. Lorenz hatte wichtige Aufträge für den Bischof von Trient, die Antwort mußte Sigmund ins Feld getragen werden; Parzival von Annenberg mußte eilends nach Brunneck kommen, auch der Graf von Görz harrete zu Toblach auf neue Nachrichten.¹⁾

Noch größeren Umfang nahm die Reise Sigmunds nach Trient im August 1463 ein, als er des Bischofs Schloß "Buon-Consiglio" belagern ließ; eine große Zahl von Edelleuten befand sich in seinem

1) R.B. 1460/CI Seite 102, 103.

Gefolge. Bei Michel von der Kosen fanden Balthasar Lichtensteiner, Jörg von Annenberg und Dr.Lorenz, beim "Anthonell" ~~fand~~ Herr Simon von Thunn und Vülland Spaur Quartier. Als er am Samstag nach Dorothe 1465 infolge einiger Streitigkeiten mit dem Grafen von Lodron neuërdings nach Trient zog, leisteten ihm wieder der Wolkensteiner, Welsperger, Lichtensteiner, Freuntsperger, Firmianer, Compenner, Leonhart von Weinegk, Dr.Lorenz und der Hofmeister Gefolgschaft.¹⁾ Desgleichen begleiteten sie Sigmund 1466 auf seiner Reise nach Bregenz und ins Elsaß und 1467 zu Viti auf den Tag nach Nürnberg.²⁾

Am 15.Juni 1471 mußte Sigmund über Aufforderung des allernädigsten Herrn, des römischen Kaisers nach Regensburg auf einen ^{2a)}"Tag" reiten; nicht weniger als 10 Herrn und Ritter von der Etsch fuhren vier Tage darauf nach Passau, um sich mit Sigmund dort zu treffen und gemeinsam des Kaisers Ankunft abzuwarten.³⁾ So verging kein Jahr ohne größere oder kleinere Reise, immer aber fanden sich des Herzogs Räte in dessen Gefolgschaft.

Trotz aller Vorliebe für den Adel verschmähte Sigmund es nicht, auch gelehrte Männer an seinen Hof zu berufen;⁴⁾ ihre Bildung und Weltgewandtheit schätzte er über alles und scheute daher nicht die ungeheuren Summen, die jährlich für Provisionen und Ratsgelder aufgingen. So standen beispielsweise 1482 7 Doktoren in seinen Diensten: Hans Arnolt, Reich von Reichenstein, Kanonikus und Direktor der Universität Basel, Achaz Mornauer, Domherr von Brixen, Ulrich Mitoris, Prokurator des bischöflichen Hofgerichtes in Konstanz, Konrat Haymgarter (Jurist), Johannes Letscher, Conrat Stürtzl, Magister der freien Künste und Hans Sanagan.Meister

1) R.B.1463/66 Seite 556-58, 586-88.

2) R.B.1466/67 Seite 140.

3) R.B.1471/72 (Wegmacher) Seite 87

R.B.1471/72 (Türndl) Seite 113

4) Vergl.Hammer H.: Literarische Beziehungen.... "

2a)Hötnagl H.: "DiebRegensburger Reise Sigm.d.Münzr.1471"; Innsbr.Nachr. 1854-1928.S.62-66.

Hans Fuchsmagen nahm als Licentiat auch schon eine hervorragende Stelle ein. Es wäre verfehlt zu glauben, daß Sigmund erst zu so später Zeit sein Auge auf diese rechtskundigen Männer geworfen hätte; schon viel früher begegnet wir solchen. Welch große Rolle spielte doch ein Gregor von Heimburg zur Zeit des unerbittlichen Kampfes mit Nikolaus von Cusa oder Dr. Lorenz von Blumenau, der 1460 - 65 häufig als gewiegter Diplomat in Sigmunds Geschäften reiste.¹⁾ Dr. Reinhart Lorinden aus Hessen und Dr. Conrad Wennger der Brixner Domherr²⁾ erhielten schon 1472 einen beträchtlichen Sold. Benedikt Fuger, Dechant zu Brixen bekleidete ab 1470 mehreremale das Amt eines Kanzlers, während Ludwig von Freiberg manche Aufträge in Rom zu erledigen hatte. 1474 werden wieder drei Doktoren unter Sigmunds Räten aufgezählt: Wolfgang Früeauf,³⁾ und die schon bekannten Meister Conr. Wennger und Achaz Mornauer.⁴⁾ Interessant sind die Nachrichten aus dem Jahre 1490, wo nicht weniger als vier neue Doktoren auftreten; ein Beweis dafür, daß Sigmund bei der Auswahl seiner Beamten nicht im entferntesten der großen finanziellen Belastung Rechnung trug.⁵⁾

Wenn man dann noch bedenkt, wie stark die Zahl der Räte aus dem Grafen und Ritterstande im Laufe der Jahre angewachsen war (Siehe Beilage I Seite 158), so darf man sich nicht wundern, wenn schon in den achtziger Jahren Stimmen dagegen laut wurden und dringend nach einer neuen Rats- und Hofordnung verlangten.

In den vorausgegangenen Kapiteln wurden die Aufgaben der Ratsherrn kurz gestreift und an einigen Beispielen praktisch

1) Siehe einige Belege: R.B. 1460/61 S. 91, 112, 113, 114, 128.

R.B. 1463/66 S. 368, 372, 388, 395, 396, 403.

2) Erscheint im R.B. 1472, 1475, 1483, 1484.

3) Erscheint im R.B. 1473, 1474, 1475, 1477, 1478.

4) Erscheint im R.B. 1474, 1475, 1477, 1478, 1479/80, 1482.

5) Diese sind: Hans Greudner, (Domherr), Hans Knapp (Jurist), Martin Streichenbach (Jurist) und Jörg Braittenawer; s. R.B. 1490 b. "sold"

vorgeführt; nun noch einiges Näheres über das sogenannte Innsbrucker Regiment.

Zur Zeit Sigmunds gab es noch keine regelrechten Behörden. Erst Maximilian rief auf diesem Gebiete große Neuerungen hervor. Hofverwaltung war damals noch Haus- und Landesverwaltung, Hofdienst daher Haus- und Regierungsdienst zugleich. Es gabe nur einen die politischen und Justizgeschäfte referierenden Kanzler, der zugleich auch Mitglied des Rates war und mehrere Sekretäre. Dabei darf man nicht übersehen, daß schon früh die eigentlichen "Hauswirtschaftsbeamten" sich mehr oder weniger von den Kanzleibeamten abgesondert hatten, was lediglich auf dem Prinzip der technischen Arbeitsteilung beruhte. Rechtlich blieb das Dienstverhältnis ein und dasselbe, alle waren Diener des Fürsten und gehörten zum Hofstaate.

Kanzlei und Rat arbeitete Hand in Hand. So umfasste 1470 die Kanzlei 7, 1478 14, 1488/89 bereits schon 18 Personen. Interessant sind die Instruktionen für beide Teile, wie sie in den Hofordnungen vorliegen, leider sind sie aber nur recht spärlich ausgefallen. Die Bestimmungen der Hof- und Ratsordnung von Weihnachten 1482 sahen unter anderem folgendes vor:¹⁾ Was im Rat behandelt wird, muß streng geheim gehalten werden; keiner darf des anderen Rede argwöhnisch aufnehmen und mit spitzigen Worten seinen Gegner anfahren; jeder soll des anderen Gutbedünken gütlich aufnehmen. Auch Sigmund verspricht seinerseits, die Kanzlei gnädig anzuhören und harte Drohworte zu vermeiden, um die Räte nicht stutzig und scheu zu machen. Keiner soll Obrigkeit über den anderen besitzen.

Sigmund nahm laut dieser Ordnung acht Räte mitsamt zwei ge-

1) Cod. 1494 Seite 12 - 14.

lehrte n Doktoren als "geordnete" Räte auf.¹⁾ Jeweils zwei von ihnen und ein Sekretär mußten die Handel Sigmund berichten, nichts durfte aufgeschoben, alles mußte "gestrahts vollzogen" werden. Von den letzt genannten Räten mußten 3 oder 4 ständig am Hofe weilen, während die übrigen ab und zu auf kleinere Botschaften geschickt werden konnten. Streng verboten war es, einer Partei anzugehören, Unter den Räten sollte jede Uneinigkeit vermieden werden. Auch durften sie keine Schenkungen annehmen, sondern sich mit Sold und Provision allein begnügen. Nur den geordneten Räten war es gestattet, in den Rat zu gehen und in Sigmunds Sachen zu handeln; die übrigen hatten die besondere Einladung des Fürsten abzuwarten. /

Der Kanzler mußte ständig bei Hofe anwesend sein. Alle Briefe wurden entweder im Rate oder in der Kanzlei "besigelt und versecretiert", jene, die auf Lebtag oder auf Ewigkeit ausgestellt waren, mußten dem Landesfürsten vorgelesen werden. Die Kanzlei enthielt auch ein Verzeichnis sämtlicher Hofbediensteter mit genauer Angabe der Provisionen, Dienstgelder, Solde und Anzahl der Pferde.]

In den letzten Regierungsjahren des Erzherzogs²⁾ trat hierin in mancher Hinsicht eine Aenderung ein. Die von Jäger als "abnormal" bezeichneten Zustände brachten es mit sich, daß die Landstände energisch von ihrer Macht Gebrauch machten. Im August 1487 wurde Sigmund gezwungen einen Teil seiner ränkesüchtigen Räte zu entlassen und nach dem Willen der Landschaft neue taugliche zu wäh-

1) Es waren dies: Abt Caspar von St. Georgenberg, Hans Jakob v. Bodmen d. Aelt., Jörg v. Absperg, Dr. Conr. Weninger, Dr. Conr. Stürzl, Hilprand Rasp, Leop. Spieß, Sigmund v. Neidegk, Anthoni v. Roß (obr. Amtmann), Capar v. Klingenberg; jeder von ihnen diente mit 3 Pferden.

2) Sigmund konnte sich vom Jahre 1477 an zu Folge Verleihung des erzherzoglichen Titels "Erzherzog" nennen.

len. Der darauf folgende Landtag zu Meran schuf eine neue Regiments- und Hofordnung. Auf die Einzelheiten einzugehen, ist nicht nötig, da diese unerfreulichen Verhältnisse am Innsbrucker Hofe schon anderwärts in der Literatur verarbeitet wurden.¹⁾ Wesentlich ist, daß die Zahl der Provisionen²⁾ auf ein Beträchtliches herabgemindert wurde. Nur noch 24 "geordnete" Räte, davon 16 der innern und 8 der äußeren Lande wurden Sigmund gelassen, die übrigen als sogenannte "gemaine oder lantrete" mit einer Höchstzahl von 21 zusammengefaßt.²⁾ Der oberste Amtmann, Kammermeister, Hauskämmerer, Salzmaier, Küchenmeister und Kammerschreiber wurden zu geordneten Räten in der Raitung ernannt; ihr Wirkungskreis blieb derselbe. Morgens um 6 Uhr hatten sie pünktlich im Rate zu erscheinen und bis 9 Uhr darin zu verbleiben; nachmittags erstreckte sich ihre Dienstzeit von 12 Uhr bis 4 Uhr.³⁾ Alle Räte schuldeten dem Marschall und dieser dem Hofmeister strengsten Gehorsam. Diese letzte nicht zu verachtende Bestimmung ist von größter Wichtigkeit, sie führt bereits in den Wirkungskreis zweier am Hofe sehr einflußreichen Persönlichkeiten: des Hofmeisters und des Marschalles.

-
- 1) Jäger A.: "Der Uebergang Tirols und der Vorlande von Sigm. an den römischen König Max von 1478 - 90" Archiv f. ö. G. 51 Bd.
Hegi F.: "Die geächteten Räte Sigm. v. Oesterr. und ihre Beziehungen zur Schweiz 1487 - 99"
- 2) Vergleiche Meraner Ordnung von 1487. Cod. 514, Cod. 113
und Jäger a. a. O. Seite 360
- 3) Laut Hofordnung 1488 / 89 Cod. 792.

4. Sigmunds Hofämter.

Von altersher bildeten die 4 Hausämter, das Marschall- Kämmerer-Truchseß- und Schenkenamt den Kern der Organisation eines vornehmen Haushalts. So war es bei den fränkischen und deutschen Königen, ebenso bei den geistlichen weltlichen Fürsten der Fall. Diese Hofbeamten waren ursprünglich dem Stande der herzoglichen Ministerialen entnommen, stiegen aber allmählich in den Adelsstand auf und entzogen sich dadurch der persönlichen Abhängigkeit vom Fürsten. Das ursprüngliche Hofamt wurde Hofwürde und verwandelte sich schließlich in eine erbliche Landeswürde. Als die Habsburger die Herrschaft in den oesterreichischen Ländern antraten, führten sie manche Aenderungen ein; zwar blieben anfangs noch die Landeserbämter bestehen, aber für den wirklichen Dienst am Hofe wurde ein neues Beamtentum geschaffen. Das Erbhofmeisteramt sank zu einer inhaltsleeren Würde herab. Für die Funktionen des täglichen Dienstes und für die Leitung des Fürstlichen Haushaltes mußten eigene Hofmeister eingesetzt werden. Im 15. Jh. treffen wir ähnlich wie beim Marschallamt ausgesprochene Regierungshofmeister neben sogenannten Haushofmeistern.¹⁾

Wie jeder Herzog besaß auch Sigmund in seinem Hofstaate jeweils einen Hofmeister und einen Marschall. Ersterer war wohl die einflußreichste Person nächst dem Fürsten und nahm unter dem Gesinde des Hofes die geachtteste Stellung und den ersten Rang ein. Das gesamte Personal hatte auf seine Befehle und Weisungen zu hören, daß alle ret amtleut und hofleute auf in im namen Sigmunds ein aufsehen haben und sunderlich der marschalkh in dem so das

1) Vergleiche hiezu die Ausführungen:
Zolger a.a.O.
Seeliger G.: "Das deutsche Hofmeisteramt"
Wretschko a.a.O.

hofwesen und marschalkamt erfordert in welcher gestalt auch das zu jeder zeit begehen möchte."

Sein Schwergewicht lag auf dem Gebiete der Hofverwaltung. Tafel, Küche, Keller und Kammer fielen unter seine Aufsicht; überall griff er kontrollierend ein. So heißt es in der Hofordnung vom Jahre 1482:¹⁾ "er soll auch darob sein, damit alle wochen von kuchenmeister, fuetzmeister und Schenkhan umb alles ausgeben und umb allen gebrauch rechnung beschehe vor im und wen er ungeverlichen darzu ervordert, nemlichen den marschalk, haußschreiber cammerer und cammery und zergadner; er soll allen prauch der vergangnen wochen in einer suma durch den cammerschreiber lassen aufschreiben und was vorstet über den gemainen gebrauch von gewürtz, fleisch, visch, schmer, unslit ochsenhäudt und ander veld auch lassen aufmerkhen und solch alles muß er an Sigmund gelangen lassen."

Eventuelle Mängel hatte er abzuschaffen, vollste Freiheit im Handeln stand ihm zu. Nur was ihm "zu schwer were" sollte er dem Herzog melden. Er hatte auch darauf zu achten, daß alle Werkleute und Arbeiter treu und sauber ihre Dienste versahen, denn mitunter kam es wohl vor, daß so mancher sich nicht als tauglich erwies. Dieser wurde dann durch den Hofmeister den Rüten angezeigt.

Nicht uninteressant ist eine zweite Hofordnung aus dem Jahre 1476, in der ein sogenannter Haushofmeister auftritt, dessen Obliegenheiten sich lediglich auf Hausangelegenheiten erstrecken.²⁾ So heißt es unter anderem auch: "wir wellen, so man über hof speyst, daz alle tür am Hof gesperrt und die schlüssel dem Haushofmeister gegeben werden und inzwischen niemand ein noch aus lassen; alle speyß und trank so auf der ratz

1) Cod.1494 Seite 39,40.

2) Cod.208 Seite 4,5.

stuben, frawenzimmer und türnitz oder trugseßstuben überbleiben dürfen nicht durch die knecht austragen werden; was überbleibt wollen wir behalten und schauen daz nicht die hund daran naschen, alles getreid und futer muß zur rechtenzeit bestellt werden durch den hofmeister und dem castner überantwort werden; er soll auch gewalt haben zu schaffen mit allem amtleuten, die mit speyß und trank umbgehen und jederman setzen nach seiner ordnung."

Die dem Hofmeister im Rang nächststehende Hofcharge war der Marschall. Es ist schwer, eine bestimmte Grenze für sein amtliches Schaffen zu geben; nur knapp gehaltene Angaben liegen hierüber vor. Neben der Verpflichtung zu Dienstleistungen um die Person des Fürsten, mochte er sicher auch großen Anteil an der Verwaltung des Hofes besessen haben. Vor allem war er Hilfsorgan des Hofmeisters und teilte mit diesem die Geschäfte. Alle Tage übersah er die Futterzettel; die der Schreiber nach dem Nachtmahl ihm überreichen mußte. Er forderte die Räte in die Raitung und achtete bei Gesinde und Amtleuten "daz ir yeder alle jar einmal sich füge in die raitung und von sinem innemen sold raitung tue."¹⁾ Hausverwaltung und allgemeine Finanzverwaltung waren enge verknüpft; auch der Kammermeister oder Kammerschreiber mit dem obersten Amtmann an der Spitze mußten dulden, daß dem Hofmeister und Marschall das Recht zustand, in ihr Gebiet kontrollierend einzugreifen.

Ja selbst richterliche und polizeiliche Befugnisse wurden beiden zu erkannt; welchen Umfang aber diese annahmen, läßt sich schwer nachweisen, denn nur eine ganz kurze Instruktion gibt darüber Aufschluß:²⁾ "wenn jemand vom gesinde unzucht begieng, solt der marschalk das an Sigmund oder an den hofmeister und die rete gelangen lassen und darinn wie das im rat gefunden wirdet

1) Cod.1494 Seite 30.

2) ebendort.

handeln; er soll an oder abschaffen auf Befehl Sigmunds oder auf Befehl des Hofmeisters in seiner Gnaden Namen."

Zu einer Zeit, da die Menschen auch die höhere Gesellschaft nicht ausgenommen - gewöhnt waren, ihre Leidenschaften ungestüm austoben zu lassen, mußte doch dem Innehalten gewisser Formen große Wichtigkeit beigegeben werden. Mit ziemlicher Genauigkeit hielt man sich an Höflichkeitsformen. Wenn auch die Etikette noch lange nicht jene übertriebenen Auswüchse späterer Jahrhunderte an sich trug, so war sie doch geeignet, auch zu Sigmunds Zeiten für ein geregeltes Leben bei Hofe zu sorgen. Besonders der Tafeldienst ging etwas umständlich von-statten. Hier mußte ebenfalls der Marschall ordnend eingreifen, während ihm ein Untermarschall helfend zur Seite stand. Ueber die Hoftafel als solche wird ein späteres Kapitel ausführlich Bescheid geben.

Noch eine Aufgabe stand dem Marschall zu: " er soll bei dem Untermarschall darob sein, damit jedermann Herberg und anderes gegeben werde." Dieser kurze Satz gestattet bei näherer Betrachtung tiefen Einblick in ein weites Arbeitsfeld dieses Mannes; mit einem Worte, er mußte für Quartier und Unterkunft des gesamten Dienstpersonales sorgen, vor allem aber sich der Gäste annehmen und ihnen standesgemäße Herberge schaffen. Ging Sigmund selbst auf Reisen, so mußte er als Quartiermeister seinem Herrn Gefolgschaft leisten. Der Erzherzog liebte über alles ein bunt bewegtes, rastloses Treiben, empfing häufig Besuche und ungezählte Male sagte^{er} seiner Residenz für kurze oder längere Zeit Lebewohl. Dieses Amt bereitete daher dem Marschall keine geringe Aufgabe.

Hofmeister wie Marschall zählten zu den Mitgliedern des Rates und wurden nicht selten Dank ihrer hervorragenden Stellung zu Botschaftsdiensten und zur Erledigung^{von} Geschäften verschiedenster Art ausersehen. Beide weilten oft für längere Zeit vom Hofe fern, daher erklärt sich auch, daß das Marschallamt mitunter der besonderen

Obhut eines Verwesers anvertraut war.

Als Sigmund zum Beispiel im September 1466 seine große Reise ins Elsaß antrat, fehlte auch Herr Jakob Trapp keineswegs im Gefolge; anfangs Juli 1467 weilte der Hofmeister gerade in Landshut, als er Nachricht erhielt, seinem Herrn über Weingarten, Ulm und Augsburg nach München zu folgen, von wo aus Sigmund ^{mit} in einer stattlichen Zahl von Reisigen auf den "Tag" nach Nürnberg aufzubrechen gedachte.¹⁾ 1473 sehen wir Jakob Trapp in Begleitung des Kanzlers und Balthasar Lichensteiners auf dem Weg zum kaiserlichen Hof und kurze Zeit darauf abermals mit dem Bischof von Brixen in Augsburg beim Kaiser. Hilprand Rasp, Hofmarschall und Dr. Weninger mußten seine kaiserliche Hoheit im selben Jahre noch zu Baden aufsuchen.²⁾ Mit einer Mission ganz anderer Art wurde Leupold Spieß zu Ostern 1479 betraut. Wohl gerüstet mit 8 Pferden mußte er in Vertretung des Landesfürsten zu Herzog Ludwigs von Bayern "seliger gedächtnus begrebnus" nach Landshut reisen und erhielt zur Deckung der Reisekosten 20 Mk.³⁾

So stand dem Hofmeister und seinem unmittelbaren Hilfsorgan, dem Marschall jederzeit ein überreiches Arbeitsfeld offen; mit allen Machtbefugnissen ausgestattet, spielten beide die erste Rolle bei Hofe und waren daher auch verantwortlich für ein tadelloses "Klappen des gesamten Wesens."⁴⁾

Hofhalt war in erster Linie Befriedigung der elementaren, physischen Bedürfnisse nach Wohnung, Nahrung, Kleidung und Gesundheit. Diese Allseitigkeit der Versorgung schuf notwendigerweise einen umfassenden Verwaltungsorganismus, der dem Hofe das Bild

1) R.B. 1466/67 S.132, 137.

2) R.B. 1473 S.133, 136, 139.

3) R.S. 1478/79 S.255.

4) Sigmund spricht nur von einem "Wesen", während der Ausdruck "Hofstaat" erst unter Max I aufkommt.

großer Geschlossenheit verlieh. Innerhalb desselben pulsierte aber lebhaft - nimmermüdes Treiben. Zahlreiche Hofdiener treten uns entgegen, mit Funktionen aller Art ausgestattet. Da waren es vor allem die Hauskämmerer, die zu den eigentlichen Hausbeamten zählten. Sie versorgten den inneren Dienst in den Privatgemächern des Fürsten, führten Aufsicht über Wohnung, Garderobe und Mobiliar; verwahrten die Kostbarkeiten ihres Herrn wie gold- und silberbestickte Prunkgewänder und kostbares Pelzwerk. Einem eigenen Silberkämmerer war die Silberkammer zu besonderer Obhut anvertraut. Die Frage liegt nahe, welche wertvolle Schätze solch eine Kammer wohl verwahrt haben könnte. Zwei Beispiele sollen dafür sprechen. Als Eleonore im November 1480 starb, mußte Paule ihr treuer Silberkämmerer alles Silbergeschirr zu Sigmunds Händen antworten. Das Inventar enthielt folgendes aufgezeichnet:

2 silbrein hantpekh	1 vergulden kopf
2 silbrein flaschen	1 guldein löffel
10 groß silbrein schüssel	4 silbrein löffel
6 flache silbrein schüssel	1 credentz mit
8 klaine silbrein schüssel	zwain natterzungen
8 groß silbrein schalen	und ainem eingehürnpain
1 par tischmesser	

1)

Die Silberkammer verwahrte aber auch noch andere Schätze wie Tischgeräte, Konfekt, Leinenzeug und anderen Hausrat. Ein kleineres Verzeichnis aus dem Jahre 1470 oder 1471 zählt einige Geschenke auf, die Sigmund von "sundern genaden wegen" mehreren Hofdamen, Jungfern und nicht zuletzt einer natürlichen Tochter zukommen ließ. So erhielt jede der Hofdamen einen Gürtel und 2 Stauchen, die Weineckerin eine Stauchen und einen Ring, Gretel die Jungferndirn 2 Stauchen und einen "gravn rock", Giselberts Tochter eine Stauchen und ein "samat par ermell"; die Spaurerin "ain beschlagne hauben und ain gestrikte mit gold." Des "Blasi" Tochter stand in höchster Gunst. Sie bekam "ainsilbrein gürtell ist auf ain rotten ryemen gezogen, ain agnus dei, ain silbrein

1) Vergl. Kopb. EF Seite 155.

schalen, ain par|ermblil von weyss seyden, ain praun rock, ain weyszen seyden franssen und ain stauchen"; der Reichartm schenkte Sigmund zwei gute Ringe, seiner Tochter zwei Gürtel und zwei Stauchen. Sich selbst bereicherte er mit einer "übergulten schall und 3 gürteln, von denen ainer ain em|swarzen seyden portean trug." ¹⁾ Diese hier angeführten Geschenke waren alle der Silberkammer entnommen, über die der Hauskämmerer genau Inventar zu führen hatte.

Der Kämmerer mußte auch darüber hinaus noch andere Aufgaben leisten. Er überwachte sämtliche Hofbauten und besorgte die für den Hofstaat notwendigen Artikel; so heißt es in der Hauskämmererordnung von 1476: " er soll alles gewürz zu Venedig durch ein eigne person bestellen lassen und dann dem kuchenmeister all wochen ain anzal aufwarten lassen und die köch sullen das als dann von im nemen und nit unnoddurft|lichen prauchen; er soll alles tuch, seyden, leinbat und zu welschen landen, Botzen, Schwaben oder wo er das am nögsta mag zuwebringen bestellen lassen und wem wir hofgewandt schaffen das soll der Hofschneider bei im holen und aufschreiben beim hauscamrer; alle jar soll|er ettlich heut ledern lassen, damit wir die nicht aus dem laden kauffen müssen." ²⁾ Besonderes Augenmerk hatte er auf die Schmelz⁵hütten Sigmunds zu richten; daß⁵ darin gewonnene Silber mußte dem Kammermeister übergeben und der Erlös für Bauten und andere Zwecke verwendet werden. Gedachte der Herzog, Werkleute und Zimmerleute aufzunehmen, so erkundigte er sich vorher beim Kämmerer, welches die tauglichsten wären.

Ganz spezieller Betreuung bedurften Küche und Keller. Man

1) "vermerkt was mein her heraus genomen hat von clainat."
Parteibrief 102.

2) Cod.208 Seite 5

darf ja nie vergessen, daß Sigmund und mit ihm die ganze höfische Gesellschaft einer Zeit angehörte, der Enthaltensamkeit noch ein fremder Begriff war; der Genussucht war keine Grenze geboten, Daß das Essen und Trinken eine ganz wichtige Rolle spielte, liegt auf der Hand. Der Küchenmeister, Futtermeister, die Schreiber und Hofschenken hatten immer vollauf zu tun. Ersterer war allgewaltiger Herr in der Küche. Alles, was dazu gehörte, mußte er fleißig verwalten; das Fleisch und zwar jedes zu seiner Zeit bestellen und nützlich verbrauchen. Der Kostenvoranschlag sollte nach Möglichkeit dem Kammermeister vorgelegt und ungefähr der Bedarf an Ochsen, Kapauern und Schweinen aufgezeichnet werden. "erbyß, gersten und ander müssel soll der kuchenmeister ordenlichen und nach einem maß herfürgeben; schmaltz soll er in das zergaden¹⁾ und daraus in die kuchen tragen. er soll auch wissen, wieviel yedes vleisch wiegt und wieviel personen er mit einem pfund speysen kann und danach die rechnung machen und das nach der menng des gesindes in die kuchen antworten lassen durch einen zergadner oder zuschrotter; weder köpf, ingewald oder anderes niemanden ausfolgen sundern alles für das gemain volk brauchen"²⁾

Ochsenhäute, Felle und Unschlit wurden gewogen und in Gegenwart des Küchenmeisters aufgeschrieben, konnten auch mitunter zum Nutzen des Hofes dem Metzger verkauft werden. Das getrocknete Unschlit kam aber als wichtiges Material zur Herstellung von Kerzen in die Kammer (Lichtkammerer). Dem Küchenmeister standen die Zergadner, Zuschroter und Einkäufer helfend zur Seite. Ebenso hatte der "Vischmaister" seinen Befehlen zu gehorchen; alle Seen und Gewässer waren aufgezeichnet, der Küchenmeister

1) Vorratskammer

2) Cod.208 Seite 6 - 8

Cod.1494 Seite 41, 42.

konnte unumschränkt walten und handeln mit "besetzen und verkauffen", nur verlangte der Haushofmeister exakte Raitung von Setzlingen und anderen Fischen.

Trotzdem der Küchenmeister im Besitze größter Freiheit walten und schalten konnte, wie es ihm beliebte, entging er nicht der allumfassenden Aufsicht des Hofmeisters und Marschalls. Zwei "inventuari alles hausrats, kuchengeschirres auch von essenden dingen" mußten jederzeit zur Einsicht bereit liegen, täglich sogenannte Speisezettel geschrieben werden, die der Küchenschreiber dem Marschall einzuhandigen verpflichtet war. Schließlich schuldete der Küchenmeister Samstag für Samstag dem Kammermeister in Gegenwart des Hofmeister, Marschalls, Kauskammerers und Kammersehreibers genaue Bericht über die Ausgaben vergangener Woche.

Ein sogenannter Futtermeister führte die Aufsicht über das Getreide; er hatte es dem Müller einzuliefern, genau auf das Maß zu achten und mußte das Mehl zum Bäcker schaffen. Auch war ihm die Fütterung von Sigmunds, Eleonors und des Hofgesindes Pferden anvertraut. Kam es einmal vor, daß ein Bediensteter fern vom Hofe weilte, so durfte auch sein Pferd in der Zwischenzeit nicht gefüttert werden, es sei denn, der Futtermeister hätte ausdrückliche Erlaubnis eingeholt. Auch er schuldete dem Hofmeister genaue Rechnungsführung.

Größtes Gewicht wurde auf die Instandhaltung eines tadellosen Kellers gelegt; eine eigene Schenkenordnung gibt Zeugnis dafür. ¹⁾ "Sigmund will wissen, wie viel jährlich wein in den keller kommt und wie der verspeyst wird und wie viel ainer person pro tag gebürt; das muß aufgeschrieben vom Schenkhen, auch das

1) Cod.Bo8 S.8, Cod.1494 S.46,47

was zwischen den malen ausgegeben wird." Desgleichen mußten auch täglich die Bratnengen, die der Schenk vom Futtermeister erhielt, aufgezeichnet werden. Wein und Essig lieferte er bei Bedarf in die Küche. Interessant ist die Bestimmung aus dem Jahre 1482, wo es unter anderem auch heißt: "der obriste schennkh soll vleys haben, damit Sigmund und der gnedigen frauen keller zur rechten zeit versehen werde und die fürung mit den mynsten kosten beschehe." Anscheinend ging es nicht immer nach dem Prinzip der Sparsamkeit zu und die überreiche Zahl des Hofstaates leistete der finanziellen Ueberlastung nur Vorschub. Alle Wochenzweimal mußte der obriste Schenk im Keller Nachschau halten und " guet underschaid und aufsehen haben auf Sigmund und der frauen mundt und auf der rete tisch, weil zwischen den reten und gemainen gesinde soll er underschid halten." Ihm unterstellt waren die Hofschenken. Außerhalb der Mahlzeiten durfte kein Wein ausgeschenkt werden, wollten aber die Räte und Edelleute fremden Personen oder Kranken einen "eertrunk" verabreichen, so war der Schenk verpflichtet, seines Amtes zu walten.

Während Wohnung, Küche und Keller aufs Beste versorgt und somit die erste Zweckbestimmung des Hofstaates erfüllt schien, gab es noch eine Reihe anderer Aemter, die der fürstlichen Ausstattung zugute kamen und dem Herzog ein nach Würde, Macht und Hoheit angemessenes Leben sicherstellten. An den Haushalt als solchen schlossen noch zahlreiche Einrichtungen an, die zur Beförderung der sonstigen leiblichen und geistigen Wohlfahrt der Hofangehörigen bestimmt waren. Türhüter sorgten für den persönlichen Schutz des Fürsten, die geistliche Hofkapelle für Seelsorge und Kirchendienst; Lust und Zerstreuung fanden ihren Ausdruck in Jagd, Fischfang, Spazierfahrten und Ergötzlichkeiten

(Ergötlichkeiten) aller Art; Musik förderte die künstlichen und geistigen Interessen. Sigmund hatte aber auch nach außen hin aufzutreten. Daher gestattete ihm die Reichhaltigkeit seines Marstalles, den Repräsentationspflichten genüge zu leisten. Reichtum und Glanz in Verein mit mehr oder minder ausgeprägten zeremoniellen Dienstleistungen sollten für eine erhabene Stellung des Fürsten sprechen.

An Hand eines praktischen Beispiels kann am besten die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Hofämter und Dienste vor Augen geführt werden. Vor allem soll es Absicht sein, die verhältnismäßig große Zahl des Hofpersonales nach Möglichkeit zu erfassen, um zu zeigen, wie Sigmund es verstand, seine Würde und Herrscherstellung nach außen hin seinen Volke kund zu tun. Ferner soll das Beispiel auch für die ungeheure Lebenslust dieses Fürsten sprechen. Er liebte es, viele Menschen an sich zu ketten, schenkte allen uneingeschränktes Vertrauen und sah in seiner Gutmütigkeit nicht die daraus erwachsenden Gefahren.

Es soll versucht werden, ein getreues Bild des Innsbrucker Hofes aus dem Jahre 1464 zu zeichnen; alle Personen, die in Sigmunds Diensten standen, sollen vorgeführt und wenn nötig auch ihre Dienstleistung etwas näher beleuchtet werden.¹⁾

An der Spitze des gesamten Wesens stand als Hofmeister und mächtigster Ratgeber des Erzherzogs Ritter Jakob Trapp, ihm zur Seite Caspar von Laubenberg als Marschall. Als Räte und Vertraute des Landesfürsten traten auf: Graf Niklas von Zöllern, Christoff Mutsch, Hans von Spawr, Wüland von Spawr, Balthasar Lichensteiner, Dr. Lorenz Blumenau, Dr. Gregor von Heimbürg, Sigmund von Wolkenstein, Oswald von Wolkenstein (sitzt auf Rodeneck), Ulrich von Treuntsperg (sitzt auf Kropfsberg), Caspar von Weisberg, Hans von Freiberg und Jörg von Annenberg. Senteiner fungierte

¹⁾ R.B. 1463/66 bei "solde, handwercher und erber botschafft."

als Kanzler, ihm zur Seite standen Steffan Weiss, Martin Mar-
guard, Wolfgang Sumar, Johannes Eysenmil und Türinger als Kan-
zleischreiber und Diener.

Die allgemeine Finanzverwaltung lag in den Händen eines obersten
Amtsmannes, eines Kammermeisters, Kammerschreibers und mehrerer
Kämmerer. Auch schon zu Sigmunds Zeit galt dies Geschäft als
eine heikle Angelegenheit und mochte mitunter manches Kopfzer-
brechen verursacht haben. Zöllner, Münzmeister, Amtsmänner, Pfleger
und nicht zuletzt der Salzhaier von Hall mußten mit ihrem Letzten
herhalten und doch konnte man den Schulden nicht entkommen.
Eine knapp gehaltene Ordnung des obristen Amtmannes aus dem
Jahre 1476 und eine zweite aus dem Jahre 1482 umschreibt mit
einem Satz seine wesentliche Aufgabe: "er soll von allen wirtten
und handwerchern alle 4 teil jar raittung aufnehmen und das mit
schieben; und selbst alle jar raittung tun vor solchen die Sig-
mund darzu erfordert; dann auch alle raittung aufnehmen von allen
ambtleuten, dienern und hofgesinde; alles gelt was er bekommt
soll er angeben und alle die inschrift angeben, denen Sigmund
etwas schuldet¹⁾." 1464 erscheint Leonhart von Weinegk als oberster
Amtmann und Kammermeister, Hans Wiser, Geger Erber und Hans
Marstaller sind seine Schreiber, Oswald sein Diener und Capeller
sein Kammerknecht.

Zum eigentlichen Hausgesinde zählten dannoch: 4 Kämmerer,
von denen Conrat die Lichtkammer und Ulrich Nidermaier die Silber-
kammer beaufsichtigten, 2 Untermarschälle, 2 Schenken, 4 Tür-
hüter und ein Ofenheizer; in der Küche hausten der Küchenmeister,
der Schreiber, drei Köche, zwei Zuschrotter und Zwergadner, ein
Einkäufer, Hennendirnen, Ochsenknechte, Schafknechte, Holzhacker
und Wäscherinnen.

Der Marstall stand unter Aufsicht des obristen Stallmeisters

1) Cod.1494 Seite 34, 35 und Cod.208 Seite 4.

Wolfgang von Windegk. Er mußte für die "Sattel-Harnisch und Rüst-
kammer seines Herrn sorgen, die Wagenburg instand-halten, täg-
lich im Stalle Nachschau halten und genau Inventar führen; kein
Pferd durfte ohne Sigmunds mündlichen Befehl ausgeliehen werden,
bei Einkäufen mußten stets die Räte befragt werden. Eine Reihe
von Sattel-und Stallknechten erleichterten ihm die strenge Ar-
beit. So dienen 1464 in Sigmunds Marstall Hensel von Ernst, Hein-
rich Pytter, Sigmund Frey, Steffan Ungerl, Hans Koch, Leonhart
Küchler, Caspar Späninger, Märtel und Conrad.¹⁾

Auch der Futtermeister, Futterschreiber, ^{burg}Wappenmeister und
drei Hufschmiede nämlich Leonhart, Hans und Lorenz hatten auf
die Befehle des Stallmeisters zu hören. Die Versorgung des Mar-
stalles darf man sich keineswegs als eine allzu leichte Aufgabe
vorstellen. Der sogenannte Marstaller hatte überall gegenwärtig
zu sein und seinem prüfenden Auge durfte nichts entgehen. Alle
Quatember waren Neuanschaffungen nötig; die Bestellungen beim
Sattler, Seiler, Schmied und Sporer gingen durch die Hand des
Stallmeisters. "gurtscheiben, gurtringken, halfter, strigl, zügl,
schwanzriemen, gabeln, pesen, rechen, stegraiffen, piß, sporen,
strikh und messin sprützn" gehörten nur zur einfachsten Notdurft
des Stalles. War ein Pferd krank oder infolge eines längeren
Marsches untauglich geworden, so mußten Arzneien und Tränklein
aus heilkräftigen Wurzeln und Kräutern jederzeit vorhanden sein.

Lebhaftes Treiben herrschte in den Stallungen des Herzogs;
ein ewiges Handeln, Tauschen, Einlösen und Verkaufen konnte man
da bemerken. Der größte Teil des Hofgesindes war ja beritten
und nahm aus Sigmunds Marstall die Pferde. Ferner teilte der
Herzog mit vollen Händen seine Gnadengeschenke aus und ließ
vielen Fürsten, Grafen und Rittern edle Pferde als Zeichen sei-
ner Gunst zukommen. So erhielten 1464 Caspar von Welsperg,

1) R.B.1463/66 Seite 315,316,326,331,292,266,291,338.

Sigmund der Junge Wolkensteiner und Dr. Lorenz von Blumenau je ein Pferd, für sich selbst kaufte der Fürst am St. Agnestag 6 Pferde vom Palbein in München, zu Antoni "1 slittenpürt" von Wilhelm Ipphofer zu Innsbruck; anfangs Februar bekam er "1 graben zelter" zum Rennen, später noch einen weißen und roten. Windegker, der Stallmeister hatte nicht weniger als 32 Pferde zu kaufen, davon allerdings wieder 2/3 an Schützen, Boten und anderes Gesinde abgetreten oder verliehen wurde. Groß war auch die Zahl der bei Reisen schadhaft gewordenen Pferde, für die Sigmund ebenfalls Ersatz schaffen mußte.¹⁾

Als Schützen standen 1464 in Sigmunds Diensten: Nícolasch Frogär, Hanns Hennigin von Bludenz, Hans Schmid aus Feuchtenwang, Vily Gneus, Michel Zeller, Hans Feller, Balthasar Dethaurer (genannt Beheim), Ulrich von Trobach, Hans Püsnang, Ludwig Seelos, Hans Schrül, Leonhart Cugler, Martin Hildritzheimer, Steffan Schwarzentaler, Jörg Krätzer, Hans Sunderheimer und Caspar Lachsenfelder.

Jagd und Fischfang zählten zu den Lieblingsbeschäftigungen des Erzherzogs. Daher durften in Sigmunds Gefolge weder Jäger, Falkner noch Fischer fehlen; wenn auch im Jahre 1464 nur Christl als Jäger mit einem Knecht, Jörg Walter von Bärwang und Peter als Falkner mit je zwei Gehilfen und Wolfgang Zwercher als einziger Fischer auftreten, so daß man nicht übersehen, daß im Laufe der Zeit dem edelen Waidwerk größte Aufmerksamkeit zu Teil wurde und die Kosten für das Forst- und Jägermeisteramt durch die Aufnahme zahlreichen Personales von Jahr zu Jahr stiegen.

Auch die Musik war an Sigmunds Hofe Gegenstand großer Liebhabelei.²⁾ Bei der überreichen Neigung für Glanz, Kurzweil und Festlichkeit kam die Kunst der Töne keineswegs zu kurz,

1) R.B. 1463/66 Seite 162 - 171.

2) Vergleiche Hammer H. "Musikalisches Leben....."

wenn sie auch noch zu jener Zeit in dem Alter beschränkter, kindlicher Einfachheit stand; 1464 zählten zur ständige Kapelle 5 Trummeter: Jeronime Seger, Bernhart, André, Gabriel und Ulrich der Württemberger; 6 Pfeiffer: Friedrich Gebler, Heinrich Frank, Fritz Pfunder, Christian, Hans und Anton; ferner ein Lauten = schläger, ein Tosauner und als Leiter der Chormusik der Hoforganist Niclas Krösdorffer. Letzterer war auch gleichzeitig des Herzogs Kaplan und führte die Aufsicht über die Singerknaben.

Der Seelsorgedienst war aber Niclas nicht allein überlassen. Sigmund hielt 1464 noch zwei andere Kapläne nämlich Ulrich Hund und Leonhart Kayser an seinem Hof. Ja sogar der Pfarrer von Innsbruck Meister Matheus mußte oft seinen Diensten willfahren und mit Messen und Aemtern aushelfen, während Augustin Bürkl, der Schulmeister, ferner der Jungmeister, ja sogar der Mesner zum Hochamt oder Requiem sangen; freilich geschah dies dann nicht ohne herzogliche⁷ Entgelt. In allen religiösen Belangen wußten die Hofkapläne sich Geltung zu verschaffen und waren dank ihrer Bildung gute Ratgeber Sigmunds. Nur einer einzigen Pflicht schienen sie enthoben; in ihrer Funktion als Beichtväter mußten sie zurücktreten und anderen eigens dafür bestimmten Priestern, meist Mönchen oder Gelehrten Platz schaffen. In dieser etwas unerquicklichen Angelegenheit hielt es nämlich der Erzherzog aus guten Gründen für angebrachter, die Stellvertreter Gottes aus fernerliegenden Gegenden zu berufen. Man scheute keine Auslagen für Reisekosten und Aufenthalt, belohnte zudem ihre Mühe auf fürstliche Art. Ja selbst Eleonore, die gnädigste Frau hatte sich eigene Beichtväter erwählt. Jedes Jahr zu Ostern und Allerheiligen zog ein Bote nach Neustift (Brixen), um Meister Valentin oder Simon, den beiden Dechanten der Herzogin Wunsch vorzutragen. Sigmund dagegen scheint nach Herrn "Paul" gegriffen

zu haben.

Zum fürstlichen Hofstaate zählten dann noch die Söckelknaben und sogenannten Rennerknaben., die zur Erlernung von Waffendienst~~en~~ und höfischem Benehmen am Hofe erzogen wurden, um später einmal hohe Aemter und Wärdien bekleiden zu können; ihre Zahl stand nicht fest, durchschnittlich begegnet uns 7, doch kam es bei dem steigenden Luxus des Fürsten auch vor, daß sich ihre Zahl ums Doppelte vermehrte. Aus dem Jahre 1464 sind beispielsweise Conrad von Sal, Hensel Guldner, Matheus Höltzel, Trautsun, Flebisch und Scheiber bekannt. Ihre Erziehung war streng geregelt, sie wurden zur Gottesfurcht, Zucht und guten Sitten angehalten. Ging Sigmund auf Reisen, so leisteten sie ihm Gefolge. Auch der Tafeldienst nahm sie voll und ganz in Anspruch, sie trugen Speisen auf und belebten durch ihr anmutiges Benehmen das gute Bild höfischen Glanzes.

Interessant und bemerkenswert ist das Auftreten zahlreicher Aerzte, die sich um Sigmunds Persönlichkeit bemühten, seine Gunst anstrebten und letzten Endes noch hohen Sold beanspruchten. Es waren meist Ausländer, von den hohen Schulen Deutschlands und Italiens kommend, die nur vorübergehend die Freigebigkeit und romantische Neigung des Erzherzogs zu Geheimkünsten ausnützten und nichts versäumten, was Geld eintragen konnte. Dagegen weilten die eigentlichen Leibmedici ständig am Hofe oder im Gefolge des Erzherzogs. 1464 zählt das Raitbuch mehrere Medici auf: so Meister Hans Speck, Meister Hans aus Worms (Bormio), Hans von Tegershheim, Hans Homburger, Simon Stock, den Wundarzt Niclas Schmuck und den Juden Seligman.¹⁾

Ludwig Pigloli der "hofapotheker", Jakob der Barbier und Niclas der "astronimus" waren nicht minder wichtige Persönlich-

1) R.B.1464/66 Seite 272, 282, 285, 302, 322, 340.

keiten und ihre Anwesenheit bei Hofe schien fast unersetzlich. Sigmund steckte noch tief im Aberglauben seiner Zeit und pilgerte leidenschaftlich gerne Umgang mit alchämistischen Schwindlern, Schatzgräbern und Astrologen.¹⁾ Man erzählte sich von Mündnissen mit dem Zauber durch den man zu Schätzen und Macht gelangen könne, während man Krankheiten durch verschiedene Sympathiemittel widerlicher oder lächerlicher Art zu heilen suchte. Ebenso griff man zur angeblichen Kunst, unedle, rohe Metalle in edle umzuwandeln und so oft auch Sigmund, von fahrenden Goldlaboranten enttäuscht, seine dargebotenen Geldsummen unnütz verschwendet sah, er konnte sich ihrer Schlaueit und vielversprechenden Heimplichtuerei nicht entziehen. Immer wieder gewährte er ihnen Zutritt und Gehör.²⁾ Auch die ärztliche Praxis war mehr oder weniger vom Aberglauben angekränkt und ihre Vertreter standen nicht selten im Rufe, berühmte Alchemisten oder Astrologen zu sein. Dies war unter anderem auch bei dem schon erwähnten Juden Seligman der Fall, von dem erzählt wird, daß er im April 1466 Sigmund in seiner Kunst unterwies und 20 fl Lehrgeld dafür erhielt. Für seine Versuche mußten eigens "destillierte" Gläser bestellt werden.

Großer Blüte erfreute sich zu jener Zeit das Hofnarrentum, das als ständige Institution auch an Sigmunds Hof nicht verschmätzt wurde. Narr und Närrin begegnen uns als Verkörperung menschlicher Torheit am Hofe und der Erzherzog nahm als Liebhaber volkstümlicher Laune ihre zynische Spott- und Necklust nichtübel. So trieben in den sechziger Jahren Baltram, Thoman und der närrische Vogler sowie die närrische Gret ihr humorvolles Spiel, das freilich auch

1) Kirchlechner K.: "Aus den Tagen Herzog Sigmunds und Max. I" S. 28, 29.
Kopp H.: "Die Alchemie in älterer und neuerer Zeit"

2) R.B. 1466/66 Seite 714, 719, 727.
R.B. 1472 Seite 182.
R.B. 1473 Seite 179, 186.

Formen

mitunter bösartige annahm. Eine kleine Episode aus dem Jahre 1465 bestätigt ebenfalls die mutwillige Ausgelassenheit dieser nur zu tollen Streichen aufgelegten Leute. Einem armen Priester aus Meißen schlugen nämlich die Pfeilschmied -Narren "in irem läpischen thun" den Hut von der Innbrücke aus in den Fluß; Sigmund erbarnte sich des Armen und ließ ihm durch die Kammer ein lb Schadengeld ausfolgen.¹⁾ Trotz manch derber Ausschreitungen standen diese Fossenreißer und lustigen Räte - wie sie auch manchmal genannt werden - in höchster Gunst und wurden mit zahlreichen Wohltaten überhäuft. Trinkgelder, Beicht-Opfer- und Gnadengelder flossen reichlich, auch für passende Kleidung war gesorgt und kein küsserer Mangel sollte die Unzufriedenheit oder schlechte Laune aufkommen lassen.

Mit dieser letzten Einrichtung ist im Großen und Ganzen der Hofstaat des Landesfürsten abgeschlossen. Zu erwähnen wären nur noch die zahlreichen Boten und einige untergeordnete Diener wie Kammerknechte, Truchse^{ss}senknechte,²⁾ Torwärter, Träger und Gehilfen.

Wenn man nun das Ergebnis dieser Zusammenstellung näher ins Auge fasst, kann man ohne weiteres behaupten, daß rund 160 Personen für das Herzogs Bedürfnis Sorge trugen. Dabei muß aber betont werden, daß diese Zahl nur für das Jahr 1464 Anwendung finden kann, denn in späterer Zeit erfuhr die Ausgestaltung des "wesens" weitgehende Aenderungen. Der Verwaltungsorganismus, auf die Dauer für die Ansprüche Sigmunds viel zu enge, erfuhr nach allen Seiten hin breite Ausdehnung. Es scheint ja fast unglaublich, daß 1478 nicht weniger als 300 Personen zum Hofstaate zählten, 1488/89 aber 524 vom Hofe aus gespeist wurden.

1) R.B.1463/66 Seite 733.

2) Das Truchsessenamnt war ein rein zereponielles und spez. für den Tafeldienst geschaffen. Die Würdenträger gehörten d. Ritterst. an.

Ein kurzer Blick nach auf das sogenannte Frauenzimmer. Auch Eleonora, die gnädigste Frau und Kathrein, die zweite Gemahlin des Erzherzogs legten großen Wert auf standesgemäße Lebensführung und standen ihrem Gemahl keineswegs nach. Eine Frauenordnung, undatiert, aber vermutlich aus dem Jahre 1466 oder 67 gibt ¹⁾ genauen Aufschluß über das der Fürstin zugeordnete Gesinde. Es werden aufgezählt: die Hofmeisterin, 18 Frauen und Jungfrauen, eine Jungferdirn, zwei Jungfrauenknechte, der Hofmeister, Stübelmeister, Vorschneider, Schenk, Silberkämmerer, der Koch mit drei Gehilfen, ein Marstaller, zwei Türhüter, Heizer, Wagenknechte, Stallknechte, ein Schneider, Barbier, Weidmann, und nicht zuletzt der Kaplan. Rund 50 - 60 Personen wurden "aus der frau Silber gespeyst" und diese Durchschnittszahl blieb im Laufe der Jahre wesentlich dieselbe.

Die Hofmeisterin führte die oberste Aufsicht im Frauenzimmer; ihr stand vor allem die Wahrung des Anstandes und der höfischen Sitte zu. Die Jungfrauen schuldeten ihr unbedingten Gehorsam "das kaine an erlaubung der hofmaisterin ausser oder für das zymmer weder zu freunden noch andern geen noch steen sulle, auch nichts für sich selbs aigner sachen halb ausserhalb handlen." ²⁾ Den Jungfrauen wird ans Herz gelegt "freundlich und erberlich miteinander zu leben und ob sich ainicherley widerwillen zwischen inen begeb, den sullen sy zu yder zeiten der hofmaysterin abbringen, die sol dann fleyss tun, solichen widerwillen abzustellen; item sullen die junghfrawen der hofmaisterin aller redlicher sachen gehorsam und gewärtig sein und ob sy ir ~~am~~ ain oder mer absaumliche

1) Cod. 208; da Konrad Vintler als Hofmeister auftritt, kann es sich nur um das Jahr 1466 oder 67 handeln.

2) "Ordnung deß frowenzymers" Pest.A. I. 6; Text im Almanach für Gesch.Kunst und Lit.v.Tirol und Vorarlberg 1836 Seite 87. Siehe ferner "Ordnung im Frauenzimmer 1494" Sign.IV/a 90.

sachen straffen wurde, daz sy dann solich straff zu gut und dankh aufnehmen und ihr darumb kainerwiderwillen machen." Bei Tisch achtete die Hofmeisterin auf ehrsame, züchtige Haltung und gebot dem überflüssigen Geschwätz der Jungfrauen Einhalt, untertags hielt sie sie zur fleißigen Arbeit an; zog die gnädige Frau über Land oder ritt sie spazieren, so bildete das gesamte Frauenzimmer ihre Begleitung; jede mußte dann nach Rang und Ordnung ihre Pflicht erfüllen. Besoneres Gewicht wurde auf den Kirchgang gelegt und ausdrücklich befohlen, mit Andacht "an greynen und reden" diese Messe zu hören. Ja sogar die Schlafenszeit wurde von der Hofmeisterin festgelegt und keine Jungfer durfte es wagen, etwa heimlich zu entschlüpfen, denn bitter hätte sie ein auch noch so heimliches Stelldichein büßen müssen. Daß es aber trotz strengster Aufsicht hier und da zu groben Fehlern und Ausschreitungen kam, ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß auch die jungen Mädchen von damals sich nicht so ohneweiters dem harten Zwange unterwarfen. Allerdings scheinen in letzter Zeit die Zustände im Frauenzimmer mehr als unerfreulich gewesen zu sein, darauf einzugehen später geeigneter erscheint.

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden Herrscher und Hofstaat ausführlich behandelt und somit unwillkürlich die Grundzüge jener komplizierten Hofhaltung angedeutet, wie sie unter Ferdinand II. und Leopold V., den beiden Vertretern der zweiten tirolischen Regentenlinie bereits schon Gang und Gebe war. Ganz von selbst ergeben sich in der Folge eine Reihe von Fragen, die alle finanzielles Gebiet berühren: Welche Kosten erwachsen einer derartigen luxuriösen Lebensführung? Hatte der Landesfürst die Mittel, seinen materiellen Bedürfnissen in so weitgehender Weise Rechnung zu tragen? Wieviel floß jährlich Geld aus der Kammer? Was beanspruchte Sigmund zu privaten Zwecken? Wie hoch beliefen sich die Ausgaben für Küche,

Keller und Kammer ? Was ging für Sold, Provision und Bezahlung der Handwerker auf ? Welche Summe diente sonstigen Zwecken aller Art, die ein angenehmes Dasein ohne Mangel sicherstellten? Die Beantwortung all dieser interessanten, aber auch heiklen Fragen sei dem zweiten Abschnitte dieser Arbeit vorbehalten.

II. Die Kosten des Hofstaates.

Sigmund von Tirol führte ein Wesen, das an Glanz die Hofstaate der übrigen Habsburger, einschließlich Kaiser Friedrichs IV. bei weitem überstrahlte. Eine Folge davon war, daß die dem fürstlichen Unterhalt dienende Einrichtung eine schwere finanzielle Last für die herzogliche Kammer bedeutete. Der oberste Amtmann hatte kein leichtes Spiel, wenn es oft hieß, das Letzte zu opfern, dabei darf man aber nicht vergessen, daß Sigmund die langen Jahre seiner Regentschaft hindurch in jeder Hinsicht auf ein materielles Gedeihen seines Landes herabsehen konnte. Der natürliche Reichtum, Handel und Verkehr ließen die Einkünfte rapid steigen; was das Münzwesen und die Bergwerke anbelangte, so war für Tirol das goldene Zeitalter angebrochen. Auch die Salzpflanze von Hall (freilich schon früh verpfändet) bildete eine wichtige Einnahmequelle. Ferner bereicherten die Gerichts- und Baugesälle, sowie die Ertragnisse der Pflügen vornehmlich aber die Zölle in hohem Maße das herzogliche Kammergut. Sigmund war aber nicht der geeignete Mann, um die Hilfsquellen seines Landes vernünftig auszubenten, noch weniger verstand er es aber, sie richtig zu verwenden. Er warf das Geld mit vollen Händen hinaus und seine Prachtliebe, sinnlose Freigebigkeit und Verschwendungssucht räumten jedes Jahr die Kasse bis auf den letzten Gulden. Egger hat vollständig Recht, wenn er behauptet, Sigmund lebte nach dem Spruche: ¹⁾ Leben und leben lassen. Wachsen seine Ansprüche über die gegebenen Verhältnisse hinaus, so scheute er sich keineswegs, zum letzten Ausweg, zu dem Schulden zu greifen. Alles was Namen hatte, mußte mit Geld einspringen. So die Herzöge, Grafen, Freiherrn und Ritter; vom Hofmeister angefangen bis zum letzten Türhüter

1) Egger J. a.a.O. Seite 605.

und Küchenjungen war niemand sicher, nicht eines Tages von seiner Gnaden angepumpt zu werden. Bedurfte man größerer Summen, so mußten sogar die verschiedensten Städte anhelfen. Auch Verkäufe häufiger noch Verpfändungen waren äußerst beliebt, um die ewigen Finanzkalamitäten für kurze Zeit aus dem Wege zu räumen.

Es soll hier nicht Aufgabe sein, Sigmunds mehr oder minder glückliche Geldwirtschaft eingehend zu charakterisieren; eines wird aber auch im Rahmen der hier gestellten Arbeit für nötig erscheinen: Nämlich an Hand einiger Beispiele zu zeigen, wie hoch die Einnahmen der herzoglichen Kammer sich jährlich beliefen. Man bedenke, daß die ganze Summe ja durchwegs wieder für die Haltung des Hofstaates hinausging! Um die Ausgaben des Hofes richtig einschätzen zu können, muß man auch ungefähr ihr Verhältnis zur Einnahme in Betracht ziehen. Die Rechnungsbücher des Hofes erteilen hierüber wertvolle Auskunft. Das 1. Beispiel zeigt die Einnahmen Leonharts von Weinegk, der vom 2. Juli 1463 bis zum 8. Jänner 1466 als Kammermeister getreulich die Buchführung versah. ¹⁾

	12234	Mk	--lb	11gg	2 Vr	
Vom Salzmaier	12234	Mk	--lb	11gg	2 Vr	
" Hauskämmerer	1144	"	-- "	7"	- "	
" Münzmeister zu Meran	23400	"	-- "	- "	- "	
" Kellner zu Tirol	385	"	7 "	3"	- "	2 Pn
" obristen Amtmann	400	"	-- "	- "	- "	
" Viehzöllner zu Bozen	81	"	-- "	- "	- "	
" Zöllner an der Tölli	100fl	"	7 "	- "	- "	
" " in Passeyr	- "	"	7 "	5"	4 V	
" " zu Unterrain	54	"	- "	8"	1 "	
" " am Lurx	168	"	8 "	3"	- "	
" Amtmann zu Bozen	433	"	7 "	8"	- "	
" " zu Taufers	411	"	9 "	10"	- "	
" " zu Schlanders	187	"	5 "	7"	- "	
" " zu Steinach	105	"	- "	- "	- "	
" " am Eisack	99	"	- "	- "	- "	
" " zu Neumarkt	28	"	- "	- "	- "	
" " zu Pfunds	22	"	5 "	1"	- "	
" Landrichter zu Meran	12	"	6 "	2"	- "	
" Richter zu Kurtatsch	27	"	7 "	6"	1 "	2 Pn
Von den Pflegern	783	"	2 "	9"	1 "	2 Pn
Vom Zöllner am Luegg	159Duk	463offl	1809	"	2 "	- "
"Extraordinarie"	1897	" 8625 "	7466	"	6 "	3" 4 "
Silberertrag	2047	" 6427 "	2273	"	3 "	- " 1 "
Summe:	4103	" 19782 "	52600	"	8 "	2" - " 2 Pn
In Mark gerechnet: 3)			64294	"	6 "	8" - " 2 Pn
Durchschnittliche Jahreseinnahme:			25000	"		

Etwa 10 Jahre später ergibt sich folgendes Bild: Matheus

Türndl der Kammermeister bucht die Einnahmen v.11.1.1473-30.11.1473¹⁾

Vom obersten Amtmann	---Duk 5322fl	13.238	Mk 1 lb - gr - Vr
Von Amtleuten	--- " 257 "	1.017	" 3 " 6 " - "
Vom Münzmeister zu Meran	--- " ----- "	4.036	" 2 " 6 " 3 "
"Extraordinarie"	--- " 12236 "	109	" 6 " 10 " - "
Silberertrag	288 " 8283 "	423	" - " 8 " 1 "
Saldo vom verfloßenen Jahr		146	" 2 " 8 " 3 "
Summe:	2) 200 " 10098 "	18.970	" 6 " 11 " 2 "
In Mark gerechnet:		23.971	" 3 " 11 " 2 "

Das letzt Beispiel ist aus dem Jahre 1483 genommen und verzeichnet die Einnahmen Caspar Lachsenfelders vom 2. Februar 1483 bis zum 2. Februar 1484.³⁾

Vom obersten Amtmann	88.616 fl	4 lb 10 gr 4 Vr
" Hauskämmerer	702 "	- " - " - "
" Salzmaier	2.035 "	1 " 4 " 2 "
" Zöllner am Lueg	1.320 "	3 " 8 " - "
" Zöllner an der Töll	353 "	- " - " - "
" Zöllner zu Unterrain	4000 "	- " - " - "
" Zöllner am Lux	18 "	3 " 11 " - "
" Zöllner zu Sigmundseck	102 "	- " - " - "
" Zöllner zu Passeyr	11 "	4 " 3 " 2 "
" Amtleuten und Pflegern	1.926 "	3 " 10 " 2 "
" Bergrichter zu Primör	1.313 "	- " 9 " - "
"Extraordinarie"	4.207 "	6 " - " - "
Summe:	101.008 "	3 " 9 " - "
In Mark gerechnet :	50.504 Mk	3 " 9 "

Die drei Beispiele mögen genügen, um ungefähr die jährlichen Erträge der herzoglichen Kammer anzudeuten. Interessant und auffallend ist der gewaltige Sprung von 1473 auf 1483, innerhalb welcher Zeit sich die Einnahmen mehr als ums Doppelte vergrößerten. Während 1460 bis 1474 nur ein allmähliches Ansteigen zu bemerken ist - 1460 betrug die Gesamteinnahme rund 16.800, 1463 rund 25.000, 1466 30.000 und 1471 schon 34.000 Mk - zeichnen sich die folgenden

Anmerkung zu Seite 46: 1) R.B.1463/66 Seite 2 - 35.

2) In Gerichtsbezirk Sterzing gelegen.

3) 1 Dukaten = 6 Pfund, 1 rhein.Gulden = 56 Kreuzer oder grossi; beide Münzsorten waren nur importiert; in Meran und später in Hall wurden Berner, Vierer und Kreuzer geprägt; eine Mark = 10 lb ist 120 gr ist 600 Vr ist 2400 Pn. Siehe Ladurner J.: "Ueber die Münze und das Münzwesen in Tirol"

Anmerkung zu Seite 47: 1) R.B.1473 Seite 8. - 12.

2) 1 Duk. ist 6 lb, ab 1478 steigt er auf 5 lb; 1 fl ist 58 gr ab 1477 schon 60 gr oder 5 lb.

3) R.B.1483 Seite I - XXII.

4 Jahre durch eine überaus große Zunahme des Kammergutes aus; ein kleines Schema ermöglicht am besten klare Uebersicht.

Die Einnahmen beliefen sich:

1474	auf	rund	49.556	Mk	oder	102.529	fl
1477	"	"	79.676	"	"	164.846	"
1482	"	"	58.504	"	"	117.009	"
1484	"	"	75.432	"	"	150.864	"
1488	"	"	61.948	"	"	123.896	"
1489	"	"	72.385	"	"	144.770	"

Was und wieviel nun von diesen Summen jährlich für Zwecke des Hofhaltes in Verwendung kam, soll in den folgenden Kapiteln erörtert werden. Da es sich in ^{Linie}erstevimmer wieder um die Befriedigung der elementarsten Bedürfnisse des Fürsten handelte und eine Reihe von besoldeten Beamten gerade in dieser Hinsicht für Wohnung, Nahrung und Kleidung seiner Gnaden Sorgen trugen, soll auch hier mit den Kosten der Küche, des Kellers und der Kammer begonnen werden.

1. Der Aufwand in der Küche.

Sigmund setzte nie den Lebensgehuß seinen Geschäften hintan und seine Lebensfreude suchte nicht zuletzt im Glanz der fürstlichen Tafel auf ihre Rechnung zu kommen; auf köstliche und ergiebige Mahlzeiten wurde viel Wert gelegt und der Küche große Auslagen aufgebürdet. Der Aufwand war alles weniger als gering, zumal doch gerade in jener Zeit unheimlich viel gegessen wurde. Schwere Heimsuchungen wie Missernten, Hagelwetter und Seuchen konnten dem Landesfürst und seinem adeligen Gesinde nichts antun. Jagd- und Fischerrechte waren ihnen vorbehalten, daher konnten sie auch kaum in ernstliche Verlegenheit geraten. Wildpret, Geflügel und Fische gingen nie aus und Sigmunds Küche litt keinen Mangel.

Bedenke man doch, wie armselig es zu gleicher Zeit auf den ritterlichen Burgen zuging. ¹⁾ Einfachheit und schlichte Häuslich-

1) Vergleiche Kirchlechner a.a.O. Seite 7 - 11
Otto Henne am Rhy: "Kulturgesch..... II. Seite 348.

keit waren eingezogen; nichts mehr erinnerte an die wüsten Gelage und Schmausereien einer bunt bewegten Vergangenheit. Der Schloßherr und seine Leute hausten bei bescheidenen Verhältnissen in größter Zurückgezogenheit und begnügten sich auch mit einfacher, ländlicher Kost. Gemüse, Hülsenfrüchte und Eier, selten aber zartes Fleisch kam auf den Tisch, nur an Festtagen (deren es allerdings zahlreiche gab) fiel das Mahl reichlicher aus und wurde vielleicht "Feinschmeckeransprüchen" gerecht, wenn Geflügel, Wildpret, Kapaune, Hasen oder Auerhennen die sonst recht einförmige Tafel zierten. Kein Wunder, wenn der Adel, geblendet vom Aufwand des wohlhabenden Bürgertums in den Städten, der Heimatlichen Scholle untreu wurde und im Fürstentum neue Erwerbsmöglichkeiten suchte. Die Anziehungskraft des Hofes war eine unglaubliche, denn man versprach sich dort das Gegenteil eines langweiligen Burglebens. Zudem fand Prunksucht und neu erwachter Ahnenstolz gerade in der Innsbrucker Residenz günstigen Nährboden.

Wir finden die Auslagen von Sigmund's Küche genau für jedes Jahr in den Raibbüchern aufgezeichnet, eine andere Frage ist nur die, ob sie Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Wie oft kam es vor, daß man den Fischern, Metzgern, Bäckern und anderen Lieferanten des Hofes die Waren schuldig blieb und diese Rückstände, wenn auch ab und zu bei den Schulden eingetragen, zogen sich häufig durch mehrere Jahre hindurch und wuchsen zu ansehnlichen Summen heran. Vieles wurde überhaupt nicht aufgezeichnet und taucht nur plötzlich in den Kopialbüchern oder verschiedenen Urkunden auf. Es soll versucht werden, so weit dies möglich ist, die Kosten der Hofküche festzustellen, ein ungefähres Bild des Aufwandes läßt sich ¹⁾ sicher daraus ableiten.

1460 begegnet uns Hans Cripp als Küchenmeister am Hofe; er erhielt für die "vorderniss der kuchen" von Behediht Wegmacher,

1) Die frühere Zeit kann nicht berücksichtigt werden, da die Raibbücher erst mit 1460 beginnen.

der zu jener Zeit gerade das Amt eines Kammermeisters und zugleich das eines obristen Amtsmannes bekleidete 1.205 Mk 1 lb 10 gr; damit sollte er sich von St.Peters-Tag ad kathedram 1460 (22.I.) bis Montag nach Ulrici 1461 (7.VI.) zufrieden geben.¹⁾ Freilich war dies nicht möglich, denn schon zu Fronleichnam 1460 bekam Sigmund sein Schreiber 48 Mk. 6 lb, zu Bartlmä (25.8.) 46 Mk und Samstag vor Michälis (27.9.) abermals 14 Mk Zuschuß, Hans der Zergadner steckte 32 Mk ein. Dabei mußten am 17.Juli auch die Ochsenknechte bezahlt werden, die die Ochsen von Oesterreich hierher getrieben hatten und nicht weniger als 20 fl Lohn für die weite Reise beanspruchten.²⁾ Am 29.September 1460 brach Sigmund mit dem größten Teil seines Gesindes nach Schwaben auf und kehrte erst wieder im Februar des kommenden Jahres zurück. Hans Cripp folgte seinem Herrn, während der Zergadner die Verwaltung der Küche in Innsbruck übernahm; 118 Mk 3 lb 3 Vr wurden ihm für die Bedürfnisse des zurückgebliebenen Gesindes übergeben.³⁾ Für den Rest des Jahres 1462 mußte die Kammer nochmals mit einer größeren Summe von 243 Mk 4 lb einspringen und dem Steudler von Kempten für gelieferte Häringe 63 fl ausbezahlen. Faßt man das Ergebnis dieser zwei Jahre zusammen, so kommt man auf die Gesamtsumme von 1.740 Mk 7 lb 8 gr 3 Vr, einem verhältnismäßig noch recht kleinen Betrage, gemessen an den Ausgaben späterer Zeit.

In den Jahren 1463 bis 1466 ergibt sich schon eine wesentliche Steigerung des allseitigen Bedarfes, denn die Einnahme des Küchenmeisters Jörg Dieperskircher belief sich von 8.Juli 1463 bis zum 13.Dezember 1365 bereits auf 6.352 Mk 3 lb 11 gr und 3 Vr.⁴⁾ Zudem verbrachte 1464 Sigmund und sein Gesinde 3 Wochen auf einer Reise nach Trient, hielt sich Mitte Juni und Juli 1464 im Vintschgau auf und unternahm anschließend daran eine lange Reise nach Schwaben, von der er erst im Februar 1465 heimkehrte, um neuerdings wieder den Kriegsschauplatz in Trient aufzusuchen. 9½ Monate weilte er Anmerkungen siehe Seite 51.

fern von Innsbruck und ersparte daher auch der Hofküche manche Arbeit. Meister Jörg hatte sich wahrlich nicht zu beklagen, denn mit 6358 Mk rund 1 3/4 Jahre auszukommen war keine Kunst. Freilich hatte ihm sein Vorgänger etliche größere Schulden hinterlassen, die zu begleichen/er auf sich nehmen mußte; die Zahlung dieser ausständigen 291 Mk tat ihm aber nicht allzu weh.¹⁾ Den Fischern von Seehausen war man die Fische schuldig geblieben; der "Wallin" wurde Milch und Mehl nicht bezahlt; der Abt von Wilten mußte zusehen wie Sigmunds Vieh auf dem Wiltenerberg zur Weide ging, ohnedasß ihn für die Abnützung der Grasfläche etwas vergütet wurde. Leonhart Klocker aus dem Zillertal hatte für Schmalz, Käse und Leinwand 16 Mk 2 lb gut. Auch Schweine blieb man einem Manne aus Holzkirchen schuldig. Klaus Stelzl, Hans Giggli, Konrad und Jakob Rotfelder, alle vier dem Metzgerstande angehörig, zählten ebenfalls zu den Gläubigern Sigmunds; ferner der Otterfischer mit seinen Gesellen und Hans Mesner zu "Ombras", dem dort das Hüten des Sees anvertraut war. Schließlich sollte auch noch der Sold für den Küchenschreiber und Türhüter nachbezahlt werden.

Ungefähr mit der gleichen Summe mußte Paul Kannacher sich begnügen, als er für die Bedürfnisse seiner Küche zu Weihnachten 1470 rund 3330 Mk 4 lb 6 gr erhielt und ein ganzes Jahr mit diesem Gelde zu wirtschaften hatte. Ausserdem wurden noch 50 Mk Hans Elspesger, dem Amtmann nach Bozen geschickt, damit er "safran" auf die Mitte Juni 1471 angesetzte Reise Sigmunds nach Regensburg bestelle. Denn der Herzog verließ wieder einmal Innsbruck für längere Zeit, da der Kaiser ihm persönlich auf diesen "Tag" zu treffen

Anmerkungen zu Seite 50.: 1) R.B.1460/61 Seite 48.

2) R.B.1460/61 Seite 48.

3) ebendort Seite 289.

4) R.B.1463/66 Seite 102 - 108.

Anmerkung zu Seite 51.:

1) R.B.1463/66 Seite 112.

wünschte. Hans Sprenger von Villach dagegen erhielt für die Bestellung von Spezereien, Malmasier und R~~h~~einfall 600 Mk. Paule Küchenmeister scheint aber mit der oben angeführten Summe länger als ein Jahr ausgekommen zu sein, denn bis Pfingsten 1472 schweigt das Reibuch über irgendwelche Ausgaben zur Instandhaltung der Küche. Erst für die zweite Hälfte des Jahres 1472 wurden wieder 1006 Mk 6 lb¹⁾ in Anspruch genommen.

1473 erhielt Paule 1376 Mk, 1474 rund 2800, 1475 3082, 1477 rund 1500 und 1487 rund 3737 Mk. Von Jahr zu Jahr stieg der Aufwand, die Rechnungen nahmen beängstigende Ausmaße an. Mit den Vorräten wurde unglaublicher Unfug getrieben, die Sitte des "Abschleppens" nahm immer mehr überhand. Wohl erließen die Hofordnungen fleißig Verbote dagegen, das Uebel konnte aber nicht verhütet werden. Zahlreiche Leute schlichen sich bei Hofe ein, gaben sich als Verwandte des Erzherzogs aus und führten als sogenannte "Freiesser" ein regelrechtes Schmarotz^{er}leben.

1479 erforderte die "notdurfft der kuchen" schon 4262 Mk. Besonders teuer kam die Bestellung und Lieferung ungarischer Ochsen zu stehen, mit welcher Aufgabe vor allem Gebhart von "Braunegk" betraut war. Sigmund Ueberreiner und Walter Mitterhofer lieferten für 60 Mk Kapanne. Auch anderes, speziell aber Schweinefleisch wurde in größeren Mengen eingekauft und somit der Vorrat sicher gestellt.

Das Jahr 1480 ließ sich ebenso an Sparsamkeit nichts anmerken. Paul, der noch immer die Küche verwaltete, erhielt regelmäßig aus der Kammer Zuschüsse und ließ sich die Bereitung der verschiedensten Tafelgenüsse aufs beste empfohlen sein.

Waren hohe Gäste in Innsbruck zu Besuch, so wurde auf ihr Wohl ganz besonders geachtet. Der Marschall brachte sie in gut bürgerlichen Gaststätten unter, wo sie sich der größten Aufmerksamkeit

1) R.B. 1472 Seite 20, 21.

seitens ihres Gastgebers erfreuen konnten. Mit allen möglichen Delikatessen wurde aufgewartet und was des Herzogs Hofküche nicht vorrätig hatte, mußte beim Apotheker ¹⁾ oder im Laden beim Krämer gekauft werden. Dies war auch der Fall, als gerade Herzog Ernst von Sachsen und Herzog Christoff von München im Frühjahr 1480 zu Innsbruck sich aufhielten. Rudolf, der Apotheker ²⁾ lieferte "2scatel" ³⁾ driset troris und reis", Lienhart im Laden sandte Christoff, der beim Ypphofer Wirt logierte, $2\frac{1}{2}$ Pfund Schmalz und $1\frac{1}{2}$ Pfund Honig.

Ungeheure Kosten verursachte das Jahr 1484. Sigmund, der sich im Februar mit der jungen Katharina von Sachsen zum zweitenmale vermählte, entfaltete bei seinen hochzeitlichen Freuden allen erdenklichen Prunk und ließ auch die hohen Festgäste und Gelädenen auf fürstliche Art bewirten. Man stelle sich nur vor, daß die Ausgaben der Küche allein auf 6632 Mk zu stehen kamen. ⁴⁾

1485 erreichten die Kosten wieder den normalen Durchschnitt, dessen ungeachtet aber trotzdem fleißig Schulden gemacht wurden. Das Jahr darauf hatte Lienhart Langeisen kein kleines Stümchen nachzuzahlen. Vor allem kamen die Fischer und Metzger auf zu kurze Rechnung. Cunz, Heinz und Sâmon Tentzl von Seehausen schuldete man für Fische 96 fl; Bertl, der Fischer von Füssen hatte 16 fl und Hans von Kempten 26 fl ausstehend. Hans Steger von Diessen und Pühler von Freisingen lieferten Schweine, doch konnte auch ihre Rechnung nicht beglichen werden. Am wenigsten waren aber wohl die Innsbrucker Metzger über die Zahlungsunfähigkeit des

1) Die Apotheker jener Zeit war eine Art Konditorei, sie trieb Handel mit Zuckerwerk, eingemachten Früchten, Latwergen und allerlei Confitüren; erst in zweiter Linie befasste sie sich mit der Herstellung von Heilmitteln.

2) Nach Schultz ein mit Zucker vermisches, auf Brot verröstetes Gewürzpulver, das zum Wein gereicht wurde.

3) Reis war damals noch eine seltene Zuspense, in Tirol aber als Handelsartikel schon im 13. Jh. bekannt; sie heiße Stolz O. "Zollwesen Tirols" A.ö.G. 97, 777.

4) R.B. 1484 Seite 88.

Küchenmeisteres erfreut, wenn sie "kytz und lämper" gratis an den Hof liefern mußten. Jedes Jahr wiederholte sich die Geschichte aufs Neue, man fand anscheinend gar nichts daran und rechnete von vorneherein auf die Langmut der Gläubiger. Bei einheimischen Lieferanten war es noch ein Leichtes, denn ihre Guthaben konnte man wenigstens an die Zöllner oder Amtsleute ihres Bezirkes abtreten. So wurde des öfteren Adam am Reschen und Schweikhart von Nauders an den Zöllner von Sigmundseck verwiesen, der dann Sigmunds Schuld für gelieferte Kastrane nach und nach zu tilgen verpflichtet war.¹⁾

Sogar Jörg Dieperskircher, der ehemalige Küchenmeister dem doch, wie bereits erwähnt, hohe Summen zur Verfügung standen, machte mit des Erzherzogs Kammer schlechte Erfahrungen. 1476, also genau 10 Jahre nach Niederlegung seines Amtes, schuldete ihm der Kammermeister noch immer 526 Mk 4 lb 7 gr. Um die Sache entgeltig beizulegen, griff man zu einer Verschreibung "also daz er und seine erben die (Schuld) auf den zoll an Lueg haben und alle jar so lang im von uns die bemelte summen nit bezalt ist 29 mk daraus geantwurt sullen werden."²⁾ Jörg verzichtete zwar und überließ diesen Betrag seinem Sohn Hans, der gerade als Fischmeister in Sigmunds Diensten tätig war.

Es dauerte aber gar nicht lange, so sollte auch der junge Dieperskircher die üblen Erfahrungen seines Vaters bestätigt finden. Als er im Dezember 1487 in Amt und Würden eines Küchenmeisters eingesetzt wurde, harrten seiner viele unangenehme Aufgaben. Von den 5411 Mk, die er im Laufe des Jahres 1488 für die Küche bezog, mußten allein 1000 Mk zur Schuldendeckung verwendet werden. Freilich darf man nicht übersehen, daß 1487 der Krieg

1) Kopb. B.ab Seite 2.

2) Kopb. EF.Seite 193; die Verschreibung ist ausgestellt am Samstag vor Valentin 1476.(H.II.)

mit Venedig viel Unheil anrichtete und die Lebensmittellieferung an den Kriegsschauplatz zu "Roferei" ungeheure Summenverschlang. Diesmal halfen besonders Hans Andre von Seehausen und Michel Katzmaier von Diessen tüchtig mit Fischen aus, während Liehart Schweiger von Königsdorf und Bartlme von Füssen nach altgewohnter Weise mit Schweinen ausgiebig Handel trieben. Die Ochsen war man bei Mathis Riederer von Braunau und Steffan Münstl von Passau schuldig geblieben. Nicht zu reden von der Menge der gelieferten Kastrane, deren Bezahlung man ebenfalls auf unbestimmte Zeit hinaus-schob.¹⁾

Aber auch in seinen alten Tagen verzichtete der Erzherzog nicht auf köstliche Tafelfreuden. Als Maximilian I. im März 1490 mit großartigem Gefolge in Innsbruck einzog, den bedeutungsschweren Landtag einberief und überzeugt von der Untauglichkeit seines Veters, die Regierung Tirols in seiner Hand vereinigte, galt es in erster Linie das gut zu machen, was der Landesfürst vertan. Die Sparmaßnahmen trafen auch Sigmund recht hart, denn nur mehr eine jährliche Gnadenpension konnte fortan sein Eigen genannt werden. Ausdrücklich steht geschrieben: "es soll die kayserliche majestet uns und unser gemahel zu notdurfft unsers fürstlichen standes und wesens auf kuchen, kasten, keller, umb gewand und anderes alle jar geben 52.000 fl die unsern cammermeister, so wir dartzu ordnen durch seiner k.m. obristen amtmann in 4 tail zu tailen und alle quatember 15.000 fl geantwurt sollen werden."²⁾ Von den 52.000 fl. mußte Sigmund noch an seine Gemahlin 2000 fl abtreten; aber der lebenslustige Fürst ließ den Kopf nicht hängen. Jagd und Fischerei standen ihm überall zu Gebote und so nahm er zu Spazierfahrten und Ausflügen mehr denn je seine Zuflucht.

1) R.B. 1488; Siehe bei den "schulden" u. Kopb. K ab Seite 74

2) Kopb. M Seite 35; Urkunde ausgestellt Dienstag nach Oculi 1490.

War auch dem unverünftigen Vergeuden früherer Jahre ~~dem~~ Schrankengesetzt und die Kosten des fürstlichen Hofhaltes auf ein Minimum herabgedrückt, Sigmunds sinnliche Genüsse gelitten dennoch keine Einbuße. Während sonst in jeder Hinsicht gespart wurde und zahlreiches Dienstpersonal vom Hofe Abschied nahm, stiegen die Ausgaben des Küchenmeisters noch immer. So unglaublich dies scheinen mag, die Reibücher erbringen hiefür unantastbaren Beweis. 1491 und 1492 werden rund 7000, 1493 rund 6350, 1495 beiläufig 6730 und 1496 schließlich 4000 Mk verbucht; Summen, die in früherer Zeit (1489 ausgenommen) niemals auftraten.

So gingen, wie die Beispiele lehrten, sehr große Beträge für die Hofküche auf und die Befriedigung der Gaumenlust kostete dem ~~Herzog~~ Erzherzog nicht wenig Geld. War auch der Küchenmeister hauptsächlich für eine zweckmäßige Verwertung der vorhandenen Lebensmittel verantwortlich, so setzte er doch allen Stolz daran, die Zubereitung der Speisen so köstlich als möglich zu gestalten. Was hat man am Hofe zu Innsbruck gegessen? Teilweise wurde dieser Frage schon vorgegriffen, teils stößt sie infolge mangelhafter Quellen auf große Schwierigkeiten. Wildpret und Geflügel dürfte wohl den Vorzug eingenommen haben. Tirols natürlicher Reichtum trug viel dazu bei. In den Wäldern trieben sich Rudel von Rot- und Schwarzwild um, während in den ausgedehnten Auen am Inn zwischen Zirl und Hall das Wild der niederen Jagd geeigneten Aufenthalt fand. Der Forstmeister hatte strenge zu wachen, denn niemand durfte ohne besondere Erlaubnis Hirsche, Rehe, Wildschweine, Edelmarder, Marmeltiere, Dachse oder Hasen jagen und schießen. Auch Fasane, Rebhühner, Haselhühner, Birkhennen und Auerhähne standen als sogenanntes "Federspiel" unter besonderem Schutz des Forstmeisters.¹⁾

1) "vermerkt, was von wildpret und geflügel verpoten ist und das zu dem vorstambt gehört" Kopp.D Seite 99.

Alles, was erlaubter Weise gefangen und gejagd wurde, kam an den Hof nach Innsbruck. Die fürstliche Mahlzeit nahm täglich ein großes Quantum in Anspruch, da die Zahl derer, die mit Sigmund zu Tische saßen, nicht gering war. Auch Kapaune erfreuten sich großer Beliebtheit; dies beweist wohl am besten die Häufigkeit ihrer Bestellung.

Die schmackhafte Zubereitung der Speisen steht außer Zweifel, besonders ein scharf gewürztes Essen war sehr gebräuchlich. "pfeffer, mustat, imber, zimmat, nagel, Bariskorndl, galgamon (Galgantwurzel), und muscat pluet" standen dem Koch zur Verfügung, der Hauskämmerer hatte nur zu sorgen, daß immer alles pünktlich aus Italien nachbestellt wurde.¹⁾

Neben Geflügel und Wildpret stand auch Ochsen- und Schweinefleisch in Verwendung, galt aber sicher nicht als allzu vornehme Kost und wird der Hauptsache nach in der Küche des Gesindes Verwendung gefunden haben. Da das Mittelalter ungemein reichum an Fasttagen aufwies, schenkte man besonders Fischgerichten aller Art erhöhte Aufmerksamkeit. Die Fischzucht erfreute sich eines regen Betriebes, sogar künstliche Teiche wurden angelegt, um den Fischertrag zu steigern. Forellen, Hechte, Renken und Gangfische werden am häufigsten erwähnt, auch Kretse mußten Lienhart Wölfl und Konrad Heiß, die beiden Fischer von Kochelsee des öfteren beistellen. Ungezählte Gebotbriefe gingen vom Hofe aus "daz visch und vögel so man vacht und scheust Sigmund zur notfurfft des hofes zu bringen sind und die nicht anders verkauft werden dürfen." Stand auch die Fischweide im ganzen Lande mehreren Günstlingen offen, der Erzherzog sicherte sich immer als erster ein Recht auf freie Nutzung sämtlicher Bäche und Teiche.²⁾ Wie schon erwähnt, mußten die Seen des Alpenvorlandes ihren Ertrag in Innsbruck absetzen, ein Zeichen dafür, daß Fische an der höfischen

Tafel nie fehlen durften.

Von den Zuspaisen hört man recht wenig, wenn auch einiges Gemüse, so vor allem grüne Erbsen, die Mahlzeit ergänzte. Reis war sehr beliebt, zählte aber als teures Handelsgut zu einer Delikatesse. Reichlicher dürfte der Nachtmisch ausgefallen sein, der schönes Obst, Käse und andere Spezialitäten auf die Tafel brachte. Dabei stellte die Apotheke den Löwenanteil, indem sie mit candiertem Obst " aniß conffect, zucker candy, saffran, feygen, latwergen, trisset, coriander-confect, mandeln und rosinen" aushalf. Die Apotheke war mit den seltsamsten Dingen vertraut und nur von ihr konnte man die "statel" (Nuten) mit köstlichem Inhalt beziehen.¹⁾

Daß Käse viel und gerne gegessen wurde, bezeugen einige Lieferzettel aus dem Jahre 1442.²⁾ Sigmunds Küche sowie die "gemin-kuchen" des Gesindes bezog wöchentlich eine bestimmte Menge, während andererseits auch nicht vom Hof gespeiste Personen die Freigebigkeit des Erzherzogs in Anspruch nehmen durften. Arme und Kranke gingen nie leer aus; Handwerker, die gerade beschäftigt waren, Wächter, Türmer, die Schmelzer in der Hütte, die Schnitter auf dem Falde, Boten und Wagenknechte, sie alle

Anmerkung zu Seite 57.

1) Parteibrief 102 zählt diese Gewürze mit wälscher Gewichtsangabe auf.

2) Kopb.A Seite 23, 45 Kopb.EF. Seite 1.19.29.70.72,93,104,265.
Kopb.C Seite 293. Kopb.M Seite 124.
Kopb.D Seite 37, 199. Kopb.O. Seite 79.

Anmerkung zu Seite 58.

1) "vermerkt mein (apothekers) ausgehen seyt der nagsten raytung die mir beschehen ist am freytag vor reministere des 91 jars und ausgehen auß der apotegken seyt freytag trinitas (Datum fehlt) Siehe Autographensammlung bei den Rechnungen.

2) "item zemerken, was ich steffan Harder dy zeit castner allerley freytl aus dem casten zu beduffen und nach geschäft Sigmunds geben hab anna 1442; ausgehen kās samstag vor neujar fortl."

bekamen in Anerkennung ihrer Dienste Käseleibchen vom Kastner zum Geschenk. Sogar die Bauern, die den Käse von weit her an den Hof brachten und dort verkauften, kehrten wieder mit Käse belohnt, nach Hause zurück. Käse fand bei der Zubereitung verschiedener Speisen Verwendung, wurde aber auch stückweise zum Brot verzehrt. Von Butter ist nie die Rede, dafür dienten wohl Eier zur Herstellung einfacherer Mehlspeisen.

Das Obst kam gewöhnlich aus dem Süden, besonders der ~~Am~~tmann von Bozen und der Kellner zu Meran sorgten für regelmäßige Lieferungen. Jedes Jahr im Frühling kamen Boten nach Innsbruck und brachten dem gnädigen Herrn und der gnädigsten Frau neue Früchte, von denen sicher die ~~schwarzen~~ "swartzen weichselkirschen" am meisten Gefallen fanden. Auch die Landherren im sonnigen Süden ließen ihrem Fürsten nicht selten Kostproben verschiedenster Art zukommen. Bald waren es "pfersich und mandel, bald mellawnen, weinper und nussen, häufig äppfel"; sogar mit "öl und rappünztzel" wurde Sigmund beschenkt. "pumrantschen und zidron" mußten ebenfalls für Eleonore in Bozen gekauft werden. ¹⁾

Die hohe Gesellschaft dieser Zeit zeigte nicht schlechten Geschmack in der Auswahl der Tafelgenüsse, sie wußte genau, was vorzüglich mundete. Das Essen war für Fürst und Hofstaat wahrlich ein Vergnügen; Musik, Gesang und humorvolle Vorträge erhöhten die heitere Stimmung der Tafelnden und ein köstlicher Tropfen guten Weines ließ für kurze oder längere Zeit alle Unannehmlichkeiten des Daseins in Vergessenheit geraten.

1) Siehe einige Beispiele hierzu:

R.B.1460/61	Seite 194, 208, 212, 215, 225, 228, 230.
R.B.1463/66	Seite 671, 672, 674, 675, 698, 700, 711, 733, 738, 745.
R.B.1466/67	Seite 34, 295, 296, 298, 299, 300, 307.
R.B.1471/72	(Wegmacher) Seite 118
R.B.1473	Seite 186.

2. Der Aufwand an Getränken.

Wie Sigmunds Keller aussah, welche Weine und andere Getränke dort vorrätig waren und welche Mengen jährlich den Bedarf des Fürsten und seines Gesindes deckten, darüber läßt sich bis zum Jahre 1470 recht wenig sagen. Nur ganz spärliche Nachrichten liegen vor, die ab und zu eine kleine Bets~~ell~~ung anzeigen, wobei es sich größtenteils um ausländischen Dessertwein handelt, der in Venedig gleichzeitig mit anderen Spezereien eingekauft wurde. So bekam 1460 und 1461 Hans Rumer 20 Mk 5 lb und 22 Duk.40 gr für je ein Faß R~~h~~einfall (istrischer Wein) und ein Faß Malmasier. Der Graf von Arco spendete Sigmund " muschataller und ver~~u~~sch¹⁾, Eleonore dagegen erhielt zu Ostern frisches Bier von München. 1462 ist ebenfalls nur einmal von Malmasier die Rede, den Hans Elsperger, der Amtmann zu Bozen, mit anderen kostbaren Sachen aus Venedig mitbrachte. Auch die folgenden Jahre hört man wenig Neues, höchstens daß ein Faß Wein mit 16 Yhren nach Fragenstein geliefert wurde oder, daß Hans Dorner zu Zams im Oktober 1463, als Sigmund gerade dort weilte, ein Faß Wein für des Herzogs Bedürfnis bereit stellte, das zu Imst neu gefüllt, auf einen Floß nach Innsbruck gebracht wurde. Auch schickte man den Hofdamen und Jungfern, die sich aus Angst vor der Pest 1463 nach Schloß Kottenburg geflüchtet hatten einen edlen Tropfen zur Stärkung. Eleonore verbrachte vorsichtshalber den Winter auf Starkenberg (bei Imst) und mußte daher ebenso mit Wein versorgt werden. 1466 und 1467 reiste wieder einmal Hans Sprenger nach Venedig und brachte das erstemal Malmasier und Fastenspeise mit; Das zweitemal nahm sein Einkauf ungeheuren Umfang an. Wertvolle Stoffe, zwei Fässer Malmasier, Gewürze, Zucker, Heringe, Stockfische,

1) R.B.1460/61 Seite 72,75,232,214,228.

sogar Ochsen hatte er für den Hof besorgt, kein Wunder, wenn der Kammermeister über die Rechnung der 571 Mk wenig Freude empfinden konnte. ¹⁾ Auch Most war nicht unbekannt, wird aber all die Jahre hindurch nur einmal erwähnt, ebenso Met, mit dem Meister Hans Baptista "lerer in der ertzney" seinen Herrn von München aus beschenkte. Was man unter "pranntem wasser" verstand, ist leicht zu erraten; besonders Eleonore scheint eine Fremdin dieses Getränkes gewesen zu sein, denn immer wieder bestellte sie aufs neue Gläser für dieses wohltuende Kräftigungsmittel. ²⁾

1471/72 tauchen zum erstenmal exaktere Angaben auf über die verschiedenen Weinsorten, die man ^{am} Hofe vorzog und über die Händler, die mit der Lieferung derselben betraut waren. Den ersten Rang mag wohl der wälsche Wein eingenommen haben, besonders der "Veltliner" war äußerst beliebt und geschätzt. Wehinger, der Hofschenk benützte 1471 gleich die günstige Gelegenheit und kaufte auf dem Jörgenmarkt zu Hall den wälschen Händlern nicht weniger als 13 Fässer ab, um den Keller wieder einigermaßen zu füllen. Ulrich Rolt von Imst und Thönig von Telfs durften ebenfalls je zwei Fässer absetzen, während man zwei Sämern aus dem Veltlin, die ihre Ware persönlich anpriesen, 9 Yhren für 6 Mk 7 lb 6 gr abnahm. Mit einer ganzen Reihe von Weinhändlern kann man Bekanntschaft machen, auffallend ist die große Zahl der Haller Bürger, die über mangelhaften Geschäftsgang keineswegs Klage zu führen nötig hatten. Oswald Leschen lieferte ein Faß, Paul Heuperger 4 und Ulrich Hammerspach ebenfalls 4 Fässer, für die bevorstehende Reise nach Regensburg wollte sich der Erzherzog genügend eindecken.

-
- 1) R.B.1462/EX Seite 30.
E.B.1463/66 Seite 123,145, 690,720.
R.B.1466/67 Seite 34,43.
2) R.B.1460/61 Seite 201,204,233,230.
E.B.1463/66 Seite 128,229,140.
R.B.1466/67 Seite 36,38.
R.B.1471/72 (Wegmacher) Seite 154.

Auch der Passauer Wein konnte tadellos mit den wälschen Weinen, zu denen noch der Bozner und Traminer zählte, konkurrieren. Er wurde hauptsächlich von Händlern aus Reutte, Füssen, Nesselwang und Kempten bezogen, was freilich nicht hinderte, daß sogar Sämer aus "Waltzagan" (Val sugana) damit Handel trieben. Der schon früher erwähnte Rheinfall und Malmasier stand wohl nicht im täglichen Gebrauch, sondern diente nur bei außergewöhnlichen Ereignissen oder Festen als köstliche Zubuße.

Eine ganz klägliche Rolle spielte Met und Bier, ganze lo fl gingen 1471 dafür auf und der Bedarf für zwei Jahre war sicher gestellt. Ein Glück, daß der Herzog und seine Gemahlin ab und zu bayrisches Bier zu kosten bekamen. Die Gesamtausgaben für den Keller beliefen sich 1471 und 1472 auf 595 Mk und 4 lb.¹⁾

1473 schweigt das Raitbuch über irgendwelche Auslagen diesbezüglicher Art. Nur bei den "erkauften dingen" ist von einem Faß "Valetter" Wein die Rede, das Matheus Strigl von Niederdorf für 9 Mk 6 lb 4 gr dem Hofschenzen zum Kaufe bot. Es wäre ja nicht unmöglich, daß der Vorrat in Sigmunds Keller auch dieses Jahr noch ausreichte. Erst das Jahr 1474 bringt wieder sichere Nachricht und verzeichnet eine Ausgabe von rund 50 Mk.

Die folgenden Jahre zeichnen sich alle durch erhöhten Verbrauch aus. 1475 betragen die Auslagen für den Keller 151 Mk 5lb, 1478/79 rund 660 Mk und 1479/89 schon 1.217 Mk. Aus allen möglichen Gegenden wurde der Wein bezogen. Hans Züll und Hans Früe von Nesselwang, Hans Keller von Walahut, Hans Rach von Kempten, Kunz Weiss von Kemptnerwald und Jörg Mayr von Weilheim machten die besten Geschäfte. Auch Feldkircher Wein stand im guten Ruf und wurde hauptsächlich für Eleonore gekauft, die ihn verdünnt mit Wasser oder gewürzt mit heilbringenden Kräutern, gegen allerlei Beschwerden trank. Hans Lauber aus Lindau erfreute sich aber der

1) R.B.1471/72 (Wegmacher) Seite 50.

höchsten Gunst. Der Absatz seiner Bodenseeweine scheint ein unglaublich großer gewesen zu sein, immer wieder ist von den herzoglichen Schulden die Rede, was aber nicht hinderte, daß die Lieferung prompt vor sich ging. Rheinfluss wurde gewöhnlich aus "Lüentz" bezogen, sogar Graf Leonhart von Görz machte sich öfters erbötig, seinem lieben "Herrn Vater und Oheim" damit zu dienen. Sigmund nützte das auch seinerseits aus und scheute sich nicht, wenn es kottat, dem Grafen brieflich seine Bitten vorzutragen. So ließ er beispielsweise im Februar 1489 folgende Klage laut werden: "lieber Oheim als wir deiner lieb vor zu meremal umb die reinfall so du den uns unverschuld vorhaltest ersucht, wir in aber noch nit erhalten haben, begeren wir an dich, du wöllest in mit ettlichen vässeln vastenspeys heraus füren lassen." Ein zweites Schreiben ähnlichen Inhaltes ging wenige Wochen später ab. Es scheint überhaupt Usus gewesen zu sein, daß sich Fürsten gegenseitig mit Geschenken überraschten. Sigmund schickte manchen guten Tropfen Südtiroler Weines an die Herzoge von Bayern, die mit begeistertem Lob auf andere Weise ihren Dank auszusprechen versuchten. Sigmund, der Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Ober- und Niederbayern mistete sich gerade zu als Stammgast ein, denn jedes Jahr mußte der Landesfürst ihn mit welschen Wein "hanssteuern"; er litt an der "swären kränkheit der podegräs" und freute sich immer schon im voraus auf die zwei oblagaten Fäßchen aus Tirol. Selbst im Gasteiner Wildbad, dem berühmten Rendez-vous der höheren Gesellschaft damaliger Zeit, mußten der Pfalzgraf und der Görzler den erfrischenden Trunk vermissen; eine offene Bitte an den Erzherzog zu Innsbruck dürfte aber seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Eine besondere Aufgabe war Heinrich Häring, dem Hofschenken

1) Kopb.L Seite 53.

2) Siehe Belege zu gegebenen Beispielen: S

Sigm.XIV a Miscellen 1490-96.

Sigm.XIV a Miscellen Undatiertes

Pest. A.XXXIX.20

R.B.1482 Seite 275.

zu teil; er hatte jedes Jahr den Traminer Wein "schön zu machen." Zu diesem Zwecke bestellte er gewöhnlich für 30 lb Eier, mengte diese unter den Weißwein und braute mit verschiedenen anderen Zutaten ein nicht näher bestimmtes Getränk, das sich größter Beliebtheit erfreute. Die Herstellung erfolgte im Großen, denn für 3 lb bekam man rund 1.593 Schäß Eier zu kaufen. ¹⁷ Auch Weichselwein wurde fleißig hergestellt, wie Salbei - und Wermutwein eingesetzt. Die verschiedensten Heiltränke konnte man bei Hofe gut gebrauchen; Sigmund erhoffte sich davon wunderbare Wirkung gegen das Zipperlein, während Eleonore, die kränkliche Gemahlin, Stärkung und Erfrischung darin suchte.

Mit der Zeit befreundete man sich etwaß mehr mit dem Bier und suchte sich einen eigenen Lieferanten aus; die Wahl fiel auf Peter Küffer von Rattenberg, der nun jährlich den Keller mit Bier zu versorgen hatte. Selbstverständlich halfen auch Wirtsleute aus Innsbruck und der nächsten Umgebung aus, denn der Durst des Erzherzogs und seiner Geleitpersonen/bei Jagdausflügen nie aus.
ging

1482 fiel die Bestellung von Passauer Wein, R~~h~~einfall, Met und Bier noch recht bescheiden aus, mit 146 fl waren die Kosten gedeckt. Welch/anderes Bild im folgenden Jahr. Hier wurde wieder einmal der ganze Keller von Grund/^{auf}neu angefüllt. Lienhart Thoman von Kempten lieferte "4vaß svebischen wein" für 45 fl 4lb 6 gr, Heinrich Mülner von Füssen 3Yhren, 3 Paz.für 4 fl 2lb 9gr. Hans Lauber verlangte für seine Lindauer Weine 471 fl. Der Bierbedarf stieg auf rund 72 Yhren, eine gewöhnlich mit 6lb veranschlagt. Antoni Hertl der Amtmann zu Bozen hatte Leitenwein zu bestellen und erhielt schon im voraus 100 fl; Hans Hartmann von Schwaz war man 196 fl 3 lb schuldig, denn Sigmund hatte wieder einmal von seiner Gebefreudigkeit Gebrauch gemacht und ließ dem Kloster zu Rattenberg und dem zu Volders je ein Faß Wein zukommen. Neidegger, der oberste Schenk empfing für Malmasier Einkäufe 157 fl, Häring
1) Ladurner a.a.O. Seite 97, bewertet 177 Stück Bier auf 10 gr.

für Bier und Milch, den Traminer schön zu machen, 12 fl. Met kam gewöhnlich aus München, auch diesmal sandte Franz Stitz 4 Yhren im Betrage von 11 fl 1 lb. Schließlich gingen noch für nicht näher bezeichnete Weinsorten 1783 fl auf. Zählt man die Ausgaben des laufenden Jahres zusammen, so ergibt sich die ganz unglaubliche Summe von 2.893 fl 2 lb 1lgr. Aehnliche Verhältnisse weist auch das Jahr 1484 auf, das infolge der großartigen Hochzeitsfeierlichkeiten arg in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Versorgung des Kellers allein verschlang ungefähr 2.500 fl. Ging es auch in den folgenden zwei Jahren äußerst sparsam zu - 1485 betrug die Gesamtkosten 190 fl, 1486 338 fl - so gehörte es doch zur Tagesordnung, Schulden zu machen, die dann im unseligen Kriegsjahr 1487 besonders drückend empfunden wurden. Henny Neukomm von Lindau mußten 87 fl, Hans Lauber 950 fl und Hans Elhart von Kempten 135 fl nachbezahlt werden. Dieselbe unangenehme Geschichte wiederholte sich auch 1488. Die Rechnung lautete auf 3.116 fl und stieg 1489 ums Doppelte; mit 6.587 fl war der Höhepunkt erreicht, denn die königliche Gewalt griff unerbittlich ein und zwang den Erzherzog zur einfacheren Lebensführung. Dem ärgsten Frassen war fortan eine Schranke gesetzt, wenn auch die Höhe der Pension immerhin noch einen gewissen Luxus gestattete. Die Ausgaben für Wein und Bier schwanken in den letzten 6 Jahren zwischen 1.400 und 1.800 fl, nur das Jahr 1491 bildet mit 3.570 fl eine Ausnahme.

Auch der alternde Fürst versagte sich nie einen guten Tropfen, sogar Neckar Weine mußte Sigmund von Neidegk für seine Gnaden bestellen. Auch schwere südländische Weine hatten immer vorrätig zu sein. Hans Lauber aus Lindau lieferte nach wie vor seine bewährten Bodenseeweine.

Der Einblick in Sigmunds Keller ist im allgemeinen doch recht oberflächlich ausgefallen; man weiß wohl Bescheid über die ver-

schiedensten Tafelweine, kann aber nicht genau feststellen, wieviel Mengen täglich für Fürst und Hofstaat aufgingen. Es bliebe höchstens beim unsicheren Raten, würde nicht eine Ordnung aus den 70er Jahren und eine Ordnung des Kellers aus dem Jahre 1488/89 genügend Anhalt und Ergänzung zu diesen Ausführungen bieten.¹⁾ Wortwörtlich heißt es in der Schenkenordnung: "er soll ungefer speysen auf 1 person einmaß und was überteur bleibt die trugsessen davor speysen, daz allweg einmal teglich dreyen personen zwey maß das auf der turnitz mit den knechten auch gehalten solle werden." Bei jeder Mahlzeit wurde also einer Person ein Maß gereicht, was übrig blieb sorgsam aufgehoben und bei den Nachtischen aufgetragen. War nämlich die Hauptmahlzeit des Fürsten und seiner hohen Tafelgenossen beendet, so kam³erst an die Truchsessen, Stäbelmeister, Schenken und Edelknaben an die Reihe. Alle, die in irgend einer Weise Tafeldienste geleistet hatten, nahmen beim sogenannten Nachtisch gemeinsam das Essen ein. Hier fand dann der übrig gebliebene Wein seine nützliche Verwendung. Der Vorschlag des Schenken blieb daher nur ein theoretischer, die praktische Erfahrung bewies, daß durchschnittlich 3 Personen mit 2 Maß Wein bedacht wurden. Nimmt man für die Abendtafel ein analoges Verhältnis an, so liegt die Vermutung nahe, daß täglich ungefähr 4 Maß den Bedarf für 3 Personen deckten.

Die Kellerordnung aus dem Jahre 1488/89 zeichnet sich schon durch größere Zugeständnisse aus: "unser überslahen auß 1 person 1 tag ist 2 maß, die maß zereiten 6½ Vr, tut im jar 15 fl 6 gr 1 Vr." Hier setzte der Schenk ganz allgemein den täglichen Bedarf auf 2 Maß fest, ein Quantum, mit dem auch der unbescheidenste auf seine Rechnung kommen konnte. Ein Glück, daß nur den hohen Herren der Gesellschaft, den Räten, Rittern, Edelleuten und bedeutendsten Hoffunktionären eine so außerlesene Bedienung zu-Teil wurde.

1) Siehe Schenkenordnung im Cod. 208.
Siehe Kellerordnung im Cod. 113.

Das "Gemeingesinde" war jedenfalls nicht an eine derartig luxuriöse Aufmachung gewöhnt und dürfte auch mit gewöhnlicheren Weinsorten bedient worden sein oder mußte mit den Resten der Hoftafel vorlieb nehmen. Es fielen doch immerhin vom reich bemessenen Quantum täglich größere Mengen ab, die dann anderswo Verwertung fanden. Wehe dem, der nach Tisch heimlich etwas verschwinden ließ und vom Marschall dabei ertappt wurde. War das Prinzip der Sparsamkeit selten in Gebrauch, hier wurde es geradezu in pedantischer Weise befolgt. Eines aber ist sicher: der Fürst wie seine Tafelfreunde konnten von den üblichen Maß beliebig Gebrauch machen. Niemand gab das Beispiel zur Enthaltbarkeit. Die zu jener Zeit recht üppigen Mahlzeiten riefen selbstverständlich das Bedürfnis nach einem ausgiebigen Tropfen wach. Das köstliche Maß ließ die schmackhaften Speisen doppelt gut munden. Nichts fehlte zur vollen Befriedigung dieser so verwöhnten höfischen Kreise, die Tafelfreuden noch lange nicht zum letzten Faktor menschlicher Notwendigkeiten stempelten.

3. Die Ausgaben für Wohnung, Kleidung und Schmuckgegenstände.

Was nun die Versorgung des Hauswesens im engsten Sinne betrifft, so wurde auch ihr große Aufmerksamkeit zuteil. Ein eigenes Amt beschäftigte sich mit den diesbezüglichen Fragen und leitete in erster Linie die Finanzierung dieser weit verzweigten Angelegenheit in die Wege. Dadurch, daß der Hauskämmerer die Verantwortung für das gesamte Wohl und Wehe des Erzherzogs trug, erklärt sich auch die Vielseitigkeit seines Verwaltungsgebietes. Sigmund hatte die Innsbrucker Burg zu seinem ständigen Wohnsitz auserkoren und er liebte sie sehr, denn gerade in ihrer bescheidenen Einfachheit nach außen hin lag aller Reiz innerer Wärme und Behaglichkeit ge-

borgen. Fürstenhäuser von damals waren nicht Prunkpaläste großartigen Stiles wie sie etwa die spätere Zeit erstehen ließ, sondern Bauten, deren künstlerisches Moment dem der geselligen Bequemlichkeit noch allen Vorrang ließ. Der Fürst sollte sich in der Burg, seiner Stätte der Arbeit und Erholung wohl fühlen. Was legte man da großen Wert auf ornamentalen Schmuck, auf hübsche Fresken und eine überladene Innenausstattung? Immer war das Prinzip der Einfachheit maßgebend und den praktischen Gesichtspunkten¹⁾ wurde in erster Linie Rechnung getragen. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß das Innere der fürstlichen Wohnräume öde und unfreundlich ausgesehen habe. Im Gegenteil, der Hauskämmerer sorgte getreulich für das notwendige Mobiliar. Himmelbettstätten, Spannbetten, Tische, Bänke, Truhen aller Art, Kästchen, Kredenztschleien und Schachbretter galten als unentbehrlich. Auch der Wandschmuck fand Beachtung; kostbare Teppiche meist ausländischer Erzeugung zierten die Wände, Schweinspieße, Pfeile und Hirschgeweihe erzählten von der großen Liebe zum Weißwerk. Außerst geschätzt und in großer Verwendung stand das Zingeschirr; überall konnte man Schüsseln, Kannen, Gießfäßchen oder Becken antreffen. Selbst schöne Öfen dienten zur Zierde der Wohnräume. Stieg auch das Inventar der fürstlichen Gemächer keineswegs ins Großartige, so gab es doch immer wieder Neuanschaffungen. Sigmund benötigte bald dies, bald das und der Hauskämmerer mußte mit seinen ausgeprägten Liebhabereien und ruhmliebenden Neigungen engste Freundschaft schließen. Der Erzherzog entzog sich nicht dem Einfluß einer neu anbrechenden Zeit, zeigte Freude an der blühenden Kunst seines Volkes und sperrte nicht engherzig seine Kasse, wenn es galt, Künstler und Handwerker zu beschäftigen. Zudem begnügte er sich nicht allein, mit seiner Burg in

1) Vergleiche Zingerle O.: "Die Einrichtung der Wohnräume tirolischer Herrenhäuser im 15. Jh." und "Mittelalterliche Inventare a. Tirol."

Innsbruck, er zog häufig den Landaufenthalt vor und schuf sich zahlreiche kleine Residenzen in allen Teilen des Landes. Ritterliche Romantik gehörte zum Lebensbedürfnis dieses Fürsten und die leidenschaftliche Hingabe an die Freuden der Natur stand zeitlebens im Vordergrund. Heute noch blicken da und dort verträumte Burgen ins Inntal und rufen Tirols lebendige Vergangenheit wach. Gerade die anmutigen Schloßerbauten haben Sigmunds Ruhm für alle Zukunft so populär gemacht. Gewöhnlich ließ/er alte Burgen restaurieren und zweckentsprechend einrichten. Wer kennt nicht Tratzberg, Rotenburg, Taur^h, Fragenstein, Klamm, Martinsberg und Schloßberg? Oder die vielen Burgen auf seinen Namen lautend wie: Sigmundried, im Oberinntal, Sigmundsegg in der tiefen Schlucht des Finstmünzpasses, Sigmundslust oberhalb Vomp, Sigmundsfried, die ehemalige Freuntsburg, und Sigmundsfreud am Miemingerplateau? Als grobartigste Neuschöpfung darf auch Sigmundsburg, das herrliche Lust- und Jagdschloß nicht unerwähnt bleiben. Im Fernsteinsee, dem schönsten der tief-grünen Gewässer, die dem Fernpasswanderer aus der waldbedeckten Talsohle entgegenleuchten, liegt es auf einem hohen Inselberg, nur durch eine schmale Zunge mit dem Lande in Verbindung und spricht wohl am stärksten für des Herzogs tief romantische Neigung. Diese Schlösser und Burgen gaben aber nicht nur Zeugnis von der baulichen Unternehmungslust Sigmunds, sondern sie erwiesen sich auch in anderer Hinsicht als recht nützlich. Bei mehrtägigen Jagdausflügen brauchte man nicht erst lange Quartier suchen, denn der Reichtum derartiger Lustbauten ließ niemals Sorge um die bequeme Nächtigung entstehen. Wie freudig mocht oft der Pfleger oder Burgverweser die Ankunft seines Herrn begrüßt haben, wenn wieder munteres Leben und Treiben die Eintönigkeit des Alltags in Vergessenheit rief, Trompetenschall, Pfeifen und Flöten die friedliche Stille durchbrachen und frohe Festtage für kurze

Zeit Einzug hielten. Auch Fischerhäuschen waren an den beliebtesten Seen errichtet, um Sigmund den Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. Für all diese Bauten hatte der Hauskämmerer aufzukommen.; er bestellte die "werchmaister" und Arbeiter, besoldete sie und überwachte ihre Leistungen. Doch nicht genug damit, sogar den baulichen Unternehmungen in den weit^{er} entlegenen Herrschaftsgebieten mußte er öfters finanzielle Unterstützung gewähren. Er spielte als Arbeitgeber bei Hofe eine bedeutende Rolle und nützte die Schaffensfreude der heimischen Künstler aufs Beste aus.¹⁾

Auch an zierlichen Kunsthandwerken aller Art fand man großen Gefallen. Die Abenteurer hatten leichtes Spiel, ihre kostbaren und seltsamen Sachen abzusetzen. Der Erzherzog zeigte ein weites Herz und fragte nicht, ob auch der Geldbeutel solch kostspieligen Auslagen standzuhalten vermochte. Kleinodien, Schmuck, silberne Schalen und Speisebehälter, kunstvoll gedrechselte Trinkgefäße sowie andere wertvolle Gegenstände waren immer willkommen und bereicherten im Laufe der Zeit das Inventar der Silberkammer. Daß aber der Großteil der so teuer erkauften Dinge, Geschenken zum Opfer fiel, lag nicht zuletzt im Zuge der Zeit begründet. Mit fürstlichen Gunstbezeugungen wurde nicht gespart, ein Fürst suchte den anderen zu übertrumpfen, keine Gabe schien zu wertvoll.

Selbst die Damen und Jungfern, an der Spitze die allergnädigste Frau konnten der Eitelkeit nicht widerstehen und zeigten Freude an schönen Halsgehängen, Armbändern, Ringen, Medaillen,

1) Siehe zu obigen Ausführungen:

Hammer H.: "Die Bauten Herzogs Sigmunds d. Münzr."

Hammer H.: "Sigmundsburg", Burgwart 26. Jhg. 1925

Atz K.: "Kunstgesch. v. Tirol u. Vorarlberg"

v. Sternegg C.: "Die Festungen, Burgen und Schlösser Nordtirols"
Burgwart 1925

Schnallen und Spangen. Der hohe Wert der Saphyre, Diamanten, Rubinen und Perlen war ihnen nicht unbekannt, auch Paternoster aus Bernstein schätzten sie hoch. Was das Herz ergötzen konnte, kaufte Sigmund fremden Händlern ab, ungeachtet der Schulden, die solche Einkäufe mit sich brachten. Schillernde Stoffe, Taffet, Damast, Samt, Atlas und Goldborten blendeten das Auge, man konnte sich an den ausländischen Erzeugnissen nicht satt sehen und schließlich hatte doch der Fürst vor allen anderen das Recht, mit diesen bezaubernden Dingen Staat zu machen. Bei seiner angeborenen Eitelkeit und Prunksucht ist es daher kein Wunder, wenn Sigmund der Kleiderfrage von jeher größtes Interesse entgegenbrachte. Er war sich der Herrscherwürde voll bewußt und trachtete auch nach außen hin seiner hervorragenden Stellung Ausdruck zu verleihen. So trug er immer kostbare und vornehme Gewänder und verlangte vom Gesinde strenges Einhalten der vorgeschriebenen Kleidung. Hofbedienstete in abgenützten Gewändern konnte er nicht sehen, wie oft mußten doch Gnad¹⁾gelder dieses Uebel wieder gut machen. Der Hauskämmerer wie der Hofschneider waren mit einer heiklen Angelegenheit betraut, wenn sie den Wünschen seiner fürstlichen Gnaden jeweils willfahren mußten. Die Mode spielte auch zu jener Zeit keine geringe Rolle, man hielt es für zweckmäßig, sogar ausländische Modelle zu bestellen und konnte sich des burgundischen Einflusses nicht entziehen; auf diesem Gebiete kam es zur größten Prunkentfaltung, denn auch die alte Zeit war nicht immer die gerühmte einfach - schlichte gewesen. Der Kleiderluxus kannte keine Grenzen; der Hof wetteiferte mit dem wohlhabenden Bürgertum, bis schließlich Kleiderordnungen der tolleren

I) R.B. 1460/61 Seite 202, 219, 226, 233.
R.B. 1463/66 Seite 711, 713, 717, 735, 743.
R.B. 1466/67 Seite 36, 291.
R.B. 1471/72 (Wegmacher) Seite 127, 153, 161.
R.B. 1472 Seite 173.
R.B. 1474 Seite 289.
R.B. 1477 Seite 262, 268.

1)

Frasserei ein Ende setzten. Nur der Landesherr war von nun an bei der Auswahl seiner Stoffe, des Pelzwerkes und der Schmuck=sachen an keine Vorschrift gebunden und konnte nach wie vor seinen Liebhabereien frö/ren. Auch die Damen der hohen Gesellschaft machten begeistert die verschiedenen Modetorheiten mit, ein Glück, daß im Frauenzimmer ein eigener Schneider waltete und der Herzogin in Kleiderfragen immer behilflich zur Seite stand. Die Hofschneider hatten immer die Hände voll Arbeit, während der Kämmerer oft nicht wußte, wo die Geldmittel aufzutreiben.

Einige Beispiele mögen nun kurz den Luxus näher beleuchten. 1460 und 1461 bekleidete Reichart Klieber das ehrenvolle Amt eines Hauskämmerers. Ueber/seine Ausgaben erfährt man fast nichts, nur daß er innerhalb dieser zwei Jahre 856 Mk 2 lb 3 gr vom Kammermeister bezog, wobei ungefähr die Hälfte dieser Summe für Bauten aufging und das übrige anderen Bedürfnissen diente. Freilich konnten mit 413 Mk allein nicht alle Wünsche erfüllt werden, sodaß man zu den "ausgeben extraordinarie" greifen mußte. Bedeutend und auffallend sind vor allem die vielen Stoffeinkäufe, die immer wieder Erwähnung finden. Jörg Vogt von Kempten besorgte zu Venedig 20 Prätschen (Ellen) "prawn roten und swartzen attlas" für 40 Mk., Hans von Speir, der Augsburger Bote brachte von Süden "attlas, samat und damastkg" für Sigmund mit. Hartmann, der Hofschneider mußte ergiebig "leyubat" einkaufen und legte am Freitag nach Himmelfahrt dem Kämmerer seine Rechnung vor:

item 2 stukg hat 88 ellen	per 18 Vr.
aber 1 stukg hat 68 ellen	per 3 gr.
item rupphen hat 26 ellen	per 2 gr.
und zur bessrung	3 gr.
<u>facit alles:</u>	48 lb.

Auch Leonhart Klocker aus dem Zillertal lieferte große Mengen an Leinen und Zwilch "zu kyttelh" ins Frauenzimmer. Jörg Reuchler von München, Sigmund am Stern von Rothburg, Nagler von Kempten

1) Siehe Kirchlechner a. a. O. Seite 53.

und Steffian Ratfelder traten ebenfalls als Lieferanten auf, letzterer versorgte den Hof mit Tuchwaren. Die Jungfrauen wurden mit neuen Kleidern ausgestattet, wofür eigens "zenndl und seyden" bestellt werden mußte. Sigmund ließ sich vom Schneider einen grünen Rock anfertigen, während das vorhandene Leinen zu Joppen und Hosen aufgearbeitet wurde. Thoman, der Hofkürschner mußte "Zoo harapälg und ainfehämere kürsen" für die gnädigste Frau in Augsburg bestellen und kaufte "ain zwiber haut (Biberhaut) zu Sigmunds Gollern."

Auch das Gesinde nahm die Freigebigkeit des Erzherzogs in Anspruch; ihrer mehrere durften sich ein neues Hofgewand anschaffen. Die Kennerknaben bekamen hübsche "paretl" und Joppen, dem Herzog Christoff von Bayern, der auf Besuch in Innsbruck weilte und dem sie ihren zierlichen Künste vorführen mußten, sollte doch guten Eindruck von ihnen gewinnen. Selbst Sigmund nahm am Ringen teil und zerriß in der Hitze des Gefechtes dem Erwalder die Jacke, wofür die Kammer mit 3 fl Schadenersatz einsprang.

Auch große Ausgaben wurden nicht gescheut, wenn es galt, dem Erzherzogin eine Freude zu bereiten. Ulrich Zeller von Augsburg verlangte nicht weniger als 48 Duk. "umb 5 untz gesponnenest gold" von Venedig, das für fürstlichen Kleiderputz fast unentbehrlich schien. An Schmuck wird ein Sigelring für Sigmund aufgezählt, ferner "ain ring mit/ain lilien von diamantn" im Werte von 45 fl, den Eleonore dem Herzog von Sachsen schenkte. ¹⁾

Litt man bei Hofe gerade Mangel an passenden Leuten, die mit Einkäufen in Venedig beauftragt werden konnten, so wandte man sich gerne an den Amtmann zu Bozen, der Dank seiner Erfahrung in diesen Angelegenheiten immer das Richtige traf. Auch 1462 reiste er in Geschäften dorthin und brachte unter anderen "roten

1) Vergleiche zu gegebenen Beispielen:

K.B. 1460/61 Seite 70, 71, 72, 73, 74, 195, 203, 205, 208, 219, 224, 225, 226, 233, 238.

und swartzen samat, damast, seyden, atlas, zennfel, dünnflecher, gültler und straussfedern." Groben Aufwand verursachten die folgenden drei Jahre. Um einer eventuellen Unübersichtlichkeit vorzubeugen, sei es gestattet, die interessanten und mannigfaltigen aufzeichnungen in einer Tabelle niederzulegen.

Ab Juli 1463:

Hannsen Haintzner von Bregentz für 3 schöne stuckleinbat von St.Gallen	36 Mk	1 lb	1 gr	
Hannsen Tanner (Hofschneider) umb grabt tuch für Sigm.rockh auf Landeck		8 lb		
meister Hartmann 20 ellen rupffen für Sigmund zu strosek		8 lb		
dem Singensperg goldsmid für 2 gros silbrain spang auff ain kürsat gemacht		2 lb	2 gr	
dem Tanner schneider 22 ellen grabt tuch zu leichten mänteln 1 ellen per 1 lbmitsamt schererlon	22 Mk	3 lb		
70 ellen leinbat 1 ellen per 4 gr	2 Mk	3 lb	4 gr	
Christan Hueber von Matrray für tuch zu hofkaidern	10 Mk			
8 ellen swartz tuch zu klagkaidern	2 Mk	3 lb	2 gr	
62 ellen pernisch tuch zu hofkaidern	2 Mk	3 lb	6 gr	
Aus Venedig:				
16 prätschen gruen samat				
15 prätschen roten krmasya				
16 prätschen swartzen samat				
20 prätschen rot karmasya				
1 stukh zendl, 1 pf.seydn	144 Duk			vened. 34 gr
facit alles:	144 Duk	56 Mk	8 lb 9 gr	vened.gr.34 3)

1464:

dem Mannrieder von Mürenberg umb 80 zöbl die sein gnad under ain swartzen samat gezogen hat bezalt	46 Mk	6 lb	8 gr
Hannsen Elspurger zu Botzen für tuecher	100 Mk		
Conradin Tawsentengel von Siltz für 1 stukh swartz pernisch tuch	9 Mk		
dem Böhein von Prag 13 prager stauchen die sein gn.fraw für ir kaufft hat	26 Mk	1 lb	
Haintzen auer bezalt 14 ellen weiß tuch, 13 ellen zwilch zu tischtuechern	2 Mk	7 lb	10 gr
Andren Sekler von Weilheim bezalt panktuecher und polster	4 Mk	5 lb	
1 stukh leinbat hat gehabt 96 elen	4 Mk	8 lb	

1) R.B. 1462/63 Seite 30.

2) R.B. 1463/66 "erkaufte ding" Seite 122 - 145.

3) Ladurner a.a.O; zur Zeit Friedrichs IV. kam ein 1 Venediger-Groß 8 Vierern gleich; für die spätere Zeit liegt leider keine Vergleichsmöglichkeit vor.

2 stukh leinbat	2 Mk	3 lb	
Clausen Nassen für leinbat und feder- ritt (Bettzeug) und goäter (Bettdeck.)	11 Mk	7 lb	8 gr
Hainrichen Löchler bezalt 65 ellen rupfen zu dem see gen Umbst	1 Mk	6 lb	3 gr
Hartmann Schneider umb federn in ain grob kuß in m.gn.fr.zymmer		3 lb	6 gr
Casperm Waltzenburger zu Hall bezalt 2 ellen roten loirer zu hofklaid mit schererlon		4 lb	1 gr
leinbat und loden zu ain pawrenklaid für Sigm.u.ain filtz		4 lb	7 gr
dem tuechscherer zu Küssen bezalt tuech degastkär von Weilheim ain lidrain gawtschn -polster (Schaukel) bezalt	3 Mk	6 lb	8 gr
dem kürsner zu Zell für swartze fell die Sigm.under ain schauben genomen	1 Mk		
zu Costentz bezalt 3 ellen und 1/4 damast per 2 fl minus 1 ort	3 Mk	7 lb	6 gr
dem kloster zu Lindaw zwinbat bezalt zu Bregentz gekaufft:	2 Mk	6 lb	10 gr
zwilch parchant und leinbat	9 Mk	3 lb	4 gr
26 ellen Ravenspurger parchant	1 Mk	9 lb	
6 ellen päwrer parchant			
3 ellen weiß Nördlinger tuech			
einer naterin die Sigm.päupfaiüt, joppen und tischtuecher gemacht hat	2 Mk		
Andre Kienbach 27 ellen grobs tuech zwyilly 20 Ellen swartz tuech	8 Mk	5 lb	2 gr
9 stukh lähhbat 4½ ellen grobs tuech, 1 weiß tuech	16 Mk	6 lb	10 gr
Sigmund katfelder bezalt 9 ellen roten und swartzen loirer und 6 ellen weiß tuech den rennern zu underzog	3 Mk	2 lb	
Hannsen tuchscherer zu Bregentz ist man schuldig worden schergelt für ettwevil tuecher und parchant und umb tuecher	14 Mk	1 lb	1 gr
für swartze fel zu ainer joppen		5 lb	
facit alles:	275 Mk	1 lb.	

1465 fanden die Einkäufe in gleicher Weise ihre Fortsetzung. Was Sigmund und sein Hofstaat auf der Reise benötigte, wurde in Schwaben gekauft, wobei die Händler von Bregenz, Lindau, Konstanz und Bibrach nicht schlechte Geschäfte machten. Auch hier in Innsbruck gab es wie er genügend Neuanschaffungen. Ganz besonderen Gefallen fand man an "plaben gemusterten samat", der eigens bei Jörg Pfister von Augsburg bestellt wurde und dementsprechend teuer zu stehen kam. Zu Mitterfasten hatte Tanner, der Hofschneider

wieder die obligaten Hofkleider anzufertigen, deren Stoffe diesmal sogar "Tschwen de Brutz von Chawm"¹⁾ liefern durfte. Mit rund 500 Mark konnte der Jahresbedarf an Leinen, Barchent, Tuch und anderen kostbaren Geweben und Pelzwerk gedeckt werden.

Aber auch die großen Kaufhäuser in Nürnberg, Augsburg und Regensburg, sowie die Abenteurer und Goldschmiede kamen auf ihre Rechnung. Messingleuchter, Becken und Gießfässer, Vorschneidmesser, "messer gurtaleß"²⁾, hölzerne Trinkgefäße, Zinngeschirr und Alabasterköpfe³⁾ wurden in größerer Menge bezogen, davon kamen "3 gros messingleuchter p. 5 lb und 8 klaine p. 1 lb" ins Frauenzimmer und "1 gros messing pekh und drei leuchter" in die neu geweihte St. Georgskapelle nach Amras.

Daß Sigmund sich an "Käinat, häfftel, ring, silbrain spangen" und anderem nie satt sehen konnte, ist schon bekannt. Als Hans Schwäbel, der Abenteurer von Ulm den Hof mit seiner Anwesenheit beehrte, wurden ihm "22 guldin ring mit gestain und 2 guldin kettl mit jazincta"⁴⁾ im Werte von 122 fl abgekauft. Eleonore reiste Ende Juli 1465 auf Erholung in die Gastein und ließ sich auch in der herrlichen Sommerfrische nichts abgehen. Man stelle sich nur vor, daß Ludwig, der Hofapotheker am 12. September mit 72 ungar. fl⁵⁾ nach Salzburg geschickt werden mußte, die Rechnung jener Kleinodien zu begleichen, die die Herzogin im Wildbad sich bestellt hatte.

Von den einheimischen Goldschmieden verdient besonders Meister Bernhard und Meister Claus erwähnt zu werden, die mit ihren Goldarbeiten recht ansehnliche Summen verdienten. Alles mögliche ließ sich Sigmund anfertigen, am köstlichsten ist aber wohl die

1) Soll wohl heißen "Giovanni von Como".

2) Messer, die in der Gürteltasche getragen wurden.

3) Eine Art Trinkgefäß.

4) Jacinctus ist ein Edelstein.

5) 3 ungar. fl = 4 fl. rh.; 72 ungar. fl = 96 fl. rh.

Bestellung eines "innstrumentes, damit man die zennd stürtt", ein Beweis dafür, daß schon zu jener Zeit sich derartige Gebrauchsgegenstände als notwendig erwiesen.

Es hätte wenig Sinn, den Aufwand der folgenden Jahre hier weiter aufzuzeigen, da in dieser Hinsicht wenig Aenderung eingetreten ist. Die kostbaren Prunkstücke wie Brokat, Samt, Zendl, Taffet und Seide kamen nach wie vor aus Italien, nur die alltäglichen, gewöhnlicheren Stoffarten bezog man aus der engeren Heimat. Innsbrucker Krämer wie Haller Bürger, selbst Bauern aus dem Inntale durften ihre Waren bei Hofe absetzen. Besten Rufes erfreute sich die schäbische Leinwand, von deren Güte sich Sigmund des öfteren überzeugen konnte.

Auch scheute man sich keineswegs, ausgiebige Bestellungen an die großen Geschäftshäuser der blühenden deutschen Handelsstädte ergehen zu lassen. Martin Rosentaler und Lorenz Wenzl, sein Eidam, machten wohl die besten Erfahrungen mit des Erzherzogs Kauflust, indem sie Jahr für Jahr "vechkürsen, harnbelg, zöbl, biber" ferner Stoffe, Teppiche und anderen Hausrat an den Hof zu liefern hatten. Daß diese reichen Bürger auch mitunter die Zahlungsunfähigkeit der herzoglichen Kammer zu spüren bekamen, ist leicht erklärlich. Wer weiß, ob man nicht in Innsbruck geradezu mit einer gewissen Langmut rechnete?

Von den Vertretern des wohlhabenden Bürgertums in der benachbarten Salinenstadt Hall spielten Hans Koch, Hans Zäch, Lienhart Cümpfel, Martin Höⁿigler, Peter Kaufmann, Peter Zehentner und Niklas Fuger eine überragende Rolle; ihre Erzeugnisse fanden großen Absatz, noch höher geschätzt aber waren ihre häufigen Darlehen, die den augenblicklichen Verlegenheiten des Landesherrn oft Abhilfe schafften. In Innsbruck kaufte man gerne bei Christian den Krämer, bei Heinrich Auer, Conrad Müringer

und Lienhart Altheimer. ^{ein} Auch der Gilgenmarkt zu Hall oder ~~am~~ gar der Andreasmarkt zu Bozen erfreuten sich großer Beliebtheit und wurden vom Schneider, Kämmerer, Amtmann oder Salzmaier fleißig besucht. Hier war allen Bedürfnissen in weitgehender Weise Rechnung getragen, ~~so~~ daß der Hof selten diese günstige Gelegenheit wohlfeiler Einkäufe übersah.

Die Auslagen für Stoffbedarf und Schneiderzubehör blieben durchschnittlich dieselben. 1471/72 verzeichnet das Raitbuch rund 1131 Mk 3 lb, 1474 536 Mk 4 lb, 1478/79 sinkt die Summe ungefähr auf 770 Mk. Erst die Vorbereitungen auf die Hochzeit des Erzherzogs brachten wieder eine überaus große Zunahme des Aufwandes mit sich. Die Fürstliche Ausstattung und Prunkentfaltung wurde 1484 auf die Spitze getrieben. Der Ruf von Sigmunds Hof war auch ins Sachsenland gedrungen und Herzog Albrecht, Kathreins Vater sollte die Wahrheit dieses Lobes voll bestätigt finden.

Für das Jahr 1484 ergibt sich folgendes Bild: ¹⁾

Lorenz Wenzl v. Nürenberg für zöbel, harnbelg, tuch, ettl. zentner zinn vechrucken kürsen etc.	823 fl	1 lb	
Walter Zeller (Hofschneider) auf tuch:	460 fl	1 lb	5 gr
auf 2 stück samat	272 fl	1 lb	11 gr
auf seyden gewant	967 fl	4 lb	5 gr
auf allerlay gewant	493 fl	3 lb	4 gr
umb tuch zu Bozen zu bestellen	364 fl	4 lb	8 gr
umb tuch	150 fl		
Peter Schneider für tuch	10 fl		
Hans Scharrer ettl. untz goldes, seyden und tuch	274 fl	3 lb	9 gr
Hans knausen Wirt zu Jerusalem ettl. englische tücher und ain schachzabl mit calicidombengestein	54 fl		
facit alles:	3.871 fl	- lb	6 gr

Erschreckende Summen gingen auch für Schmuck, Kleinodien und andere wertvolle Gegenstände auf, mit denen Sigmund teils seine "herzliebste gemachel", teils die vielen Geladenen überraschte:

	1)			
Wilhelm von Köln für agnus dei und pater noster		17	fl	
Hans von Münster ettlich calzidonien und pater noster		7	fl	
Lienhart Widmann, abenteurer für ring und agnus dei		13	fl	
Christian Tenntzel ettlich klainater		118	fl	
Heinrich v. Köln ettlich klainater		1.884	fl	
Adrian Stebl abenteurer -"-		287	fl	1 lb 6 gr
Ludwig Schwarz -"-		173	fl	
dem goldsmid von Landhut 1 vergult agnus dei		20	fl	
Jörg abenteurer v. Augsburg 6 ring		27	fl	
14 untz gold für Kathrein	2)	19	fl	3 lb
Reichart goldsmid für 12 gemelierte löffel		16	fl	
Lucas goldsmid für perlen		6	fl	2 lb 9 gr
Hans Lindner herpfer 1 klavacord und ein harpfen		6	fl	
Paul Hofheimer organisten 1 positij	3)	35	fl	
1 salzveßl, 1 spiegel, fledrain schalen und köpf		42	fl	
Hermann Cüstl buchdrucker 5 meßbuch und 4 spetial ⁴⁾		26	fl	

facit alles: 2.695 fl 2 lb 3 gr.

Das darauffolgende Jahr war erst recht in Mitleidenschaft gezogen und setzt den Beobachter nicht wenig in Staunen. Mit rund 4.839 fl konnten nur die Tuch- und Seideneinkäufe allein gedeckt werden. Sigmunds Freude an rauschender Fracht erfuhrt ständig eine Neubelebung, galt es doch jetzt, besonders der lieblichen Gemahlin jeden Wunsch vom Auge abzulesen. Auch die 1490 erfolgte Abdankung führte auf diesem Gebiete keine Aenderung herbei. Trotzdem, daß zahlreiches Personal vom Hofe Abschied nahm und daher die Anschaffung neuer Hofkleider im Frühjahr und Herbst stark vermindert war, stiegen die Ausgaben für Tuch und Seide noch immer. 1492 erreichen sie 2.128, 1493 2.372 und 1494 3.585 fl. Walter und Hans Zeller, die Schneider des Erzherzogs sowie Hans Stechmann im Frauenzimmer hatten auch in diesen letzten 6 Jahren immer noch genügend Arbeit. So

-
- 1) Ein Sakramental; Wachstäfelchen, aus der Osterkerze gebildet, die der Papst alle 7 Jahre am Weissen Sonntage austellen ließ.
 - 2) emailliert.
 - 3) Aus Maserholz gedrechselte Schalen.
 - 4) Ein Meßbuch, das missae speciales enthält.

bescheiden die Pension auch ausfiel, Sigmunds fürstliche Hofhaltung büßte nach außen hin an Glanz nichts ein; der ruhm-
liebende Habsburger blieb seinen Grundsätzen treu und bewahrte
bis zur letzten Stunde Würde und Ansehen.

4. Sigmunds höchst persönliche Ausgaben.

Hatte nun der Erzherzog die Bedürfnisse des leiblichen Wohles guten Händen anvertraut, so gab es doch noch immer Kleinigkeiten, die einer Erledigung bedurften. Vor allem hatte Sigmund Geld nötig, seinen eigensten Interessen nachzugehen. Jeder Mensch fühlt sich im Besitze eines Taschengeldes glücklich und beruhigt, um wieviel mehr erst der Fürst, der doch schließlich als Herr seines Kammergutes unumschränkte Forderungen stellen konnte. Die Kammer geizte auch nicht und stellte die gewünschten Beträge gerne zur Verfügung. Freilich erfolgte die Austeilung nur ratenweise, denn bei Sigmunds Veranlagung mußte man mit Berechnung vorgehen; ein voller Beutel war nie von langer Dauer, wie oft borgte er ^{sich,} des letzten Knopfes bar, von seinen Freunden und Bekannten Geld. Am schlimmsten wirkte sich das auf Reisen aus, wenn immer wieder reitende Boten die Geldverlegenheit des Erzherzogs bei Hofe melden mußten. Sigmunds Gutmütigkeit kannte keine Grenzen. Allen auf offener Straße Bettelnden schenkte er Gehör, besonders die Armen, Kranken und Notleidenden erweckten sein Mitleid und wurden reich beschenkt. Bald bekam ein fremder Priester eine kleine Unterstützung, bald eine vom Teufel besessene Frau einen Beitrag zur Reise nach Rom. Alles Absonderliche und Unerklärliche, das man nicht verstand, wurde auf den Einfluß des Teufels zurückgeführt, so auch der Wahnsinn, der nur durch fromme Mittel beseitigt werden konnte. Pilgerte einer ins heilige Land

so suchte er vorerst in schlsuer Berechnung den Landesfürsten auf; kehrte einer ermattet von den Türkenkriegen wieder in das Vaterland zurück, so erhielt er großzügig das Geld zur weiteren Heimreise. Ungezählten Hilfsbedürftigen wurde fürstliche Gnade zu Teil, speziell das weibliche Geschlecht erfreute sich größter Gunstbeweise. Auf welche Weise Sigmund sein Privatgeld weiter verbrauchte, kann in den Einzelheiten nicht festgestellt werden. Beträchtlich scheint aber die Summe der Opfergelder gewesen zu sein, die der damaligen Sitte entsprechend reichlich floßen. Die Formen mittelalterlicher Frömmigkeit und religiöser Auffassung waren auch bei Hofe tief eingewurzelt und der Landesfürst wollte sich keiner Verhächelung schuldig machen. Im Gegenteil, er gab noch durch seine ungezählten Wallfahrten bald dahin und bald dorthin den Untertanen ein mustergültiges Beispiel von echter Gottesverehrung. Nicht/genug damit, sogar Hofangestellte und Freunde schickte er an die verschiedenen Gnadenorte und ließ sie in seinem Namen beten. Diese beliebte Form der Kirchfahrt nahm sehr Überhand; Sigmund erhoffte sich davon das Beste für seine Seele, wie mußte doch Gottes Barmherzigkeit durch soviel Gebet erleichtert werden. ¹⁾ So eigentümlich dies auch klingen mag - wie oft ließ ihm das sittliche Bewußtsein im Stiche und erniedrigte seine menschliche Würde - gewisse Gegensätze sind nicht wegzuleugnen. David Schönherr hat schon darauf aufmerksam gemacht, indem er folgenden Satz prägte: Sigmund sah das Leben für kein Fastenpatent an; Frömmigkeit und Lebenslust erschien in damaliger Zeit selbst ²⁾ in des Wortes verwegenster Bedeutung sehr leicht vereinbarlich.

1) Siehe einige Beispiele hierfür:

R.B. 1460/61	Seite 26, 42, 207, 217, 229.		
R.B. 1463/66	Seite 81.	R.B. 1466/67	Seite 207, 317.
R.B. 1477	S. 261, 266, 279.	R.B. 1479/80	Seite 481.
R.B. 1483	S. 19, 25, 27, 42, 46.	R.B. 1486	Seite 25.
Schatz.A.Urk.I 4657, 2450;		Sigm.IV.461.	

2) D.Schönherr: "Erzfürstliche Jäger und Schützen" in Volke- und Schützenzeitung 17.Jhg. Nr.20.

Kurz und gut der Herzog ließ auch der Kirche ihren Teil zukommen. An den hohen Feiertagen opferte er durchschnittlich 2 - 3 fl, bei kleineren Festen weniger. Die Opferstöcke der verschiedensten Wallfahrtskirchen wurden fleißig gefüllt, Kerzen und Wachs gespendet, ja selbst kostbare, goldgestickte mit Perlen versehene Meßgewänder, Kelche, Bilder und Kirchenfenster werden als Geschenke öfters¹⁾ aufgezählt und geben Zeugnis von der Wohltätigkeit des Fürsten. Das Kloster zu Stams und das zu Wilten erfreuten sich häufiger Anwesenheit des Herzogs-Paares; ebenso pilgerte man gerne zum kostbaren Blut nach Seefeld, zu unserer lieben Frau nach Münster, zum heiligen Kreuz nach Hall oder zum heiligen Veit nach Amras. Für Messen und Aemter scheute man keine Ausgaben und hatte man nicht gleich das nötige Geld bei sich, so blieben eben die Messen für kurze oder längere Zeit unbezahlt.

Sigmund gestand seine Geldverlegenheiten ruhig ein. Das was er "durch gotzwillen" armen Leuten schenkte, mußte oft erst schnell vom Hofmeister, Marschall, Kämmerer oder Türhüter ausgeborgt werden. Bekam er dann wieder vom Kammermeister Zuschuß, so hieß es in erster Linie, die kleinen Schulden abzutragen. Wie oft ging dem Erzherzog bei Freunden das Spielgeld aus, sodaß er fremde Hilfe beanspruchen mußte. Er war ein leidenschaftlicher Kartenspieler und widmete auch dem Schachspiel seine ungezählten Musestunden. Die gnädigste Frau nahm ebenfalls an den Spielen teil und benötigte dazu entsprechendes Geld. Wieviel den Spißschulden zum Opfer fiel, kann leider nicht annähernd bestimmt werden.²⁾

bringt man die Gnad-Opfer-und Spielgelder des Erzherzogs in Ab-

1) R.B. 1460/61 S. 207, 229.
R.B. 1462/66 S. 39, 46, 65, 72, 85, 137, 691.
R.B. 1466/67 S. 35.
R.B. 1473 S. 181, 117.
2) R.B. 1462/66 S. 48, 61, 67, 83, 94, 95, 99.

R.B. 1475 S. 42, 321.
R.B. 1477 S. 258, 261, 271.
R.B. 1479/80 S. 57, 60, 62.
R.B. 1484 S. 24, 26.

rechnung, so bleibt noch immerhin eine größere Summe übrig, die anderen Liebhabereien dienen mochte.¹⁾ Darüber läßt sich freilich nichts sagen, denn Sigmund schuldete über die Verwendung seines Taschengeldes niemandem Rechenschaft. In der folgenden Tabelle werden die jährlichen Ausgaben "zu Sigmunds handen" eindeutig festgehalten:

Vom 22.2.1460	- 15.12.1461	1.622 Mk	2 lb	8 gr
" 2. 771463	- 8. 1.1466	1.785 Mk	2 lb	9 gr
" 8.1.1466	- 17.10.1467	4.337 Mk	5 lb	1 gr
" 1.1.1471	- 10.1. 1473	2.138 Mk	1 lb	9 gr
" 10.1.1473	- 22.11.1473	1.371 Mk	3 lb	8 gr
" 22.11.1473	- 25.12.1474	1.530 Mk	4 lb	1 gr
" 25.12.1474	- 25.12.1475	1.215 Mk	7 lb	9 gr
" 25.12.1476	- 25.12.1477	1.659 Mk	9 lb	2 gr
" 25.12.1477	- 10.8 .1479	2.740 Mk	7 lb	9 gr
" 10. 8.1479	- 25.12.1480	902 Mk	2 lb	
" 2. 2.1482	- 2. 2.1483	2.210 Mk	8 lb	6 gr
" 2. 2.1483	- 2. 2.1484	2.241 Mk	6 lb	3 gr
" 2. 2.1484	- 2. 2.1485	2.421 Mk	5 lb	6 gr
" 2. 2.1485	- 2. 2.1486	600 Mk		
" 2. 2.1486	- 2. 2.1487	50 Mk		
" 2. 2.1487	- 2. 2.1488	1.837 Mk	5 lb	
" 2. 2.1488	- 2. 2.1489	5.743 Mk		
" 2. 2.1489	- 2. 2.1490	10.050 Mk	4 lb	3 gr
" 2. 2.1490	- 25.12.1490	13.048 Mk		
" 25.12.1490	- 18.12.1491	1.237 Mk	2 lb	2 gr
" 18.12.1491	- 16.12.1492	794 Mk		
" 16.12.1492	- 15.12.1493	1.499 Mk.		
" 25. 5.1494	- 14.12.1494	706 Mk		
" 14.12.1494	- 14. 6.1495	200 Mk		

nur

Erfuhren Sigmunds Ansprüche im Laufe der Jahre eine allmähliche Steigerung, so tauchen doch plötzlich 1488, 89 und 90 recht seltsame Abweichungen auf. Die Maraner Ordnung vom November 1487, die es hauptsächlich darauf abgesehen hatte, die Kosten des Hofstaates wesentlich einzuschränken, konnte nicht umhin, auch dem Erzherzog ein Maximum seiner Ausgaben vorzuschreiben. Mit 200 fl wöchentlich sollte er von nun an seinen ganzen persönlichen Aufwand bestreiten.²⁾

- 1) Vergleiche "camermaisters redln umb gelt zu meins gn.herrn handen sider der nagsten rayttung quittung"; Autographensamlg. Bd. Rechnung.
- 2) Regiments- und Hofordnung 1487: "am ersten, weil wir schulden haben, wollen wir die äbter nit besweren sondern uns allwochen mit 200fl zu unsern handen begnügen, bringt jährlich 10.400 fl. Cod. 514. Jäger A.: Geschichte der landständ. Verfassung... 2. Bd. S. 340.

Das erwies sich aber in der Praxis als unhaltbar. Schon 1488 sah sich Caspar Lachsensfelder, der Kammermeister gezwungen, über die 200 fl hinaus mit weiteren 1.000 einzuspringen, die das Almosen-Opfer-Beicht- und Spielgeld ergänzten und schließlich noch allerlei Kleinodieneinkäufe gestatteten. 1489 stieg seiner Gnaden "Ordnungsgeld" die Woche auf 400 fl, was ihm jährlich rund 20.000fl¹⁾ eintrug. Doch nicht einmal damit reichte der verschwendungs-süchtige Erzherzog aus, sodaß ihm die geordneten Räte eigens noch ein Spielgeld verabreichten mußten, als die kaiserliche Majestät zwecks Prüfung der miblichen Verhältnisse sich längere Zeit in Innsbruck aufhielt. 1490 verkostete Sigmund zum letzten Male die Freiheit und Ungebundenheit seiner Herrscherstellung; noch einmal durfte er die beträchtliche Summe seines Taschengeldes beheben und seinen mannigfaltigen Interessen genüge-leisten. Wer hätte gedacht, daß mit einem Schlage alles zu Ende sein sollte? Am allerwenigsten rechnete der Erzherzog mit einer derartigen Ent-wicklung. Die Folgen fielen aber nicht allzu schlimm aus; Bei aller Vereinfachung des Wesens kam sein eigenes Ich nie zu kurz, auch die reduzierten Einnahmen stellten für die Zukunft ein sorgen-loses Dasein in Aussicht.

5. Provisions- und Soldverhältnisse.

Wie schon gesagt, hielt Sigmund es für unumgänglich notwendig, zahlreiche Vertreter des hohen und niederen Adels, der Geistlich-keit, ja sogar des neu emporstrebenden Bürgertums an sich zu fesseln. Er liebte eine lärmende, bunte Umgebung und fühlte sich im Mittel-punkt eines lebhaften Betriebes höfischer Prachtentfaltung wohl und

1) Am 9. März 1489 wurde zu Innsbruck ein Landtag einberufen, die Meranerordnung einer neuen Prüfung unterzogen und auf weitere 2 Jahre verlängert; Sigm. nahm sie an, verlangte aber 400fl Wochen-geld. Jäger: Gesch. der landständ. Verfassung... S. 357.

zufrieden; er brauchte jederzeit treue Freunde und Vertraute denen er die geheimsten Dinge anvertrauen konnte; brauchte bei einem etwas mangelnden Interesse für Staatsgeschäfte gediegene Rechtsbeistand; brauchte vor allem verlässliche, gefügige Leute zur Versorgung aller häuslichen Angelegenheiten; Günstlinge, die seine Person betreuten und Edelleute, die Muse und Erholung bei seiner fürstlichen Gnaden teilten. Schließlich bot der Hof auch noch genügend Platz für solche Herren, deren geschätzte Anwesenheit nur den einen Zweck verfolgte, durch freundliche Komplimente den für alle Schmeicheleien zugänglichen Erzherzog nach bester Möglichkeit auszunützen. Eine Provision schaute doch meistens dabei heraus, ein verwegenes Spiel mit Chancen war nicht zu fürchten. Sigmund war nicht einmal gezwungen, die Edelsten und Besten seines Landes an sich zu fesseln, alles was Namen hatte, strömte ungerufen herbei in der selbstischen Absicht, die Gunst des Landesfürsten zu erobern. Kein Weg schien zu weit, keine Entfernung zu groß, wenn es galt, mit den wechselnden Freuden höfischen Lebens Bekanntschaft zu schließen. Sigmund sah mit Stolz und Genugtuung auf wohlgeordnetes, stattliches Wesen, das jeder Zeit geeignet war seine Herrscherwürde und Berufung "von Gottes Gnaden" zu versinnbildern. So wertvoll und unerlässlich sich einerseits die Institution eines gediegenen Hofstaats erwies, so stellte sie doch andererseits eine schwere finanzielle Belastung für die herzogliche Kammer dar. Abgesehen davon, daß die Unmenge des bei Hofe dienenden Personals freie Kost und freies Quartier erhielt, mußten noch obendrein die Leistungen der Einzelnen entsprechend vergütet werden. Die Sold- und Dienstverhältnisse eingehend klarzustellen kann hier nicht Aufgabe sein, es würde zu weit führen und bedürfte einer eigenen Untersuchung. Nur insoweit sollen sie hier Berücksichtigung finden, als es für das allgemeine Verständnis

zum Vorteil gereicht. Vorwiegend interessieren die jährlichen Ausgaben für Provision und Sold, zumal sie doch die Zahlungsfähigkeit der Kammer wesentlich in Anspruch nahmen und zweitens dürfte auch die Bewertung der wichtigsten Hofwürden und Amtsstellen sich keineswegs als zwecklos herausstellen.

Das Rangsystem spielte schon zu jener Zeit die entscheidende Rolle. Der Idee des mittelalterlichen Rittertums folgend, war das Gesinde beritten; das Pferd stellte sozusagen die Maßeinheit für die Besoldung dar, während der Rang sich nach dem Geburtsstande abstufte. Nach der Regiments- und Hofordnung aus dem Jahre 1467 hatten die Prälaten, Herren und Ritter mit 4, die Edelleute mit 3 und die Bürger mit 2 Pferden bei Hofe zu dienen.¹⁾

Alle, die in irgend einer Weise dem Herzog verpflichtet waren, bezogen ein bestimmtes Dienstgeld, sei es in Form eines Soldes oder einer Provision. Die Auszahlung sollte ordnungsgemäß zu den Quatemberzeiten erfolgen, mußte aber oft infolge leerstehender Kassen auf andere Termine verschoben werden. Sicht man sich in den Reibbüchern die Ausgaben des Kammermeisters näher an, so gewinnt man geradezu den Eindruck größter Unregelmäßigkeit und Willkürlichkeit. Besonders die Löhne der Trompeter, Pfeiffer und Bläser, der Jäger- und Forstknechte, der Schützen- und Büchsenmeister gelangten nur ratenweise zur Austeilung, indem alle drei bis vier Wochen kleinere Beträge behoben wurden. So kam es beispielsweise des öfteren vor, daß Andre, der beliebte Trummeter, von seinem Sold jedes Monat bald 8, bald 12, manchmal 16, mitunter auch 24 lb bezog, bis schließlich nach einem Jahr die Summe der üblichen 16 Mk erreicht war. Dasselbe Los teilten seine beiden Berufskollegen, Gabriel und Jeronime.²⁾

1) "wie ain yeder am hof gehalten werde" Cod. 514.

2) R.B. 1463/66 Seite 262.

R.B. 1466/67 Seite 179 bis 205.

R.B. 1473 Seite 48 bis 85.

R.B. 1477, 78, 79/80 bei "ausgeben sold".

Selbst Heinrich von Freyberg, Eleonors Hofmeister mußte sich 1464 damit abfinden, seinen ziemlich hohen Lohn von 204 Mk für 1½ Jahre Dienstzeit ratenweise vom Kammermeister einzuholen.¹⁾ Ob diese Art der Gebarung dem Wunsch des Gesindes oder dem Vorteil der herzoglichen Kammer zu-gute kam, steht außerhalb der Beurteilung. Hielt man es vielleicht doch aus guten Gründen für günstiger, mehrmals im Jahre die leeren Taschen anzufüllen? Tatsache ist, daß erst im Laufe der 80^{er}-Jahre hierin eine größere Regelmäßigkeit eintrat und die Zahltage ungefähr den Quatemberzeiten angeglichen wurden.

Mit den Schulden trieb man aber nach wie vor gleichen Unfug, Soldrückstände zählten zur Tagesordnung, die Gläubiger ver-tröstete man auf spätere Zeit. Wie peinlich und unangenehm, wenn ein Oswald von Tierstein, ein Heinrich von Fürstenberg, ein Hugo von Montfort, ein Jakob von Tengen, ein Hans von Sonnenburg oder ein Wilhelm von Sargans Boten zur Behebung ihrer Provision an den Innsbrucker Hof schickten, diese aber wochenlang die gute Laune des Amtmannes erst abwarten durften. Man bezahlte ja Quartier und Kost, in übrigen hieß es, Geduld üben.

War es denn wirklich mit den Finanzen des Tiroler Landes = fürsten zeitweise so traurig bestellt? Dies alles erklärt sich von selbst, wenn man bedenkt, wie sehr diese Grafen, Herren und Ritter an Kammergute des Erzherzogs zehrten. In ihren Funktionen als Hauptmänner, Burggrafen, Landvögte, Räte und Pfleger fühlten sie sich unersetzbar und beanspruchten auch dementsprechend hohe Summen. Besonders in den äußeren und vorderen Landen gab es zahl-reiche Räte und Günstlinge Sigmunds, die mit meisterhafter Ge-schicklichkeit, die Schwächen des Innsbrucker Regimentes aus-nützend, ihrer sinkenden Stellung neuen Halt verschafften. Oswald

1) R.B.1463/66 Seite 324.

von Tierstein, Heinrich von Fürstenberg, Werner von Zimmern und Hans von Wähingen sind typische Vertreter aus dem Kreise jener eigennützigten Freunde, die schließlich ihrem ränkesüchtigen Treiben selbst zum Opfer fielen.¹⁾

Nie wurden nun diese einflußreichen Herrn für ihre Dienstleistung entlohnt? Mit 200 bis 400 fl durften sie jährlich der Kammer zur Last fallen und außerdem gab es noch solche, die Anrecht auf höhere Summen besaßen. Daß die Provisionsgelder bei der Unmenge von Räten und Amtspersonen in den verschiedenen Herrschaften und Vogteien ins Unermeßliche stiegen, ist ohne weiteres einleuchtend. Um eine annähernde Vorstellung zu vermitteln, seien beispielsweise die 80er Jahre einer kleinen Untersuchung gewürdigt.²⁾ 1480 gingen für Provisionen rund 17.072, 1483 rund 20.041, 1484 23.775, 1485 17.246, 1486 16.310 und 1487 schließlich 22.545 fl auf, Riesensummen, deren Ausmaß sicherlich dem Kammermeister viel Kopfzerbrechen verursachte. Darf es wundernehmen, wenn Sigmund dann zum Außersten griff, Geldanleihen zeichnete und unerhörte Verpfändungen einging? Nicht überlegend, daß ja auch die Darlehen entsprechend verzinst werden mußten, klammerte er sich fest an diese scheinbaren Auswege und geriet dabei in noch größere Schwierigkeiten. Nur eine weitgehende Reduzierung der außer Häuf sich befindenden Amtspersonen hätte günstige Erfolge gezeitigt. Das Uebel war jedenfalls nicht unerkant geblieben, schon in den Hofordnungen 1482 bis 87 kann man folgende interessante Versprechen Sigmunds entdecken: "Sigmund hat fürgenommen umb kayner sachen hinfür

1) Vergleiche Hegi Friedr. aaO. Seite 3 bis 43.

Jäger: "Uebergang Tirols" Seite 352.

2) "provision aus der camer 1486" Cod. 113. Seite 25 bis 65.

Oder "Verzeichnung aller Personen, welche Provision, Sold und Zins aus der landesfürstlichen Kammer bezogen 1486;" b. Jäger aaO. Seite 440 - 444.

nymand nichts auf sein lebtag zu verschreiben noch zugeben; er will nymand zu dienen noch provisoner von neuen dingen aufnehmen; er will weder rete, provisoner noch dienstgelt denen sovjetzt diener oder provisoner sind gelt von seiner gnaden handen geben sondern die allwege an die amtleute schaffen, damit das quittiert werde und ainem jedem an seinem sold in die raittung gelegt und abgezogen werde, damit Sigmund nicht betrogen werde." ¹⁾
Wie weit der Erzherzog dieser Verpflichtung nachkam, ist schwer festzustellen; die Höhe des Provisionsgeldes blieb bis zum Jahre 1489 gleich bedenklich, erst der radikale Umschwung durch das Eingreifen der kaiserlichen Majestät schaffte auch auf diesem Gebiete Ordnung.

Nun noch einiges über die Soldverhältnisse am Hofe. Wie waren die sogenannten Diener Sigmunds, die die eigentliche Arbeit versahen, besoldet? "auch sie - so heißt es in den Hofordnungen - sollen mit Ordnung aufgenommen und mit zymlichen solden bestellt und gehalten werden und allweg in der kantzley angeben, damit die mit solden eingeschriben werden; das hoikleid soll in den sold bezogen werden und in unser farb getragen werden und soll allweg under ainsten je zu Sankt Jörgentag das ain und zu Michel das andere kloid gemacht werden." ²⁾

Kraft eines Bestallungsbriefes waren sie zu den verschiedensten Dienstleistungen verpflichtet und bilden in ihrer Gesamtheit das sogenannte Wesen des Erzherzogs. Immer wieder begegnet man bei der Durchsicht des Quellenmaterials den mannigfaltigsten Dienstverschreibungen, von denen einige in der Beilage II, S. 165 als Muster zu finden sind. Schon im ersten Teil der Arbeit wurde auf den durch die Allseitigkeit der Versorgung hervorgerufenen Verwaltungsorganismus hingewiesen, der ebenfalls die Kassen Sigmunds stark in Anspruch nahm. Ging auch für die jährliche Be-

1) Cod. 1494;

2) Cod. 208 und 1494.

soldung eine wesentlich geringere Summe auf als für die vorhin erwähnten Provisionen, so darf man sich trotzdem nicht über ihre beträchtliche Höhe hinwegtäuschen. Während sich die 60er Jahre noch in bescheidenen Grenzen bewegten - 1460/61 beliefen sich die Ausgaben auf 1.761, 1463/65 auf 3.139 und 1466/67 auf 3.512 Mk - so bekam die spätere Zeit Schritt für Schritt die Folgen des wachsenden Aufwandes zu spüren. Wer möchte es für möglich halten, daß innerhalb der kurzen Frist von 10 Jahren die anfangs so klein erscheinende Summe der 3.512 Mk plötzlich auf 9.244 gestiegen war? Und 1480 schon ein Hochstand von 9.304 Mk gebucht werden mußte? Sigmund liebte es über alles im Kreise begeisterter Freunde umschwärmt zu sein, öffnete allen Vornehmen des Landes seine Burg, übte fürstliche Gastfreundschaft und gewann dadurch die Anhänglichkeit vieler Getreuer. Die Zahl der Ritterschaft in des Herzogs Umgebung nahm ständig zu, irgend eine Beschäftigung ließ sich immer finden, sei's als Rat, Truchseß, Marschall, Kämmerer oder als sonstiger Würdenträger. 1.000 fl mehr oder weniger spielten bei der Großzügigkeit des Erzherzogs keine Rolle. Gerade der Adel war es, der die größten Vorteile herauszuschlagen verstand und sich auf Kosten des schwächlichen, gutmütigen Fürsten sanierte. Das nicht adelige Gesinde, selbstverständlich von den vornehmen Aemtern ausgeschlossen, begnügte sich mit bedeutend niedrigerem Sold, besorgte aber trotzdem willig und fleißig die Befehle des Hofmeisters oder Marschalles.

Da die Soldverhältnisse am besten an Hand eines praktischen Beispiels vorgeführt werden können, sei das Jahr 1484 als Muster herausgegriffen.¹⁾

Grafen, Freiherrn, Ritter und Edle:

Jacob von Tengen, Graf	274 fl	2 lb	10 gr
Haug von Montfort, Herr zu Bregenz	243 fl		
Jacob von Spaur, Herr zu Hocheneck	267 fl		
Heinrich von Steffä, Freiherr	29 fl		5 gr
Anthoni von Yfan	102 fl		
Jörg von Absperg, Ritter	850 fl		
Lorenz Wirsing, Marschall	161 fl		
Sigmund von Welsperg	320 fl		
Christoff von Welsperg, Marschall	20 fl		
Jörg von Spieß	79 fl		
Leupolt von Spieß, Haushofmeister (inbegriffen die Reisekosten nach Sachsen)	678 fl		5 gr
Rudolf von Rechperg, Edler	32 fl		
Thomann von Freundsberg, Kämmerer	50 fl	1 lb	7 gr
Michel von Freiberg, Kämmerer	420 fl		
Ludwig von Knöringen, Truchseß	18 fl		
Wolf von Knöringen	6 fl	4 lb	
Anthoni Schenk von Schenkenstein	47 fl		
Heinrich Truchseß von Walhausen	92 fl		
Hans Truchseß von Höffing n	52 fl		
Fritz von Winkental, Stallmeister	45 fl		(Teilsold)
Hans Dieperskircher, Futtermeister	65 fl	3 lb	4 gr
Peter Harber Kämmerer	85 fl		
Watzla Piessegk von Gadynein	132 fl		
Hans von Hohenheim	48 fl		6 gr
Eberhard von Wiler	26 fl	4 lb	4 gr

Sigmund und Kathreins Edelknaben:

Wilhelm von Grafenegk	61 fl		8 gr
Hans von Neuenhaus	19 fl		
Heinrich Blächer	59 fl		
Hans Katzdendorfer	60 fl		
Hans Sandizeller	54 fl		
Christoff Hohenburger	55 fl	3 lb	10 gr
Christoff Widertor	31 fl		
Jörg Schätzer	57 fl		
Heinrich von Uttenheim	67 fl		
Burghart von Aichelsperg	140 fl		
Hans Zwingensteiner	72 fl		
Jörg Zwingensteiner	40 fl	2 lb	6 gr
Jörg Brandisser	82 fl	1 lb	8 gr
Veit Anich	54 fl		
Hans Auer	19 fl	1 lb	
Hans von Marmols	54 fl		
Claus von Maltis	17 fl	1 lb	6 gr
Jörg Heel	15 fl		
Jakob von Schellenberg	47 fl	3 lb	5 gr
Lerk von Schellenberg	100 fl		
Jochim Odenberger	60 fl	2 lb	6 gr

Doktoren, Wundärzte und Kapläne:

Dr. Conrad Wenger (Domherr)	271 fl	3 lb	7 gr
Licentiat Meister Hans Fuchsmagen	121 fl		
Dr. Emilian von Ravenna (Arzt)	34 fl		(Teilsold)
Niclas von Metri, Wundarzt	125 fl		
Sigmund Neukrist	17 fl		
Conrad Taurstein, Kaplan			

Andere Hofbedienstete:

Jörg von Trebsen, Wagenburgmeister	141 fl 3 lb
Otto von Tenn, Wappenmeister	126 fl
Hans Sprankler, Silberkammerer	60 fl
Andre Scharff, Untermarschall	33 fl
Matthias Salmpart, Hofschenk	10 fl
Heinrich Haring, Hofschenk	20 fl
Kunz von Sachsen, Kathreins Hofschenk	20 fl
Jakob Haas, Schenk "über Land"	16 fl
Jops, Schenk von Freiburg	15 fl 2 lb 6 gr
Lienhart Peringer, Zeugmeister	20 fl
Lorenz Eberhart, Kathreins Türhüter	10 fl
Hans Mülegk, Türhüter	15 fl
Sebastian Scheiber, Türhüter	21 fl
Elsbeth Horandtin, Hofwäscherin	8 fl
Andre Gasteiger, Heizer "über Land"	8 fl
Hans Pachmann, Torhüter zu Hof	10 fl
Conrad, Kathreins Seidenmäher	10 fl
Ulrich Brey, Kathreins Herpfer	20 fl
<u>Bernhard, Barbier</u>	5 fl

- R 81484

Schützen "von Haus aus":

Cordin Marzols	90 fl
Heinz Merkh	75 fl
Jörg Meulinger	15 fl
Jörg Dachs	21 fl 2 lb 6 gr
Marks Sporhalter	61 fl 1 lb 9 gr
Jörg Hunly	54 fl 1 lb 8 gr
Caspar Frank	60 fl 4 lb 3 gr
Cunz Collenberg	35 fl
Marks Merkh	38 fl
Steffl Heinz	37 fl
Utz Perger	50 fl
Jakob Schmid von Ensisheim	35 fl
Michel Vinsterl	50 fl
Mang Sauter	37 fl
Rudolf Waldner	40 fl
Hans Kudenberger	50 fl
Claus Horneck	33 fl
Cunz Schwingkrust	50 fl
Hans Koch	50 fl
Hans Darm	50 fl
Klaus Hattler von Weissenburg	46 fl
Hans Eblly	90 fl
Bernhard Krefftly	16 fl
Hans Wurz (Schweizer)	34 fl
Steffan Polegk	53 fl
Erhart Eisenhut	45 fl

6 gr

Musikanten:

Oswald Schwätzl, Trummeter	24 fl
Hans Lang von Überlingen, Trummeter	30 fl 4 lb 2 gr
Jeromine Seger, Trummeter	30 fl
Kunz von Basel, Trummeter	12 fl
Ulrich Pfudler, Trummeter	32 fl
Lienhart Pfundler, Trummeter	23 fl 3 lb
Niklas Tschan, Trummeter	12 fl 4 lb 2 gr
Hans Schmid (Kreyer), Trummeter	18 fl 2 lb 6 gr

| 10

Wolfgang Has, Trummeter	7 fl 3 lb
Hans Stechely, Trummeter	10 fl 3 lb 4 gr
Konrad, Posauner	31 fl
Hans Windtner, Pauker	25 fl
Hans Hueber, Pfeifer	194 fl 1 lb 8 gr
Wolfgang, Pfeifer	11 fl
Lienhart, Pfeifer	8 fl
Florian, Pfeifer	8 fl

Marstallknechte:

Hans Pfaudler	18 fl
Caspar Misener	9 fl 1 lb 8 gr
Benedikt Frey	10 fl 3 lb
Lienhart Frey	7 fl
Wolfgang Schik	7 fl
Hans Köchl	7 fl
Lienhart Bair	8 fl
Christian Braun (Steirer)	14 fl
Endres Sachs	4 fl
Hans Frank	2 fl
Martin Frank	4 fl
Peter Brenz	3 fl
Hans Durch-den-Busch	6 fl
Hans Hunger	5 fl
Hans Windtner	6 fl
Caspar Laubner	5 fl
Peter Sachs	4 fl
Heinz Andre, Sattelknecht	10 fl
Michel, Schmied	19 fl
Sebastian, Schmied	12 fl
Caspar Sorg, Schmied	24 fl 4 gr
Wenzel, Kathreins Stallmeister	10 fl
Caspar, Kathreins Hofschmied	9 fl

Fischer:

Wolfgang Störl, Seehüter zu Amras	3 fl
Wolfgang Gafflner, Seehüter zu Wiesen	1 fl
Peter Kratzer, Seehüter zu Sparbereck	1 fl
Hans Gretz, Fischer am Achensee	17 fl
Thomann, Fischer am Achensee	40 fl
Steffan, Fischer am Spiegelfreudersee	32 fl
Hans und Jörg, Fischer am Graunersee	36 fl
Peter Reisacher, Fischer auf d. Langwiesen	29 fl

Boten:

Lienhart Kundhauser	12 fl
Hans Klemm	13 fl 3 lb
Lutz Lasser	12 fl
Wilhelm Durch-den-Wind	15 fl
Jakob Kuen	24 fl
Michel Erminut	47 fl
Jörg Wendinger	8 fl
Chunly Peck	8 fl

Jäger, Falkner und Forstknechte:

Berchtold, Waidmann	26 fl
Cristan, Jägermeister	6 fl
Cspar, Vogelschütz	20 fl
Cunz, Hasenschütz	29 fl
Conard, Bair, Falkner	64 fl
Fritz, Jägerknecht	24 fl
Cunz Mangolt, Forstknecht	32 fl
Ehart Steinkäuser, Forstknecht	20 fl
Erhart Reindl, Forstknecht	4 fl
Hans Ratfelder, Forstknecht	5 fl
Hans, Jägerknecht	6 fl 3 lb
Zacharias, Jägerknecht	6 fl 3 lb

Türnitzknechte:

Jakob Stengel	3 fl
Alex Maurer	4 fl
Caspar Zaunhak	6 fl
Jos Behaim	10 fl
Hans Hilbe	28 fl
Wolfgang Fleischl	10 fl

Fußknechte:

Ludwig Klin ⁸ heimer	22 fl
Michel Stumm	20 fl
Heinrich Lutz	26 fl
Claus Creulich	26 fl
Peter Kösel	23 fl
Hans Zobl	42 fl
Hans Anich	11 fl 4 lb 9 gr
Claus Ringer	18 fl
Jakob Frech	39 fl
Wilhelm Schell	38 fl
Lienhart Schöchl	53 fl
Pankraz Halzpacher	22 fl 4 lb 4 gr
Hans Frey	10 fl

Mit dieser Liste wäre im Großen und Ganzen der eigentliche "Staat des Hofgesindes" abgeschlossen. Das Reittuch zählt zwar noch eine Menge anderer teils sehr geschätzter Persönlichkeiten auf, die aber nicht unmittelbare Beziehungen zum Hofe unterhielten. So finden vor allem noch Erwähnung: die Forstmeister, Bergrichter, Büchsenmeister, Pfeilschifter, Schlosser, Zimmerleute, die Söldner und die Geschworenen des Schwazer Bergwerkes. Im ganzen Lande zerstreut saßen diese herzoglichen Beamten und erfüllten ihre Geschäfte, wofür sie freilich auch mitunter fürstlichen Entgelt bekamen. Ein Hans Zollner, Forstmeister auf

der Hard bezog beispielsweise 129 fl, Michel Vötzl, der Berg-
richter zu Schwaz durchschnittlich 100 fl. Auch die Büchsen-
meister, deren große Zahl geradezu Staunen erweckt, spielten
sich als äußerst wichtige Herrn auf, immer darauf bedacht die
Gunst des arbeitgebenden Hofes sich warm zu erhalten. Fast man
alles in allen zusammen, so ergab auch dieses Jahr wieder die
unglaubliche Summe von 14.771 fl.

Dabei wird aber jeder, der die vorstehende Tabelle auf-
merksam durchsieht, sofort entdecken, daß mehrere angesehene
Hofchargen ganz außer Acht gelassen wurden. Vergeblich sucht
man Paul Kannacher, den fleißigen Küchenmeister mit seinen
Köchen und Gehilfen, vergeblich den getreuen Hauskämmerer Ru-
dolf Harber, vergeblich Sigmund von Neidegk, den obristen
Schenkkn, vergeblich selbst die gesamte Kanzlei mit dem all-
gewaltigen Kanzler an der Spitze. Das hat wohl seine guten
Gründe in der erweiterten Machtbefugnis dieser einflußreichen
Hoffunktionäre. Der Küchenmeister, der ratenweise vom Kammer-
meister das Geld zur "notdurfft der kuchen" bezog, mußte so
rationell wirtschaften, daß damit auch der Sold für das ihm
unterstellte Personal gedeckt werden konnte. Er selbst kam
sicher nie zu kurz; eine andere Frage, ob die Köche, Schreiber,
Zergadner, Einkäufer und Türküter dasselbe für ihre Person
behaupten konnten. Bekamen sie vielleicht auch manchmal die
Sparsamkeit an unrichtiger Stelle zu spüren? Trotz einiger
übler Erfahrungen sei der Autorität des Küchenchefs aber nicht
zu nahe-getreten. Die Verwaltung eines so umfangreichen Be-
triebes erforderte gewiß viel Rührigkeit und Mühe, die Finan-
zierung vor allem aber kluge Umsicht.

Auch der Hauskämmerer zog seinen Sold von den Geldern,
die er für sein Amt erhielt, ab. Er war sein eigener Herr und
schuldete sich selbst Rechenschaft, wenn es galt, Werkmeister,

Bauleute, Träger und Fuhrmänner zu bestellen und zu bezahlen.

Daß Dr. Conrad Stürzel, der weise Kanzler und Dr. Adam Kreidenweiß, der geschätzte Magister der freien Künste unter dem besoldeten Gesinde keine Erwähnung finden, erklärt sich dadurch, daß diese gelehrten Herrn auf der Provisionsliste zu finden waren. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß der Kanzler für 350 fl jährlich die Staatsgeschäfte seines Herrn leitete. Konrad Haingarter, Dr. Johann Kirchheimer und Philipp Hirshorn, die juristischen Räte Sigmunds weilten größtenteils als Diplomaten im Auslande und bezogen auch dementsprechend hohe Provisionsgelder.

Wo mag sich aber in diesem Jahre Dr. Burkhard von Horneck, der altbewährte Leibarzt des Erzherzogs, aufgehalten haben? Mit seinem obligaten 100 fl Jahrsold tritt er 1484 gar nicht in Erscheinung.

Auch die beiden Hofkapläne Erasmus Irher und Hans Burgstaller, die schon lange ihres Amtes walteten, erhielten keinen regelmäßigen Sold, sondern wurden nur jeweils für ihre geleseenen Messen und Aemter belohnt. Das ganze Land reisten sie auf Wunsch des frommen Herzogs ab; bald mußten sie "ze Müns und Kolsaß, bald ze Swatz, Jörgenberg und Münster", dann wieder zu Stams Aemter singen, häufig nach Seefeld pilgern oder den Jahrtag der gnädigen Frau in würdiger Weise begehen; Hans Burgstaller nahm 1484 auf diese Weise allein 48 fl in Empfang.

Außerst bedenklich entwickelten sich die Verhältnisse in den letzten 6 Jahren dieses Dezenniums. Trotz steigender Geldnot und unheillicher Vermehrung der Schulden fand der jährliche Aufwand in gleicher Weise seine Fortsetzung. 1485 mußte der Kammermeister schon 16.012 fl, 1487 gar 37.656 fl aufbringen. Selbst die Meranerordnung erzählte mit ihren scharfen Gegenmaßnahmen keine Erfolge, Provision und Sold

erreichten 1489 zusammen rund 50.450 fl. Konnte es denn überhaupt bei den hohen Gehältern des vornehmen Gesindes anders aussehen? Berta, Gräfin zu Sulz, Kathreins Hofmeisterin bekam 1488 100 fl, 1489 nicht weniger als 480 fl ausbezahlt; Dr. Ulrich Ellenbogen, der Leibarzt Sigmunds diente mit 400 fl; Sigmund Eichhorn, Pfarrer zu Tirol, der einige Zeit hindurch die Stelle eines geordneten Rates bekleidete, wurde mit 235 fl abgefertigt; Wolfgang Auer, der Stallmeister bezog 281, Sigmund von Wolkenstein, der Hofmeister 250, Paul von Lichtenstein, der Marschall 122 fl. Wie im Großen so im Kleinen. 1487 standen beispielsweise 22 Personen zur Pflege des Waidwerkes in Sigmunds Diensten.

Wer weiß, wie alles noch gekommen wäre, hätte nicht im geeigneten Augenblick ein wohlmeinendes Geschick den bösen Dingen eine glückliche Wendung gegeben. Maximilian ist es in erster Linie zu danken, daß mit 1491 wieder normale Verhältnisse in der Innsbrucker Burg einzogen. Die Provisionen fielen von selbst weg, ja selbst die Löhne des Gesindes sanken beträchtlich herab. Kanzler und Marschall hatten sich von nun an mit 100, der Haushofmeister mit 150 fl abzufinden. Neben diesen drei fungierten Graf Niklas von Sala und Freiherr Ludwig von Brandis mit 200, Walter von Andlau und Jörg von Ebenstein mit 120 fl als Räte, während die übrige Ritterschaft wie mit einem Schlage verschwunden schien. Nur noch einige Edelleute trieben bei Hofe Kurzweil und begleiteten¹⁾ den Erzherzog auf seinen letzten Spazierritten.

Interessant ist aber das Auftreten einer sehr berühmten Persönlichkeit, deren außergewöhnliche Besoldung allein schon

1) Vergleiche "Lifrunszettel meins gn. herrn hofgesinds zu Ostern des 94. jars"; ferner Soldzettel aus 1491 und 1495; Sigm. IV a 90.

die eigentümliche Sonderstellung verrät. Es ist dies Dr. Adolf Occo, der hochgelehrte Medicus, der dank seines hervorragenden Rufes auch am Innsbrucker Hofe für 500 fl Proben seiner ärztlichen Praxis liefern durfte. Selbst Virgil von Braben, der einflußreiche Rat Graf Leonharts von Görz schickte einen seiner Diener " umb ettliche pilleli und letwäre" zu Dr. Adolf und bat um das Rezept, hoch und teuer gelobend " sölhs allein für sein leib ze praucken und khainen andern zelernen, darumb er im dann sein lebenlang nach seinem vermügen ein provision wolt geben." ¹⁾ Ob der heiße Wunsch durch Vermittlung Sigmunds in Erfüllung ging, entzieht sich leider unserer Kenntnis.

In übrigen ging das Leben seinen gewohnten Gang, man gewöhnte sich rasch an die neuen Verhältnisse und sah das Unglaubliche Wahrheit werden: daß auch mit bescheidenen Mitteln ein fürstlicher Haushalt bestritten werden konnte. 3-4.000 fl genügten fortan zur Begehung der Gehälter, ein Neuntel jener Summe, die sich 1487 noch als völlig harmlos herausstellte. So zog das eiserne Muß dem verwöhnten Habsburger enge Grenzen, innerhalb welcher aber die Bewegungsfreiheit Sigmunds sicherlich nie Mangel litt; war doch der Spielraum noch groß genug, selbst fürstlichen Liebhabereien aufmerksam zu begegnen.

6. Kunst und Handwerk am Hofe Sigmunds.

Die Erhaltung eines so glänzend geführten Hofes konnte sich aber nicht allein mit der hinreichenden Versorgung seiner Insassen begnügen, sondern rief auch andere Bedürfnisse wach, die vor allem dem regen Handwerk und der bildenden Kunst ein

1) Brief Virgils vom Graben an Erzherzog Sigmund datiert "Lüentz am Samstag nach Lucas 1493" (19. Oktober) Sigm. IV a 162.

weites Betätigungsfeld einräumten. Gewerbetreibende jeglichen Zweiges fanden bei Hofe Zutritt und nahmen die Bestellungen des kunstverständigen Erzherzogs entgegen. Für Harnaschschläger, Büchsenmeister, Schlosser, Schwertfeger, Pfeil-Messer-und Hufschmiede, Sattler, Bogner, Spengler, Sporer, Wagner, Steinmetze, Bildhauer und Zimmerleute gab es immer genügend Arbeit; speziell die erhöhte Bautätigkeit im ganzen Lande rief zahlreiche, meist sehr bedeutende Künstler nach Tirol.

Eigene Hofschuster lieferten regelmäßig die Sommer- und Winterschuhe für "seine genaden und seiner genaden gemahel" für das Frauenzimmer wie für das übrige Gesinde. Sie verfertigten Filzschuhe, Knie- und Ställstiefel, Lederhandschuhe, Lederkissen, Messerscheiden, Riemen und Halfter, überzogen wenn es nottat, den Kammerwagen und besserten die "pulgen"¹⁾ aus.

Auch die Hoftischler kamen auf ihre Rechnung. Was konnte man doch alles in der Burg gebrauchen: Betstatten, Truhen, Laden, Vogelkäfige, Spielbretter, Kerzenbrettln, Fensterläden, Tafeln, Lanzenschäfte, Traggestelle, Schlitten, kurz das ganze Mobiliar ging durch die Hand dieser geübten Leute und bewies zur Genüge ihr fachliches Können.

Die rührige Tätigkeit der Schneider fand schon früher Erwähnung; in engster Zusammenarbeit mit den "tuchscherern und seydenmattern" zählten sie zugleich mit dem Hofkürschner zum unerläßlichen Dienstpersonal und hatten ständig am Hofe anwesend zu sein. Auch "hofmattern" gab es in größerer Anzahl, die die Leib-Bett- und Tischwäsche herstellten, Betten und Kissen überzogen, Strohsäcke auffüllten und Kleinigkeiten aller Art ausbesserten. Mitunter kam es auch vor, daß sie gleichzeitig als Wäscherinnen zushalfen, was freilich das Verdienen ein wenig sauer machte. Denn die Armen mußten sich redlich abmühen, hatten

1) "pulgen, darin man die Wintlichter führt" (Ledersäcke).

im Jahre oft 3-4.000 Stück zu waschen und bekamen für Eines bloß einen Vierer ausbezahlt. Eine besonders heikle Angelegenheit war auch das Reinigen der Stauchen, für das eigene Wäscherinnen aufgenommen wurden. 1464 verdiente sich beispielsweise des Marstallers Hausfrau für die große Wäsche im Frauenzimmer 58 lb, 1465 erhielt sie für das Säubern von 360 Stück Stauchen 43 lb. 1471 taucht sogar Christine, die "Schleierwäscherin" auf, ein Beweis dafür, daß diese ¹⁾zarten Gewebe ganz spezieller Schonung anvertraut waren. Diese kleine Abweichung vom ursprünglichen Thema dieses Kapitels findet durch seine Begründung, daß das letzt-besprochene weibliche Dienstpersonal in den Reithüchern unter dem Handwerkerstande Erwähnung findet. Dies mag daher kommen, daß diese Hausgehilfinnen keinen festgesetzten Sold bezogen, sondern nur die gelieferte Arbeit bezahlt bekamen.

Ja selbst die Bader und Apotheker kann man mitunter bei den Künstlern suchen, was etwas sonderbar anmutet, da sie doch in einem strengen Dienstverhältnis zu ihrem Herrn standen und sich eidlich verbinden mußten, ihrer Obliegenheiten mit allem Fleiße zu warten; ein Diensttrevers aus ziemlich früher Zeit möge dies noch näher beleuchten: "Ich Ludwig Pigholi bekenn, als Sigmund mich zu seinem diener aufgenommen und mir allbeg ein jar dieweil ich also sein apotegker bin für speys und sold verhaissen hat 100 fl und was auch sein gnad aus der appotegken nyhet, das sol er mir in sunderheit bezalen und ob er mich über lanndt prauchen wurde, so sol er mir speys und futer auf mich und ein pferd geben und ich sol seinen gnaden mit derselben meiner appotegken dienen." ²⁾ War also an und für sich der Sold schon ein ziemlich hoher, so wußten sie erst recht mit ihren Medikamenten und allerlei arkanen Heilmitteln großes Aufsehen zu erregen

und den Geldbeutel des an der Gicht kränkelnden Fürsten fleißig zu leeren. Aber auch sie machten mit dem Hofe denkbar schlechte Erfahrungen und zählten häufig zu den Gläubigern des Erzherzogs. So hatte Matthias Ruml 1484 rund 303 fl gut, während im folgenden Jahre erst die Erben Ludwig Figlolis einen Soldrückstand von 77 fl ausbezahlt erhielten und das Darlehen Rums auf 429 fl gestiegen war; alle Jahre treffen wir Aehnliches an, 1488 betrug Sold und Darlehen 471, 1489 die Schuld allein schon 360 fl.¹⁾

Zurückkommend auf das ursprüngliche Thema, soll nun die besonders wichtige Tätigkeit des Hofbäckers Erwähnung finden. Ein Beispiel aus den 60er Jahren sei herangezogen: Am Mittwoch vor Reminiscere 1463 (2. März) mußte Marx, der Hofbäcker zu Hall in Gegenwart des Kammermeisters, Küchenmeisters, Kämmerers und des Schenken Rechnung legen "umb allerley traid so er von hoff empfangen und wievil und was er widerumb daraus gepachen und her gen Insprugk gen hoff geantwurt hat, auch von den semeln von 14.9.1460 bis zum 25.7.1462."²⁾

Er bekam von Paul, Kastner:

waitzn	3.900	star
rokgen	5.600	star

daraus hat er verpachen:

aus dem waitzn ye	aus 1 star	95 prott,	facit 275.500	prott
aus dem rokgen ye	aus 1 star	90 prott,	facit 504.000	prott

lon für pachen:

die 3.900 waitzn ye	von 1 star	2gr,	facit 48 Mk 3 lb 4 gr
die 5.600rokgen ye	von 1 star	1gr,	facit 46 Mk 6 lb 8 gr
3.664 semel ye	für aine	2Vr,	facit 12 Mk 3 lb 1 gr 3 Vr
Sigmund ist von früher	schuldig:		36 Mk 1 lb 2 gr
<u>facit alles:</u>			<u>143 Mk 3 lb 3 gr 3 Vr</u>

Sigmund ließ sich also auch das leibliche Wohl sehr angelegen sein und nahm seinen Bäcker in die Zahl der unter besonderem Schutz des Hofes stehenden Gewerbsleute auf.

Anmerkung zu Seite 100: 1) R.B. 1463/66 Seite 755, 756, 764; R.B. 1471/72 (Türndl) Seite 85.

2) Schatz.A.Urk.I 4665 datiert vom 7.I.1452.
Anmerkung zu Seite 101: 1) R.B. 1484 S. 124; R.B. 1488 S. 97, 245; R.B. 1488 S. 366; R.B. 1489 S. 63.

2) R.B. 1462/63 Seite 106.

Hatte die Kunst in Tirol schon frühzeitig einen dankbaren Boden gefunden, so erfuhr sie erst recht durch die Gunst des prachtliebenden Landesfürsten neue Anregung und Förderung. Sei es nun die Goldschmiedekunst, Glasmalerei, Bildhauerei, Erzgießerei, Plattnererei oder Münzerei, kurz für jeden Betrieb zeigte er Interesse und erwarb sich als eifriger Arbeitgeber hohes Verdienst.

Sigmund hielt sich sogar eigene Hofmaler, für die es ständig Beschäftigung gab; sie zierten die Botenbüchsen, bemalten die Fähnlein, Pavesen und Renntatschen für die feierlichen Turniere, oder stellten ihre Kunst in den Dienst der Kirche und lieferten über Auftrag des Hofes Heiligenbilder, Tafeln und Hungertücher. Gleichzeitig waren sie auch mit der Glasmalerei vertraut und übten nicht selten das Glaserhandwerk aus.

Daß das Kunsthandwerk der Goldschmiede sich schon lange Zeit hoher Blüte erfreute, beweist wohl am besten das Inventar über den Nachlass Herzogs Friedrichs. Die zahllose Menge von Schmuckgegenständen, silbernen und goldenen Tafelgeschirren setzte die Beschäftigung zahlreicher Goldschmiede voraus. Auch Sigmund zeigte sich als stets geneigter Käufer des kunstreich verarbeiteten edlen Metalles, ließ die Werke der Gießer ziselieren und ausarbeiten und geschlagenes Silber, Pferdegeschirr, noch häufiger aber Prunkharnische vergolden.

Weit über die Grenzen des Landes hinaus drang der Ruf der landesfürstlichen Plattnererei. Kaiser, Könige und Fürsten wurden mit Geschenken aus der Harnaschkammer Sigmunds beglückt; so Max I., Philipp der Schöne, der König von Portugal, der König von Schottland, der Kurfürst von Mainz, der Herzog von Sachsen, Braunschweig und Lothringen sowie zahlreiche andere. Ja selbst Bestellungen von weither trafen in Innsbruck ein, welche schönes

Zeugnis für das kunst sinnige Schaffen der berühmten Mühbauer
Harnaschschläger.

Die künstlerischen Interessen des Erzherzogs hier weiter
zu verfolgen, dürfte sich als überflüssig herausstellen, da sie
bereits schon in der Literatur eingehendst gewürdigt wurden. ¹⁾

Immerhin bleibt noch die Frage der jährlichen Ausgaben für
die im Dienst des Hofes stehenden Handels- und Gewerbsleute offen.

Die Summe, die jährlich für die sogenannten Handwerker auf-
ging, betrug:

1460/61	857 Mk	1484	860 Mk
1463/65	2.790 Mk	1484	1.250 Mk
1466/67	1.779 Mk	1485	1.099 Mk
1471/72	2.198 Mk	1486	769 Mk
1473	745 Mk	1487	579 Mk
1474	983 Mk	1488	1.695 Mk
1475	1.242 Mk	1489	989 Mk
1477	697 Mk	1490	625 Mk
1478/79	1.113 Mk	1491	503 Mk
1480	1.398 Mk	1492	534 Mk
1482	694 Mk	1493	1.217 Mk

Dabei gestaltete sich die Verteilung auf die einzelnen Be-
rufszweige im Jahre 1475 wie folgt:

8 Harnaschmeister	232 Mk 2 lb	4 Tischler	184 Mk 6 lb
2 Büchsenmeister	135 Mk	1 Bechermacher	2 Mk 5 lb
2 Zimmerleute	25 Mk 1 lb	1 Rädermacher	23 Mk 5 lb
3 Schlosser	77 Mk	1 Schuster	2 lb
1 Pfeilschifter	5 Mk	2 Schneider	130 Mk
4 Schmiede	72 Mk 7 lb	1 Seidennäher	13 Mk
1 Ziegelmeister	10 Mk	1 Tuschscherer	28 Mk
2 Sattler	63 Mk	1 Kürschner	40 Mk
1 Spengler	24 Mk	1 Wäscherin	8 Mk 3 lb
1 Hoffasser	33 Mk	1 Näherin	2 Mk
1 Gipsgießer	8 Mk 7nlb	1 Maler	26 Mk
(arbeitet an Sigm.Grabstätte)		1 Barbier	8 Mk
1 Bogner	24 Mk 2 lb	1 Bäcker	70 Mk

So berief der Erzherzog jährlich auf Rat des Hauskämmerers,
Marschalles oder Hofmeisters Leute zu bestimmter "arbeit gen hof"
Sie standen unter dem Schutz des Landesherrn und hatten seine
Wünsche gewissenhaft auszuführen. Gar Manche aus ihrer Zahl be-

1) Schönherr D.: "Die Kunstbestrebungen Erzhzg.Sigm. ..."
 -"- : "Urk.und Reg.a.d.k.k.Statthaltereiarch.i.Innsbruck;
 Jhb.der Kunsthist.Samlg. II.2.teil
 Hammer H.: "Nachtrag" zu den Bauten Herzog Sigmunds.F.Z.1898.

zogen regelmäßigen Sold, was ein festeres Dienstverhältnis zur Folge hatte und die Verpflichtung zu anderen Leistungen nach sich zog.

Schließlich sei noch auf die Beilage III Seite 167, verwiesen, die eine gute Ergänzung zum eben besprochenen Abschnitt liefert.

7. Verschreibungen, Gnadgelder und sonstiger Aufwand.

Die ungemein mannigfaltigen, von fürstlichen Launen getragenen Ansprüche des Erzherzogs einerseits, sowie die daraus erwachsenden Unkosten des Hofes andererseits riefen nur allzu oft eine peinliche Verlegenheit des obersten Amtmannes wach. Küche, Keller und Kammer, Provision, Sold und Handwerk schöpften tief die Kassen aus, während noch zahllose andere Kleinigkeiten das Letzte herauszuholen versuchten. Die Ausgaben "extraordinarie", die jährlich in den Reibbüchern verzeichnet sind und in ihrer bunten Fülle nicht zuletzt das bewegte Leben am Hofe wieder = spiegeln, sprechen nicht von Geiz und ängstlicher Zurückhaltung, sondern lassen die Milde und Gunst eines wohlwollenden Landesvaters in hellstem Lichte erscheinen. Man sparte nicht mit Gnad- und Trinkgeldern, belohnte die treuen Dienste des Gesindes auf fürstliche Art, spendete Almosen, half Armen und Kranken und schenkte Supplikationen immer Gehör. Vom obersten Amtmann angefangen bis zum letzten Türhüter war jeder der Gunst des Herzogs sicher, wenn er nur treu und redlich seine Dienste versah. Verschreibungen und Renten winkten zum Danke und ließen einem unbesorgten Lebensabend zufrieden entgegensehen.

Sigmund Neidegker, der langjährige Rat und Kämmerer seiner

fürstlichen Gnaden erhielt für seine willigen Dienste das Schloß Hocheppan nebst 100 Mk aus dem Amt zu Bozen, tauschte es aber freiwillig gegen die Burg "Altspaur" und einer Weingülte zu Tramin ein. Wenzl Kolaus, Sigmunds Stallmeister zog 1475 als Pfleger auf Neustarckenberg ein und wurde mit einer Burghut von 60 Mk aus dem Pfannhaus zu Hall versehen; Wilhelm Pallhof (Baldauf), der Landrichter von Sonneburg bekam Vellenberg auf sein Lebtag verschrieben und durfte noch überdies von der herzoglichen Kammer 24 Mk beheben. Heinrich Harber, der beliebte Kämmerer trat 1463 das Erbe des Kanzlers Dyonis Haidlberger an, dessen zahlreiche Güter und Lehen durch einen kinderlosen Tod an den Landesherrn zurückgefallen waren. Hilbrand Rasp, Rat und Pfleger zu "Lawdeck" wurden jährlich 200 fl aus dem Kolleramt zu Tirol zugesichert, während ein Schreiben vom Montag nach Allerheiligen 1465 bekennt "daz wir Sigmund Fuchskagen unsern gesworn im pfannhaws zu Hall und Priesta sein eeliche hausfrau umb ire getreuen dienst willen in unsern hoff Haseckh mit aller seiner behausung bey dem Intor gelegen hinder dem pfannhaus ir beider lebtag ynnzuhaben und zu nutzen empfolen haben." Auch das Torwärtlant im Pfannhaus, das beispielsweise 1488 dem Kammermeister Caspar Lachsenfelder verschrieben wurde, scheint ob seiner Einkünfte recht begehrtenwert gewesen zu sein, wurde aber nur besonderem Günstlingen¹⁾ verliehen.

Hatte der hohe und niedere Adel es ausgezeichnet verstanden, des Herzogs Laune ihren Vorteilen anzupassen - sie erhielten die schönsten Burgen und Schlösser zur Pflege und steckten die erträgnisreichsten Pfründen ein - so würde man doch Sigmund mit der Behauptung, er hätte nur für die Edlen seines Landes ein

1) Siehe Belege für gegebene Beispiele: C

Kopb.EF.Seite 26,106,110,128,129,131. Kopb.K.Seite 108.

weites Herz gezeigt, ganz Unrecht tun. Das nichtadelige Gesinde bekam ebenso gut Proben seiner Freigebigkeit zu spüren und ging nicht unbelohnt vom Hofe. Waren es Boten oder Knechte, Meizer oder Türhüter, Pfeifer oder Posauner, Barbiers oder Warren, Schlosser oder Büchsenmeister, kurz für sie alle schaute bald etwas mehr, bald etwas weniger heraus.

Peter, Bar Falkner und Barbara seine Hausfrau wurden mit einem Haus, an der unteren Innbrücke gelegen, beschenkt, durften es zinsfrei bewohnen, aber weder verkaufen, versetzen noch verpfänden. Konrad Bair, der Falkner bekam von "sundern gnaden" ein Haus in der Berggasse (heutige Universitätsstraße), freilich nicht ohne Vorbehalte, denn Anthoni Ross, der einstmalige obriste Amtmann sicherte sich jährlich davon 5 lb Zins. Als ~~1485~~ 1485 Konrad der Bader ohne Erben starb, vermachte Sigmund sein Haus in der Badgasse neben dem "Ofenloch" Sebastian Scheiber, dem langjährigen Türhüter "so daz er und alle erben das haus in eigens weise innhaben und verkauffen, verwechseln und nutzen dürfen." Hans Arnold der Silberkammerer erhielt den Winkelhof zu Bozen, Ulrich Butsch der Barbier ein Haus zu Bludenz, Heinrich Fülhik der Futtermeister "haus und hofstat zu Artzl gelegen," und Lienhart Melk-hämer pflegweise das Gesäß "Freundsheim," mit einer jährlichen Burghut von 30 Mk aus dem Amt zu Imst.¹⁾

Auch die Zölle mußten fleißig ihre Erträgnisse abliefern, nicht zu reden von der herzoglichen Kammer, die trotz aller Ueberlastung auch noch für Gnadenpensionen, teils recht ansehnlicher Höhe, aufzukommen hatte. Da die Beispiele solcher Art überaus großen Umfang annehmen, sei auf die Kopialbücher verwiesen, die im "Bekennen" die Fülle herzoglicher Verschreibungen kundtun.²⁾

1) Kopb.Ef.S.40,252; Kopb.H.S.165; Kopb.I. S.142.
Kopb.K. S.95; Kopb.L.S.25; Kopb.M. S.54.

2) Böhe erwähnenswerte Beispiele: Kopb.Ef.S.19,188; Kopb.M.S.65,67,89.
Kopb.F.S.57,69,72; Kopb.Q.S.46; Kopb.S.S.160,177.

Belohnte Sigmund in dankbar edler Weise die Dienstbeflissenheit seines treuen Gesindes, so ließ er auch Fremde nicht ungehört und schenkte allen Gnade. Reisende Mönche, Klosterfrauen und arme Priester, Kranke und alternde suchten bei ihm Hilfe, den Wtwen und Waisen war er ein gütiger Landesvater. ¹⁾

Erkrankte oder verunglückte jemand in Sigmunds Diensten, so wurde ihm größte Pflege zu teil. Walter, der Hofnarr, der 1473 fünf Wochen ans Krankenbett gefesselt war, erreute sich aufmerksamster Betreuung und durfte sogar mit Gret, der Närrin aus dem Frauenzimmer ins Sellrainer-Bad reisen; beiden wurde 16 lb zur Zehrung mitgegeben. Es sollte nicht lange dauern, so ereilte auch Gret dasselbe Los. Eleonore wußte aber guten Rat, ließ die Barbara Pöchtin von der Innbrücke rufen und übergab die Arme gegen ein schönes Gnadgeld ihrer besonderen Obhut. ²⁾ Die allergnädigste Frau zeichnete sich überhaupt durch große Mildtätigkeit aus und unterließ keine Schritte, ihrem Gesinde an die Hand zu gehen. Sogar das ehrsame Kapitel in der "Neuenstift" konnte Zeuge einer edlen Bitte werden, die 1468 in einem Briefe zum Ausdruck kam: "als unsere Agnes Sixtin in unser kamer ettlich jare vleissigklich gedient und noch zu dienen willig ist und nu ettwas in Blödigkeit kumen ist, das sie nit länger dienen muge und nachdem wir irer treuen dienste wegen einer Kürdrung zubeweisen wol geneigt sind, begeren wir an ew, wann dieselb Sixtin so swartz werdet, das sie nit dienen mag, daz ir ir umb unseren willen ain herrenpfund bey ew iro lebtag geben sollt." ³⁾

Oft war es recht schlimm bestellt. Bald lag der Eine, bald der andere krank, bald wünschte dieser, bald jener eine Unterstützung zur Reise ins Bad, dann mußte wieder die Apotheke

1) R.B. 1463/66 S. 674, 690, 695, 712, 713, 718, 728, 735, 747,
R.B. 1466/67 S. 298, 299, 301, 307, 308, 312, 317, 313.

2) R.B. 1473 S. 313, 158.

3) Kopt. EF. Seite 103. Der Brief ist datiert: Samstag vor Antoni 1468.

gestürmt oder gar ein fremder Wundarzt zu Rate gezogen werden. Auch im Spital und Siechenhaus gab es immer Schutzbefohlene des Erzherzogs, die wöchentlich auf eine kleine Entschädigung hofften. Ende 1479 trifft man fast gleichzeitig 4 Kranke an: Lorenz Windisch, Eleonors Koch, Stoffl den Stallknecht, Wolfgang den Jägerknecht und Jörg den Büchschmeister; für alle hatte die herzogliche Kammer etwas übrig, Lorenz erhielt zur Heilung seines verletzten Beines 10 fl., die andren je 1 fl.

In dem aufs Höchste gesteigerten Selbstgefühl hielt es Sigmund für ein gutes Recht, sich selbst sein Sittengesetz zu schreiben. Er schenkte zahlreichen Frauen seine Gunst und glaubte der Verzeihung des Himmels sicher zu sein. Die Hofgeistlichen mußten sich darein schicken und mit anderen Eigenschaften vorlieb nehmen. Es mag für Eleonore und Kathrein nur ein schwacher Trost gewesen sein, den Nebenfrauen nicht offiziell bei Hofe zu begegnen. Erinnernten sie nicht stets die zahlreichen Kinder der freien Liebe an ihr eheliches Unglück? Die außerehelichen Kinder wurden aber sorgsam erzogen; die Knaben kamen als Pagen an den Hof, dürften in Wien oder Ingolstadt studieren oder versuchten an fremden Fürstenhöfen ihr Glück, den Mädchen suchte man durch eine ebenbürtige Heirat ihre Zukunft zu sichern. So lange die Kinder aber klein waren, fanden sie bei verlässlichen Zieheltern ihre Pflege. Sigmund scheute keine Ausgaben, mochten sich auch von Jahr zu Jahr derartige Fälle mehren. Immer wieder hieß es, die Rechnungen begleichen, die dem Kammermeister vorgelegt wurden und ungefähr folgendermaßen ausgesehen haben:¹⁾

1) Sigm.IV.a 43.

"vermerkt, was auf den knaben das jar gangen ist, den ich auff befehl meins gnadigsten herrn erzherzog Sigmunds pey mir hab, genannt Gabriel:

item am jarsten ausgeben ain rokch schererlon und schneiderlon bringt	9 lb	
item ausgeben umb ain korrokch	3 lb	
item ausgeben umb schuch und stival	4 lb	
item ausgeben umb holtz und kertzen in die schul	1 lb	4 gr
item dem schulmaister von 4 quaterember	3 lb	
item dem stokchmaister das jar	1 lb	1 gr
item umb ain schreibzeug geben		4 gr
item umb ain pfaitten	1 lb	
item das jar mein lon so yetz zu St. Jakobs= tag nachstkünftig verfallen soll	60 lb	
<u>Summa:</u>	<u>8 Mk 2 lb</u>	<u>9 gr</u>

Michel Ebner, Burger und zollner zu Hall.

Man kann mit zahlreichen Personen Bekanntschaft schließen, die jährlich ihrem Landesherrn ein "Vindelkindlein" aufzogen; Schon anfangs der 60er Jahre stellte Barbara Pöchtin an der Innbrücke ihre Dienste zur Verfügung und wurde 1463 mit 9 Mk belohnt. 1464 taucht Margret, des Hofheizers Hausfrau auf, die sich mehrere Jahre hindurch gegen ein schönes Entgelt dieser Aufgabe widmete. Ferner finden noch eine Frau von Villingen, 1471 Veit Mair von Miemingen, 1473 Meister Ludwig Humel von Neunburg und Jörg Harnaschmeister zu Innsbruck Erwähnung. Wie oft wurde der Erzherzog mit einem neuen Sprößling überrascht, so auch im November 1473, als Marx Stumpf, der Basler Bote ein "Töchterchen" brachte, das er erzogen und nun dem Herzog zurückbringen wollte. Die Kammer überreichte ihm zur Belohnung der großen Mühe sowie zur Deckung der Reisekosten 10 Mk. Es ist naheliegend, Elsbeth Haldenswerchin von Basel als Mutter dieses Fürstenkindes anzusprechen, denn kurze Zeit nach dieser Begebenheit erhielt sie 15 fl ausbezahlt, wie es deutlich heißt: "von ettlich spruch und vordrung wegen, so sie vermeint zu haben zu meinem gn. herrn, daß sie seiner gnaden ein kind erzogen."

Auch Salome Selingin aus Gossensaß schenkte 1473 Sigmund ein Kind und zog es mehrere Jahre hindurch auf, während Walpurg Kneurlin aus Schwaben dem Herzog höchst persönlich einen Besuch abstattete "umb sachen seinen gnaden wissend" und einige Wochen in Innsbruck weilte. Mit 3 Mk 6 lb wurde sie wieder nach Hause entlassen. Klara von Füssen und Barbara Schwäblin von Telfs verlangten ebenfalls ihr Recht und wurden mit 20 Mk abgeiertigt.¹⁾ Dies nur einige Beispiele aus dem Jahre 1473.

Sigmund, der im wahrsten Sinne des Wortes allzeit gütige Landesvater ließ seinen zahlreichen außerehelichen Kindern nichts abgehen. Bis nur alle mit Schuhen, Kleidern, Trinkgeldern, die erwachsenen mit Rüstungen und Zehrgeld ausgestattet waren, brauchte es eine ziemliche Summe Geldes. Auch die 1.000 fl Heiratsgut, die jeweils einer Tochter in den "eelichen stand" mitgegeben wurden, bedeuteten für den Kammermeister oft große Entbehrung.

Nahm die Gesellschaft an des Erzherzogs Privatleben keinen Anstoß - was der Herrscher nicht übel nahm, hielten auch die Höflinge für erlaubt - so gab es doch ab und zu schwere Zerwürfnisse mit den Räten, denn des gnädigen Herrn Söhne waren großen Aufwand gewöhnt. Sie ließen sich's auf Kosten des Hofes glänzend ergehen, steckten hohe Gnadgelder ein, verpraßten Hab und Gut, verstanden aber immer, der Kammer aufs Neue Geld zu entlocken. Nach der im April 1488 erschienenen Hof- und Regimentsordnung lebten nicht weniger als 9 Söhne Sigmunds am Innsbrucker Hofe nämlich: Jenewein, Sigmund, aber Sigmund, aber Sigmund, Hieronymus, Konrad, Wilhelm, Clemens und Rudolf.²⁾ Inretwegen wird bestimmt, daß sie auf der Turnitz ein Amt-Essen

1) R.B. 1473 Seite 179, 182.

2) "Sigmunds söne nach der ordnung 1488 mittichen Quasi-modo-gentii" (10. April) Cod. 113.

haben, aber niemanden, weder Knaben noch Knechte dazu einladen sollen; für das weitere soll mit der Zeit gesorgt werden; sie sollen verteilt und standesgemäß untergebracht werden. Auch für die spätere Zeit finden sich Bestimmungen in Betreff der Kinder Sigmunds: "die abgefertigt wären, sind nicht mer zu liefern; welche nit gefertigt sind, die sind noch zu fertigen mit pferd, harnasch und einer zerung daz er an seinen dienst kumen mug und ir yedem yetz/ ein jar-sold zugeben als 30 fl. welh man nicht warlich west oder vermainet meins gn. herrn zu sein, die lassen handwerk zu lernen, aber die andern lassen dienen und als ettlich vor austellt dem bischof von Trient und andern." ¹⁾

So lautete es in der Ausschüßerdnung 1489. Noch war kein Jahr vergangen seitdem Sigmund die neue Landesordnung beschworen hatte und schon brach zwischen ihm und den Räten neuerdings ein heftiger Streit aus, der unter den beschämendsten Anklagen auf dem Landtage 1490 zur Austragung gelangte. "Der ledigen Kinder halben, deren der gnädige Herr wohl bei 40 Söhne und Töchter habe, so seien mehrere mindestens mit je 1.000 fl versorgt worden, was eine große Summe ausmache; diejenigen, die noch nicht versorgt waren, haben die Räte diesmal mit Pferd und Harnasch ausgerüstet, ihnen ihr Geld in den Säckel gegeben und um einen Herrn umgesehen; auch haben sie ihnen jährlich 30 fl zugesichert, damit sie an den Höfen desto stattlicher erscheinen könnten. Die Betreffenden haben das willig angenommen, seien von dannen geritten, aber nachdem sie ihr Geld vertan, wiedergekommen, um das Doppelte zu verlangen. Die Räte haben sie hierauf bei Sr. fürstlichen Gnaden Kammern angestellt, sie aber wollten sich in diese Anstellung nicht

1) Cod. 113; Jäger A.: "Gesch. der Landständ. Verfassung" II. 2. Teil Seite 355.

schicken. Sie führen allzu große Pracht, tragen seidene Strümpfe und jeder dem das Geld zu kurz wird, gäbe sich für ein Kind des Erzherogs aus." ¹⁾ So schwer diese Vorwürfe auch klingen, entsprachen sie doch der Wahrheit und sind wieder ein Beweis, wie wenig der gutmütige, aber schwächliche Landesvater finanziellen Fragen Rechnung trug.

Vergnügen und Verkehr mit den "Schönen des Landes" ging ihm über alles. Ihnen opferte er Geld und Gut, Macht und Ansehen, zuletzt selbst seine ganze Stellung. Alle Augenblicke mußte die Kammer Zeuge einer neuen Bekanntschaft werden, denn man scheute sich keineswegs, entsprechende Forderungen an den Erzherzog zu stellen. Die Zahl der jährlich Bittenden ist erschreckend groß, noch eigentümlicher aber ihre kecke Ungezwungenheit, mit der sie den schwachen Erzherzog trefflich auszunützen verstanden. 1484 durfte beispielsweise der Kammermeister 33 mal in die Kasse greifen, bis er die 32 fl "von gnaden wegen" an die vielen Liebchen des gnädigen Herrn verteilt hatte.

Auch die hohen Summen, die für "heiratsgut und hofgab" aufgingen, verdienen kurz erwähnt zu werden. Vermählte sich eine Hofjungfer aus dem Frauenzimmer, so bekam sie 1.000 fl in die Ehe mit. Der Betrag konnte selten bar ausbezahlt werden, gewöhnlich nahm man zu den Raten Zuflucht oder man verschrieb die Guthaben wie so oft auf die Zölle und Aemter oder auf das Pfannhaus zu Hall. Bedeutend geringer fielen die Hofgaben für das übrige Gesinde aus, lassen aber im⁶hin noch die Großzügigkeit

1) Vergleiche "Schriftenwechsel zwischen Erzherzog Sigmund und der Landesregierung 1487 und 1490" im histor. statist. Archiv für Süddeutschl. I. B. Seite 154, 155.

Jäger A.: Gesch. d. landständ. Verfassung. II. Seite 366.

Jäger A.: Uebergang Tirols Seite 405.

Zoller a. a. O. Seite 163, 164.

eines wohlhabenden Fürsten erkennen. Jahr für Jahr findet man diese Ausgaben verbucht, zwei Beispiele mögen dafür Zeugnis sein:

1483: 1)

Barbara Schenkin von Schenkenstein, war eine Zeit lang Jungfrau im Zimmer, zu ganzer Bezahlung ihrer Hofgab	180 fl
Hans Kaufmann an der Hofgab und Fertigung seiner Frau mitsamt dem Guthaben von Sigmund laut eines Schuldbriefes	1.150 fl
Sebastian Tetscher von Reutte an seiner Hofgab	80 fl
Jakob Stengel Türnitzknecht am Gnadgeld der 100 fl Heiratsgut seines Weibes	86 fl
Barbara Truchsässin von Höffingen an den 1.200 fl, die Sigmund ihr <u>versprochen hat</u>	100 fl
<u>Zusammen:</u>	<u>1.596 fl</u>

1484: 2)

Heinrich von Steffel, Freiherr, Hofgab zu seiner Hausfrau	200 fl
Hans Bartlmä von Haus, Ritter, Hofgab zu seiner Hausfrau	57 fl
Symon von Erzingen, Hofgab zu seiner Hausfrau; ein Teil von dem versprochenen 1.200 fl	150 fl
Hans von Almershofen, Heiratsgut für seine Hausfrau	85 fl
Melchior von Falkenstein, Heiratsgut für seine Hausfrau	100 fl
Wilhelm von Lichtenfels, Heiratsgut für seine Hausfrau	100 fl
Wilhelm von Lupfn, Heiratsgut für seine Hausfrau	100 fl
Jakob Stengel, Türnitzknecht an dem Gnadgeld der 100 fl Heiratsgut seines Weibes	14 fl
<u>Zusammen:</u>	<u>806 fl</u>

Trotz der großen Knappheit und häufigen Ebbe in der herzoglichen Kammer, konnte man nicht umhin, auch Kleinigkeiten aller Art Aufmerksamkeit zu widmen. Gab es doch am Hofe ein ständiges Aus und Ein; bald kam dieser, bald jener und überreichte dem Landesherrn seine kleinen Geschenke. Hunde, Pferde

1) R.B.1483 Seite 8.9.10,45.

2) R.B.1484 Seite 2 - 18.

Fäken, Sittiche, Murmeltiere, Fische, Geißböcklein, kurz die mannigfaltigsten, mitunter seltsamsten Dinge kamen als Gaben in die landesfürstliche Burg. Konnte Sigmund seiner Freude besser Ausdruck geben als durch ein stattlich-fürstliches Trinkgeld? Dem Kammermeister konnte der Verlust einiger Pfund Perner nicht wehe tun, der Fürst aber hatte seine Schuldigkeit geleistet. Freilich war mit dem sogenannten "ergelt" noch lange nicht alles geschehen. Zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und an den gestifteten Jahrtagen erhielten die Renner- und Edelknaben sowie die Jungfern aus dem Zimmer ihr Opfergeld, Walter der Narr und Gret die Närrin bekamen zur Fastenzeit ihr übliches Beichtgeld; dann mußten wieder "nestl, snür, hefftl und fänlein mit seydenfransen" angeschafft oder Trompeten und Lauten gekauft werden.

Wer möchte es für möglich halten, daß die Ausgaben der "extraordinarie" zusammen mit denen der "erkauften ding" tatsächlich jährlich 3 - 5.000 fl in Anspruch nahmen?

Sind nun im Großen und Ganzen die Kosten des Innsbrucker Hofstaates ausführlichst besprochen, und ^{ist} somit der Haushalt eines regierenden Fürsten dargelegt, so bleibt nur noch die Frage der Gesandtschaften, Botendienste und Pfandlosung bei den Wirten offen. Da aber eine eingehende Beantwortung dieser Fragen zu weit führen und teils schon inpolitische Gebiete überleiten und einschlagen würde, so soll, um der Forderung nach Vollständigkeit und Geschlossenheit gerecht zu werden, die finanzielle Seite dieser Angelegenheit nur einer allgemeinen Uebersichtstabelle zugrunde gelegt werden.

14	Zehrung u. Botschaft					Ausgaben a. Botenlohn					Zehrung b. d. Wirten				
1460/61	2.439	Mk	5	lb	-6 gr	206	Mk	8	lb	3 gr	682	Mk	3	lb	9 gr
1463/65	4.381	"	6	"	3 "	522	"	8	"	4 "	203	"	1	"	2 "
1466/67	4.706	"	-	"	10 "	357	"	5	"	5 "	1.430	"	7	"	- "
1471/72	5.615	"	8	"	- "	318	"	5	"	9 "	1.309	n"	8	"	8 "
1473	1.896	"	3	"	8 "	166	"	7	"	3 "	308	"	6	"	8 "
1474	4.042	"	1	"	- "	165	"	2	"	11 "	986	"	3	"	10 "
1475	3.093	"	1	"	10 "	315	"	3	"	2 "	530	"	8	"	8 "
1477	2.387	"	3	"	6 "	280	"	-	"	8 "	649	"	2	"	2 "
1478/79	7.277	"	5	"	10 "	283	"	9	"	7 "	468	"	-	"	9 "
1480	4.393	"	1	"	4 "	143	"	5	"	5 "	1.068	"	-	"	11 "
1482	2.358	"	-	"	5 "	395	"	-	"	7 "	651	"	2	"	11 "
1483	2.458	"	4	"	11 "	466	"	7	"	2 "	609	"	8	"	2 "
1484	8.036	"	3	"	4 "	362	"	9	"	- "	573	"	-	"	6 "
1485	2.897	"	-	"	4 "	372	"	-	"	1 "	632	"	6	"	- "
1486	3.527	"	6	"	8 "	515	"	-	"	8 "	257	"	-	"	9 "
1487	3.301	"	2	"	11 "	646	"	9	"	5 "	308	"	4	"	11 "
1488	1.965	"	9	"	8 "	499	"	9	"	- "	888	"	5	"	9 "
1489	2.538	"	5	"	1 "	437	"	-	"	5 "	244	"	2	"	4 "
1490	935	"	8	"	1 2	438	"	3	"	1 "	178	"	9	"	3 "

Mit dieser ergänzenden Tabelle sei der 2. Teil dieser Arbeit abgeschlossen. Erzherzog Sigmonds Hof zu Innsbruck, weit und breit bewundert, an den sich die Hoffnung so mancher Ritter knüpfte und dessen fürstliches Gepräge nicht bestritten werden kann, mußte selbstverständlich auch die Folgen dieses außerwöhnlich - luxuriösen Aufmachung in Kauf nehmen. Die Ausführungen haben bewiesen, daß für den Haushalt des verwöhnten Landesherrn keine Auslage zu hoch, kein Aufwand zu kostspielig erschien. Mit dem Letzten hatte die Kammer bereit-zustehen, denn sämtliche Einnahmen dienten dem Zwecke des Hofunterhaltes, wenn nicht gar ein Defizit das Gebot der Einschränkung nahe legte.

Beilage IV, Seite 172 - 174 zeichnet in Kürze das jährliche Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben und sein der vorausgegangenen Untersuchung als wertvolle Ergänzung beigelegt.

III. Bilder höfischen Lebens und Treibens.

Vergegenwärtigt man sich noch einmal kurz den großen Aufwand am Hofe, die reiche Dienerschaft und die kostspielige Befriedigung der Bedürfnisse des Erzherzogs, so ist man nur allzu leicht geneigt, auch das Leben, Brauchtum und höfische Sitte von einer höheren Warte aus zu beurteilen. Ja selbst die Werke der Poesie und der bildenden Kunst legen die Vermutung nahe, daß die Gesellschaftsklasse jener Zeit von einem dem Idealen zustrebenden Geiste erfüllt war, daß die hohen Gedanken, welchen die Dichter Worte verliehen, in den Zeitgenossen wirklich lebendig waren, daß das Streben nach dem Erhabenen, welches in den Kunstwerken so schön zum Ausdruck kommt, auch dem ganzen Leben jener Gesellschaft einen eigentümlich idealen, allen Ungesitteten abgewandten Charakter verlieh.

Das ist aber nicht so ganz zutreffend; man liebte das Leben, frönte der Eitelkeit und Genußsucht, nahm es mit den Sitten nicht so genau und trug nach allem, was das Leben verschönern konnte, Bedürfnis. Der Landesfürst, der sich das Regieren bestimmt nicht zur ersten Pflicht machte, ging beispielgebend voran, sich der Lebenslust und allen Freuden der Natur voll und ganz hingebend. "Er sah - so bemerkte Seel²⁾ - alle Gegenstände in einem lichten und rosenfarbenen Lichte; geizte nicht nach den blutigen Lorbeeren großer Eroberer und sah lieber die freundlichen, stillen Hütten des Landmannes und fruchtreiche Saaten als die Gezelte lärmender Krieger. Er war zu gut, glaubte zu leicht und liebte alles, was die Sinnlichkeit ergötzen konnte."

So anspruchslos auch die Vergügen jener Zeit erscheinen, man ging ihnen doch leidenschaftlich gerne nach. Man flog hinaus in den heiteren Frühlingsnachmittag, tummelte die Hengste voll jugendlicher Reizlust, übte sich im Rennen und Stechen wie in anderen ritterlichen Kampfübungen; veranstaltete große Jagden auf Rotwild im Gnadenwald- und Achenseegebiet, trieb Fischfang und gab anschließend daran große Festessen. Man briet sogar in Baukirchen ganze Hirsche, wozu Adel und Bürgertum geladen waren. Manch leckerer Bissen kam den Inn herabgeschwommen und lud zu fröhlicher Schmauserei mit anschließendem Tanz und rauschender Kurzweil.

Dann ging es wieder auf größere Reisen ins sonnige Etschland oder das herzogliche Paasar besuchte die Märkte und Städte des geliebten Tiroler Landes. Weilten hohe Gäste zu Besuch, so hieß es, die Fremden mit allen Wundern der Natur vertraut zu machen. Kühne "Gejaide" im Sellrain, Kühtal, in der Leutasch, im Kaunser- und Pitztal und in der Finstermünz riefen allseitige Begeisterung hervor; kein Wunder, wenn Maximilian, der mutige Gamsenjäger, Tirol, den groben aber warmhaltenden Bauernkittel wie er selbst einmal bemerkt, von Herzen liebte und das Volk auf väterliche Weise in sein Herz schloß. An Sigmunds Hofe ließ man den Kopf nicht hängen, immer gab es Zerstreuungen aller Art. Ja selbst der eisig kalte Winter lockte den Erzherzog und seine Umgebung ins Freie und bot Gelegenheit zu herrlichen Schlittenfahrten landaus- und abwärts.

Anmerkung zu Seite 116.

1) Vergleiche Zingerle A.: "De carminibus latinis saeculi XV und XVI Oeniponti 1880.

2) Seel Heinr.: "Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol, III.B.

1. Weihnachten und Neujahr am Hofe.

Sowie jede Jahreszeit ihre speziellen Lustbarkeiten mit sich brachte, zogen auch die zu jener Zeit überaus zahlreichen Fest- und Feiertage mannigfaltige Verpflichtungen des Erzherzogs nach sich. Weihnachten verlebte das fürstliche Paar meist im Stifte Stams, wo man sich im Kreise des gelehrten Abtes Bernhard Wilsch bei glänzender Tafel besonders gerne unterhielt. Sigmund besaß hier sogar ein eigenes Wohnzimmer, das heute noch "Sigmundsstübl" genannt wird.

Besonders lebhaft ging es am Neujahrstage zu. Alles drängte sich zur Burg, die treuen Untertanen brachten ihre Glückwünsche dar, Frauen und Kinder sangen "sein genaden" an, die Knechtknaben und Hoffräulein erhielten ihr Opfergeld. Sigmund sparte nicht mit Belohnungen aller Art. Kein Singsknecht trug unsonst sein Liedlein vor, die Trompeter, Pfeifer und Lautenschläger, auch die "frawen und kynden, die Sigmund das neue jar angewunnen" bekamen für ihre Aufmerksamkeit allerlei Geschenke. Selbst im Nonnenkloster zu Brixen erinnerte man sich in dankbarer Weise der allergnädigsten Frau in der Innsbrucker Burg und sandte ihr schriftlich die besten Wünsche zum kommenden Jahre. Ein interessanter Brief der Clarissinnen möge hier Erwähnung finden und gleichzeitig als Muster des damaligen Stiles dienen. Nach einer längeren frommen Einleitung wünschen die gottesfürchtigen Schwestern dem Erzherzoglichen Paar ein "seliges, guetes, genadenreiches neues jar und schenken jeder fürstlichen genaden zu lob und er der heiligen drivaltigkeit 5.000 gloria patri, der genad und gütigkeit des hl.geist 5.000 veni sancte spiritus, der allerheiligsten gepurd Christi

und heiligen, bitterem leiden und sterben creutzweis 1.000
pater noster, hilf und peystant der hochwirdigen gepererin
Maria 5.000 ave maria, 2.000 salve regina etc. und auch hye
mit zwen pfefferzelten zu einer erzaigung kindlicher lieb
und trew. damit befehl wir euer peder fürstlichen genaden in
die beschirmung Gottes und seiner wirdigsten mueter Maria und
allen himalischen her euere f.gn.allzeit zu bewaren und befehlen
uns und unser wirdigs gotshaus in euer f.gn.und beschirmung."
Unterzeichnet ist das Schreiben: "ich swester Elizabeth
Echstainyn abtissin und der ganz convent sant Claren orden
zu Brichsen guetwillige arme kind."¹⁾

2. Der Innsbrucker Fasching.

Ging Weihnachten und Dreikönig gut vorüber, so wartete
schon wieder die "Faßnacht" mit neuen Freuden. Drei Tage vor
dem Aschermittwoch wurden tüchtig gefeiert; speziell das Volk
trieb viel "autwill und kurtzwill" mit Mummereien, Maskeraden
und allerlei Fastnachspielen. Die vornehme Gesellschaft an Sig-
munds Hofe beteiligte sich zwar nicht unmittelbar daran, erwies
sich aber als eifriger Förderer dieser geselligen Lust. Besonders
in der Fastnacht durften sich die Bürgersfrauen von Innsbruck
allerlei Scherze mit seiner Gnaden erlauben; die von Hötting
und jene von Wilten nahmen ihren Landesherrn gefangen und be-
hielten ihn solange in Haft, bis er sich durch ein entsprechen-
des Lösegeld freikaufte. Alle Jahre findet man in den Raitbüchern
die Ausgaben für das schöne Geschlecht verzeichnet, das den

1) Sigm.IX.52; das Schreiben hat keine Anschrift und kein Datum.
Da aber geannte Schwesterin den Jahren 1488, 89 in zwei
Quittungen Sigmunds als Abtissin erscheint, ist der Brief
sicherlich an Kathrein gerichtet.

Fürsten nach Herzenslust umringen durfte. Sogar die Pest, die 1463 und 1464 in Innsbruck wütete, vermochte die Faschingsfreuden nicht zu dämpfen. Während das Frauenzimmer wie ausgestorben erschien * Eleonore weilte zu Starkenberg, die Hofdamen im Schloß Rottenburg - blieb Sigmund mit seinen Getreuen ruhig in seiner Burg und zollte den Bürgern und Frauen an der "Anprugn" treulich seinen Tribut. Mit 12 Pfund ging alles glatt ab. 1466/67 erhielten die Bürger 12, die Frauen zu Hötting, die an der Innbrücke und jene zu Wilten je 4 lb "ergelt."

Doch auch am Hofe ließ man den Fasching nicht ungefeiert vorüberziehen. Man veranstaltete feierliche Kampfübungen, rannte "scharf" mit den Gästen des Hauses und tat sich gegenseitig eine Ehre an, indem man zum Turnier antrat. Sigmund weigerte sich nicht, seinen Hofdienern stand-zu-halten und mit ihnen die Lanzen zu brechen. Wurde doch alles vermieden, wodurch der festliche Grundzug durch blutigen Ernst hätte gestört werden können.

So wurde 1473 die sogenannte "Herren Vabnacht" mit einem großen Rennen und Stechen begangen. Die fürstliche Harnaschkammer stellte die Rüstungen bei, das Pferd des Erzherzogs bekam ein neues ¹⁾ Gelieger in prächtigen Farben und reich gestickt, Jakob, der Goldschmied mußte die Beschläge des Sattels vergolden. Walter Zeller, der Hofschneider besorgte aus Venedig seidene Gewänder für die Damen und aus Nürnberg kostbare Teppiche und Pölster. Drei Ringe vom Goldschmied Heinrich Kessel waren als Preise festgesetzt. Herzog Christoff von Bayern, der schon einige Zeit hindurch die Gastfreundschaft Sigmunds in Anspruch nahm, ging als Sieger hervor, während Graf Leonhart von Görz und Michel

1) Pferderüstung; das Gelieger zog sich über den Kopf des Pferdes, Augen und Ohren waren fest umschlossen; um den Hals trug der Gaul einen Kranz von Schellen. Siehe Gurlitt C.: "Turniere, Rüstungen und Plattner."

von Freyberg die 2 anderen Preise erwarben. Am Aschermittwoch fahd dann der übliche Mummenschanz und das Blockziehen statt, dem der Landesfürst begeistert zusah und seiner Freude durch Geldspenden Ausdruck verlieh. ¹⁾

Fanden auch nicht jährlich derartige Turniere statt, so unterhielt man sich eben auf andere Weise, lud die Ritter und ihre Hausfrauen ²⁾ sowie bevorzugte andere Gäste an den Hof und gab sich köstlichen Tafelfreuden hin. Ein Tanz bildete meist den passenden Abschluß eines solch glanzvollen Festes.

Nicht selten ließ sich Sigmund in der benachbarten Sa = linenstadt sehen, wo die herrlichen Fastnachtspiele regstes Interesse hervorriefen. Schon 1454 hören wir, daß der Erzherzog in Begleitung seiner Gemahlin zu Schiff nach Hall fuhr und dort den lustigen Spielen beiwohnte. Wie mußte sich der ehr = same Stadtrat geschmeichelt fühlen, wenn seiner Einladung Folge geleistet wurde und der Innsbrucker Hof für einige Tage seine Residenz verlegte. Alles wurde aufgeboten, um den hohen Gästen den Aufenthalt zu verschönern, auch ließ es der Rat an Grati = fikationen gegenüber den Spelleuten, Köchen, Stallknechten und Fuhrleuten des Erzherzogs niemals fehlen. Sigmund liebte diese Stadt und ihre Bürger, huldigte dem Tanze auf dem Rat = hause und verbrachte manche Nacht bei froher Zeche bald da bald ³⁾ dort.

Er ließ sich der Haller Faschingsfreuden nicht so leicht berauben und blieb der Stadt auch noch im vorgerücktem Alter treu. Ein Beispiel aus ziemlich später Zeit sei hier vorge = führt:

1) R.B. 1473 Seite 115, 116, 174, 177, 178.

2) Ende des 15. Jhd. herrschte noch die nationale Sitte und Lebens = weise, die rauhe Gemütlichkeit und Naturwüchsigkeit der Sprache; adelige Damen wie Fürstinnen wurden mit "Wirtin und Hausfrau" tituliert.

3) Vergleiche Straganz: "Gesch. d. Stadt Hall" Seite 137 - 140.

"freitag vor der herren vabnacht 1492 ist Sigmund gen Hall kommen und geblieben bis santag der herren vabnacht nach dem mal."

Sigmunds Begleitung tafelte nach folgender Ordnung:

meins gnäd.herr	1 tisch
auf silber	1 tisch
meister Anßelm, koch und drei gehilfen, Matheis, Barbier, Matheis, silberkammerer, Jakob und Conrat, schenken)))) 1 tisch
10 stallknecht und wagenknecht	1 tisch
20 trager	2 tisch
5 leut aus der gesindekuchen mit= sampt 2 vischern	1 tisch

auf die obgeschriben personen wein:

von Niclas Fieger	320	maß	p.	4 gr	facit	21 fl	1 lb	8 gr
von Michel Schneider	275	"	p.	4 gr	facit	18 fl	1 lb	8 gr
von Plaufus	58	"	p.	4 gr	facit	3 fl	4 lb	4 gr
malvasier	4	"	p.	34 Vr	facit	-	2 lb	3 gr 1 Vr
rainfal	4	"	p.	24 Vr	facit	-	1 lb	7 gr 1 Vr

ferner:

weiß und rocke prott, so von hinnen hina b ist kommen	2 fl	
6 hering und 1 kaß licht		7 gr 2 lb

pfert:

in Sigmunds stall	22 pfert
Schinagl, säittenknecht	5 "
Wölfl, der jäger	1 "
falyßpfert	2 "
grienwüglin	3 "

Peter Harber gefüttert die 1.nacht 1 pfert, die andere nacht 2 pfert mit 1⁵ star.

stallmiet für 11 wagenroß geben dem Knollen 22 gr
1)

facit alles zusammen: 47 fl 11 gr 2 Vr

Dieser sogenannte Lieferzettel zeigt zur Genüge, daß bei derartigen Anlässen keineswegs gespart wurde. Das Hofgesinde ließ sich's bei immer vollem Becher^{gut} gehen, die Haller Bürger und Wirtsleute aber machten die besten Geschäfte. Sigmund, der seine Fürstenpflichten meist darin sah, mit Schachspiel und

1) Sigm. IV.a 90; Cunrat Suntheimer, der Schenk über Land lieferte diese Rechnung.

Liebesabenteuern die Zeit zu verbringen, vernachlässigte nicht den Lebensgenuß. Die Freude am Leben des schon alternden Mannes brach sich immer wieder im totem Genusse Bahn. Hatte man in Hall sich so recht nach Herzenslust ausgetobt, dann ging es in Schlitten hurtig nach Hause.

3. Religiöses Brauchtum.

Mitten hinein in den Festesrausch erscholl plötzlich das Gebot der Kirche. Die Fastenzeit hatte begonnen, die stille Zeit der Einkehr und der Enthaltensamkeit. Mit den fetten Fastnachtskräpfen war es zu Ende, schmale Kost sollte die Ueppigkeit ersetzen. Sigmund und sein Hof nahm es aber bestimmt mit diesen Vorschriften nicht allzu genau. Die Befriedigung der Gaumenlust erlitt keine gefährliche Einbuße. Nur in einem Punkt ging auch der Hof beispielgebend voran und kam der religiösen Verpflichtung getreulich nach. Vom Herzog angefangen bis zu den Singerknaben, trug jeder sein Bäckchen irdischer Schuld in den Beichtstuhl. Besonders die Marterwoche schien geeignet, dieser Busübung nachzukommen. Jahr für Jahr bekamen die Kenner- und Edelknaben, die Hofnarren und Närrinnen sowie die Jungfrauen und andere Bedienstete ihr Opfer und Beichtgeld, gewöhnlich in der Höhe von 2 lb. Sigmund ließ sich Lienhart Kayser, seinem Beichtvater, Eleonore Meister Simon aus der "Neuenstift" holen. Mit 1 Mk wurde Letzterem beispielsweise 1467 die Reise hin und her vergütet; in Innsbruck logierte er bei Leonhard Fretter, der ihn ausgezeichnet bewirtete, kam doch des Herzoggs Kammermeister für alle Auslagen auf. Auch Sigmunds Kaplan erhielt für seine Mühe ein fürstliches Trinkgeld.¹⁾

1) R.B.1466/67 Seite 150,151,293,294.

Sogar eigene Fastenprediger ließ man sich kommen, die mit ihrer Redegewandtheit die Gläubigen auf die österliche Zeit vorbereiteten. In dem 60-er Jahren begegnet uns "der prediger St. Augustinordens von München", 1475 Bruder Erhard Haas St. Franziskanordens; 1478 scheint ein gewisser Herr Thoman mit dieser Aufgabe betraut gewesen zu sein. Auch Bruder Sixt aus dem Barfüßer-orden zu Hall und Jörg Guardian von Bozen waren recht beliebt; letzterer erhielt sogar 1488 für seine Dienste die unglaubliche Summe von 20 fl. Die Kapelle in "Neuenhof" wurde mit neuen Kerzen versehen, selbst die Sitte der Altarverhüllung mit dunklen Tüchern war schon Gang und Gäbe und findet ihre Bestätigung in einem 1468 an Eleonor gerichteten Schreiben der Aebtissin "ze Kungsfeld", wo es unter anderem heißt: "euer genad cantzler herr Ludwig Rad hat uns geschrieben, daz wir euer f.gn. andere mess (Maße) zu dem hungertuch senden sollent und das euer f.gn. unser nit vergessen habe, des wir mit grossen fröden uns frövent; also sendent wir die massen der lenge und hüche des hungertuches euer fürstlich genad demüttigen kinder Aebtissin und convent."²⁾

So wurde tatsächlich die Fastenzeit einigermaßen würdig begangen und man konnte mit ruhigem Gewissen Ostern, dem herrlichen Auferstehungs- und Frühlingsfest entgegensehen.

Daß natürlich diese hohen Festtage des Kirchenjahres mit einer Unmenge von Aemtern, Messen und Vigilien eingeleitet und gefeiert wurden, braucht nicht mehr erörtert zu werden; die stattliche Zahl der Kapläne (siehe Beilage I Seite 163) in Verein mit dem Stadtpfarrer und den auswärtigen Priestern und Mönchen

1) R.B.1460/61 S.200; R.B.1466/67 S.294. R.B.1471/72 S.153.

R.B.1475 S.339; R.B.1478/79 S.336.

R.B.1486 S. 12; R.B.1488 S.53.

2) Sign.IX. 17; Brief datiert von Latare 1468.

stand ja immer zu Gebote. Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnam (Blutstag), Trinitas, Peter und Paul, sämtliche Marienfeste, Allerheiligen, Allerseelen, Weihnachten, Dreikönig und Lichtmeß zählten nur zu den höchsten Feiertagen, während noch zahlreiche Heiligenfeste Anlaß zu religiösen Übungen boten.

Auch die Jahrtage und Seelmessen nahmen den Pfarrer, Schulmeister und Mesner stark in Anspruch. So beging beispielsweise das herzogliche Paar am 24. August St. Bartholomäustag seinen "solennen Jahrtag" unter starker Beteiligung der Pfarrer aus den umliegenden Pfarreien und der Bevölkerung; auch die Bruderschaften ließen sich mitunter sehen, was der Feier ein glänzendes Gepräge verlieh. Die Priester wurden gut bezahlt, die Mesner und Ministranten erhielten namhafte Trinkgelder. 1479 hatte der Kammermeister folgende Rechnung zu begleichen, "als man an Mittich und pfintztag nach Bartlme des gnädigen herrn auch der gnedigen frauen ir baider jarzeit begangen hat:

opfergelt den jungfrauen	20 lb	
60 briestern yeden 1 lb	60 lb	
dem pfarrer	3 lb	
dem schulmeister und junkmeister	2 lb	
dem mesner	2 lb	
dem ministranten		8 gr
		1)
<u>Zusammen:</u>	<u>8 Mk 7 lb 8 gr</u>	

Auch die Fürsten und Grafen in den deutschen Landen, die vielen Freunde und Bekannten Sigmunds ließ man nach ihrem Tode feierlich begehen; war es der König von Frankreich, die Königin von Schottenland, Graf Ulrich von Württemberg, Herzog Ludwig von Bayern, der Erzbischof von Mainz, Frau Margret, Herzogin von Sachsen, Albrecht von Brandenburg, Ernst von Sachsen,

1) R.B.1479/80 Seite 462.

Bischof Johann von Augsburg oder der Graf von Kirchberg, sie alle wurden gleich geehrt und ihre Seelen der göttlichen Barmherzigkeit empfohlen.¹⁾ Auffallend ist die Freimütigkeit und Geradheit, womit die Fürsten um das baten, was sie sich wünschten. So gibt Markgraf Friedrich von Brandenburg, Herzog und Burggraf zu Nürnberg seinem lieben Oheim und Schwager zu Innsbruck bekannt, daß sein Bruder Sigmund "am donnerstag vergangen mit verwarung der heiligen kirchen sacramenten vernüfftiglich und christelich die tag dieser vergenglichkeit beßlossen hat" und fährt hierauf fort " wir bitten euch, ir wollet euch der genannten unsers bruders seligen sele zu irer seligkeit freuntlich bevolchen sein lassen und inn euern landden bey euer gaistlichkeit bestellen Got mit andacht für die zu biten und ine mit den gottlichen ampten zu beggeen." Das Begräbnis wurde im Kloster "Hailßprunn" auf Sonntag Misericordia angesetzt, Sigmund aber gleichzeitig gebeten, seine Räte "zu selicher begengnus bey unss zu schicken."²⁾ Dies nur ein Beispiel von den vielen Schreiben gleichen Inhaltes, die im Laufe der Zeit an Sigmunds Hof gelangten,

Sowie den Großen des Reiches, wurde auch den treuen Hofbeamten des Landesherrn eine ehrenvolle "bestattnuß" zuteil, die mitunter geradezu ein großartiges Gepränge annehmen konnte. Herr Volkoldus Molitoris, der Pfarrer zu Innsbruck hinterließ aus dem Jahre 1495 eine interessante Quittung, die manches über den "gotsdienst für den edlän, vesten Peter von Harb zum ersten, sibendän unddreyssigsten" erzählen könnte.³⁾

1) R.B. 1460/61 S. 209, 211, 239, 236; R.B. 1463/66 S. 703.

R.B. 1475 S. 343; R.B. 1478/79 S. 330; R.B. 1479/80 S. 495.

R.B. 1484 S. 23, 25; R.B. 1486 S. 9, 11, 28.

2) Sigm. IV a 104; der Brief ist dat.: Hailßprunn, Samstag n. Mathie 95.

3) "hern Volkolden Molitor. pfarrer zu Inspr. zedlquittung umb 40 fl 1 lb 2 gr; Autographensamlg. bei den Rechnungen.

Des Erzherzogs gläubiges Gemüt offenbarte sich auch in den zahlreichen, frommen Stiftungen. Er gab dabei entweder seinem Dank für irgend eine gelungene Tat oder einen in Erfüllung gegangenen Wunsch Ausdruck, oder er wandte sich vertrauensvoll an eine der im Lande besonders verehrten heiligen Stätten in der Hoffnung auf Erfüllung eines solchen. So sendet er Eleonoren am 18. Oktober 1477 ein Schreiben aus Feldkirch mit der inständigen Bitte, sie möge "so baldest si das getun mugt zu unser lieben frawen auf die Waldrast kirchferten faren und zwey wachsy pild in tegenskindweyse" machen und sie daselbs opfern lassen." Was Sigmund mit dieser Wallfahrt zu unserer lieben Frau auf die Waldrast (bei Matrei) zu erreichen suchte, ist nicht schwer zu erraten. Er war in freudiger Erwartung auf Nachkommenschaft und wollte der Mutter Gottes nahelegen, daß er gerne männliche Nachkommenschaft zu erlangen wünschte. Im Besitze des größten Vertrauens lieb er kein frommes Mittel unerprobt, um von der Huld des Himmels das so sehr Ersehnte zu erbitten. Messen, Wallfahrten, Prozessionen, Stiftungen, kurz alles wurde herangezogen und doch blieb ihm dieser heißeste Wunsch versagt. Sigmund erhielt wohl vorübergehend einen Sprößling; da er aber schon in der zartesten Jugend starb und auch Sigmunds zweite Ehe unfruchtbar blieb, hinterließ er keinen ehelichen Nachkommen.

Doch nun genug vom religiösen Leben wie es zu jener Zeit am Hofe gepflegt wurde. Der folgende Abschnitt sei ^{den} genußreichen Dingen gewidmet.

1)Kopb.B.S.129; Kopb.H.S.183; Kopb.L.S.20.

Kopb.EF.S.12,44,76,87,100; Schatzarch.Urk.I.5728.

2)Tegenkind (Degenkind)bedeutet Knabe oder kleines Kind nach Schmeller,Bayr.Würtb.

3)Siga. IV a 10.

4. Sigmunds Tafel.

Erzherzog Sigmund war häufig auf Reisen, trieb sich im ganzen Lande jagend und fischend herum und erlebte auf verschwiegenen Burgen manch heimliches Abenteuer. War aber einmal zu Hause und hielt Hof, da ging es hoch her. Die fürstlichen Mahlzeiten zählten zu den Hoffestlichkeiten, es wurde ihnen besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die Ordnungen nennen als obersten Arrangeur den Marschalk, der wider seinen Untermarschalk an der Seite hatte. "im summer des morgens so die glock neun uhr slecht und im winter umb 10 uhr oder etwas vorher soll man zu tisch blasen und das nachtmal soll um 4 uhr ¹⁾ genommen werden." Alles suchte in dem sicher oft nicht ger ingen Wirrwarr den ihm von Marschallante zugewiesenen Platz zu erreichen. aufs strengste untersagt war es, von der gebotenen Sitzordnung abzuweichen. Zuwiderhandlnde wurden vom Untermarschall zur Türe hinausgewiesen. Türhüter an den Eingängen zum Saale der Hof Tafel sorgten für ungehinderten Verkehr und durften keine fremden Personen einlassen. "Wenn aber wärende leute kommen - so heißt es in der Ordnung - so sollen sie durch den marschalk erfahren, ob sie eingelassen werden. an dem anderen tor sol ein ernster knecht zu einem torwart geordnet werden, der niemand einlasse; er darf auch unterm tags niemanden argwöhnischen hineinlassen."

Was nun die Sitzordnung anbelangt, so war sie nach der Hofordnung folgende: ²⁾ An der Tafel des Erzherzogs nahmen die geladenen, vornehmen Gäste Platz; fehlten solche, dann leisteten

1) Türnitz Ordnung; Cod. 1494 Seite 32. X

2) "vermerk ayn ordnung des sitzens zu hoff, so yedermann zu hoff -st wie das an andern fürstenhöfen gehalten wird." Cod. 208 Seite 17 - 20.

die Ehrbarsten vom Hofgesinde dem Erzherzog Gesellschaft. An den Fürstentisch schloß sich der der Räte, an diesen der der Ritter. Der Kanzler erschien bald an der Tafel der Räte, bald wieder in Gesellschaft des Kaplans und der beiden Beichtväter, denen sich auch die Singerknaben und Kanzleischreiber zugesellten. Die Edelleute nahmen keinen eigenen Tisch ein, ebenso wie die Trummeter, Pfeiffer und sonstigen Spielleute. Ganz zunächst der Türe saßen die Türhüter, dann die reitenden und Fußboten, letztere in großer Zahl, denn sie nahmen mehrere Tische ein.

Truchsesen, Kämmerer, Stäblmeister, Schenken und Untermarschälle wäteten fleißig ihres Amtes, die Bedienung der Tische war bis ins kleinste geregelt.

Selbstverständlich wurde auch der Belustigung während des Tafelns in mannigfältiger Weise Rechnung getragen. Trummeter, Pfeifer und Spielleute boten viel Ergötzliches, während die Singer die edlere Kunst vertraten, wenigstens waren sie in der Hofordnung sehr ehrend behandelt und speisten an der Tafel des Kanzlers.

Nach beendeter Mahlzeit schlug der Marschall mit einem Stäbchen an die Türe zum Zeichen, daß nun auch für die emsigen, aufmerksamen Tischdiener die Erlösungstunde gekommen sei und der Nachtschicht ihrer warte. Nicht selten scheint, was übrigens bei dem ziemlich zahlreichen niederen Personale nicht wundernehmen darf, Unterschleif von EBwaren stattgefunden zu haben. Die Hausordnung bestimmt darüber genau: "was von den tischen uffgehbt wirdet, win und brot, soll dem schenken und brot-speiser wider geantwort werden und was zerschnittens brot ist, mag man in den almusenkorb werfen, armen luten mitteilen. Was von fleisch, visch oder ander kost uffghebt wirdet, es sey von dem fürstenessen oder sunst, soll dem kuchelmeister und den

kochen wider in die kuchen geantwort werden." Dieses Verbot schien also auch an die herzoglichen Gäste gerichtet; vielleicht mochte manchen die Lust anwandeln, einen leckeren Bissen als Andenken an die fürstliche Tafel mit sich gehen zu lassen,

Interessant ist weiters eine Bestimmung in der Hofordnung aus dem Jahre 1488/89 die folgendes besagt: Hofmeister, Hofmarschall und die anderen geordneten Räte essen mitsammen in der Raitung und haben einen eigenen Koch vom Hof aus, der sie speist; ihre Knechte essen auf einem Tisch, jene aber, für die der Platz nicht mehr reicht auf der Turnitz.

So ging alles nach der ein für allemal festgesetzten Ordnung vor sich. Zweimal des Tages mußten durchschnittlich 3 - 400 Personen gespeist werden, keine Kleinigkeit für den Marschall und seine Gehilfen oder gar für den Küchenmeister und die Köche, Daß es nicht immer gesittet und wohlänständig zugegangen sein mag, ergibt sich aus einer Weisung an den Untermarschall, er möge schaffen "daß yeder stille sei."

Auch die Armen gingen nicht leer aus, täglich durften 9 Hilfsbedürftige ihr Essen vom Hofe holen. Bartl der Holzhacker, Alt-Ulrich der ehemalige Jungfernknecht, der Totengräber, Elsbeth die Kerzenzünderin, Henssel vom Siechenhaus, Michl Koch von Wilten, die Schlüsselspülerin und Wannenwäscherin, Christl, Kochs Mutter und Bürgk der Metzger erhielten beispielsweise 1488 durch "gotswillen" ihr Almosen "so man durch das Tor hinausgibt."

Nicht weniger feierlich mag es bei den Mahlzeiten im Frauenzimmer zugegangen sein, denn auch der Hofstaat der Erzherzogin war überaus zahlreich. Hatte doch Eleonore, Sigmunds erste Gemahlin nicht weniger als 50 ihr zu Bedienung und Be =

1)
gleitung zugewiesene Ehrendamen. Edelknaben in Gemeinschaft mit den Edelfräuleins besorgten den Kammer und Hofafeldienst. Beim letzteren werden als besonders wichtige Aemter das des Tischdieners und des Vorschneiders erwähnt. Ritter Georg von Ehingen erzählt, er sei als Knabe an den Hof Herzog Sigmunds gekommen, um, der Königin von Schottenland zu dienen. Als er eine Zeitlang ihr gedient, ward er "der khünigin vyrschneider und disschdiener". Als er aber mannbar geworden, trieb es ihn, den prächtigen Hof Sigmunds zu verlassen: "bedachte mich, mir bass anzustendt zu ainem arbeitsamen fürsten zu khomen, mich in ritterlichen handlungen zu gebrauchen und alle ritterspüll zu lernen, dann also in der ruw und wollust zu Yszbruckh zuerliegen." 2) Könnte mit anderen Worten besser Innsbruckshöfisches Leben und Treiben gezeichnet werden?

5. Einiges aus dem Frauenzimmer.

Arbeit und Tüchtigkeit tat den Höflingen nicht weh, auch die Jungfrauen im Zimmer suchten sich Zerstreuung nach eigenem Geschmack und konnten mitunter nur schwer zu ernster Arbeit angehalten werden. Heißt es doch, die "Frouwelins" kichern lieber und führen interessante Gespräche. Zank und Streit waren nichts Seltenes, Untugenden und Intrigen nicht unbekannt. Speziell in den letzten Regierungsjahren Sigmunds scheinen die Zustände im Frauenzimmer sich recht verschlechtert zu haben. Was da doch alles vorkam, welch peinliche Situation für die vielgeplagte

1) Egger a.a.O. Seite 604.

2) Urk. veröffentlicht von Primisser, Venetianischer Krieg, im Sammler für Gesch., Geogr. und Statistik von Tirol II. 99, 2. Kirchlechner a.a.O. Seite 16, 17.

Hofmeisterin. Als Kurfürst Friedrich von Sachsen nach dem Tode Erzherzogs Sigmunds die königliche Majestät bat, sie möge die Jungfrauen der Herzogin von Braunschweig, die im Frauenzimmer gedient und jetzt auf Urlaub wären, in "seiner gemahel der röm.kunigin zimmer" aufnehmen, da brach sich Maximilians Ungehaltenheit (und) ⁱⁿ Bittererklage und Entrüstung Bahn: Es sei eine löbliche Unsitte unter den Hofjungfern aufgekommen, "daz dieselben also ain wollust in der hofleben empfahn dadurch sy heirat männiglichen verachten, dadurch man dieselben und nemlich ir etlich nit als hofjunkfrauen sondern wol hof altfrauen unterhalten muß das wider all hofordnung zier und freud ist und velig ain gannze widervertigkeit." Diese Unsitte/dreierlei Ursachen zu.

Erstens gewöhnen sich die Jungfern so rasch an das Hofwesen, gewinnen es lieb und wollen keinen Hausstand mehr gründen. Zweitens: "so begebe sich oft, daz dieselben liebe zu personen überkommen, so dan zu heiraten nicht geschickt sein, als sy dann wol wissen und slahn in auch des ain jarmarkt oft im hertzen auf in mainung mit der zeit welln si heiraten nach aller irer hertz gelust und pedenken nicht das solchs under zehn nicht ainstpeschicht und kumbt solchs alles aus nerrischen gemüt." Dieses böse Wesen nähme so stark überhand, daß kein Edelfräulein mehr sich nach einer standesgemäßen Heirat erkundggen wolte. Zum dritten: "habe die königliche Mayestet erfahren und gut wissen; wann gleich ettliche junkfrauen erlich und nützlich heyrat angetragen, so werden sy doch von denselben alten hofjunkfrauen iren heimlichen gespilen verführt, die inen heimlich

1) Nach Sigmunds Tode vermählte sich dessen zweite Gemahlin Kathrein am 29. Juni 1496 mit dem Herzog Erich von Braunschweig, des römischen Königs Geheimer Rat und oberster Felähauptmann in den niederösterreichischen Landen.

das wesen zu hof so fasst loben und die heyratt misrathen und vernichten, auch an der listig ursachen damit sy dieselben als ir gespielen bey inen behallten und als sy auch veralten dadurch sy nicht alain des zu spott kumen, auch das diebeil sy junck sein dy gesellschaft sovil vester in das frauenzimmer zu kurtzbeil teglichen ziehh." Mochten auch Neid, Hass oder Eifersucht derartige Handlungen gutheissen, Tatsache ist, daß üble Tratschereien viel Unheil heraufbeschwörten. Setzt doch Maximilian seine Klage fort: "die alten junkfrauen richten die personen gegen den sy erlich und wol verheyrat werden möchten in vil weg und dermassen aus, daz dieselben junkfrauen ob sy gleich wol vorhin guten willen und naigung zu heyratten gehabt haben, wider davon fallen, daraus folgt, daz man zu letst ir nit mer achtet oder sy zu keinem guten heyrat nit mer furdern muge."¹⁾

Kein Wunder, so heist es weiter, wenn sich jeder Fürst scheut, viele Hoffräulein in das Zimmer zu nehmen.

Diese Vorwürfe berühren manch dunklen Punkt in der Geschichte hofischen Treibens und kennzeichnen nicht zuletzt den auffalenden Zug der Zeit: Neigung zu gewissen Torheiten, Fehlern und Schwächen, die ja in derselben Weise auch unserem Zeitalter anhaften. Die Gabe der Ueberredungskunst, des Aufwigelns und der Hetze trieb manche Blüte, auch mit Verleumdungen, Bestechungen und Grausamkeiten aller Art wußte man die gesetzten Ziele zu erreichen. Blieben alle Mittel wirkungslos, dann mußte der Uebermut der Hexen einspringen, die überall ihr Unwesen trieben. Wer kennt nicht Aenne vom Spieß,

1) "Inhaltlich interessante Stücke" in der Autographen-samlg. (zuerst eingeordnet bei Sigm. IV a 143).

die seit 1474 als Gemahlin Leopolds von Spieß am Hofe herrschte und mit widriger Raffiniertheit viel Unheil anrichtete; Mit ihren Zauberkünsten und Hexereien den Herzog umgarnte und als gefürchtete Unheilbringerin allen Rechtschaffenen Schreck einflößte. Sigmund stand nur allzusehr in ihrem Bann, wobei ihm seine überreizte Phantasie sehr zustatten kam.

Derartige Fälle dürfen aber mit Rücksicht auf die Verhältnisse jener Zeit nicht gar zu sehr ins Staunen setzen. Ein Erklärungsgrund für solche Intrigen und verwegene Spiele, wie sie selbst bei den Vertretern des hohen und niederen Adels zu finden sind, liegt wohl in der wildbewegten Zeit selbst, Auch das Rittertum ging an den Erschütterungen der Zeit nicht spurlos vorüber.

In Anbetracht der reichhaltigen Literatur, die sich mit diesen Uebergangserscheinungen auseinandersetzt und auch das ränkestüchtige Spiel am Hofe Sigmund näher beleuchtet, wird hier von der Schilderung derartiger Zustände abgesehen.¹⁾

6. Verschiedenes zur Vermählung Sigmunds 1484.

Es fehlt beim Schatten aber auch nicht das Licht und gar manches Treffliche und Schöne ist uns aus den Tagen Erherzogs Sigmunds erhalten. Die landesfürstliche Burg sah viele frohe Tage, das Volk wurde Zeuge prunkender Feste und durfte mit dem Landesherrn seine Freude teilen. Wie mochte Innsbruck gejubelt haben an dem Tage, als Sigmund mit seiner zweiten Gemahlin, der lieblichen, jugendfrischen Kathrein aus dem

1) Kichlechner a.a.O. Seite 33 - 57 (Hexenunwesen und Zaubereien).
Brandis a.a.O. Seite 287, 289.
Jäger: "Uebergang Tirols" Seite 302 - 313.
Jäger: "Landstände Tirols" Seite 325 - 333.

Sachsenlande in die Stadt einzog und seine Braut den begeisterten Bürgern vorstellte. Ueber den Empfang und Einzug derselben in Innsbruck findet sich leider keine Aufzeichnung vor; nicht einmal über die hochzeitlichen Freuden berichten die Chronisten nur das Geringste. Daß aber die Vermählung mit fürstlichen Frunk vonstatten ging, beweisen einerseits die erhöhten Ausgaben im Raitbuch, anderseits die ausführlichen "Ordnungen, Reskripten und Register" der Hochzeit, die sich mit dem bis ins kleinste detaillirten Vorbereitungen auseinandersetzen und vorzüglich geeignet sind, Sitte und Brauchtum bei derartigen Anlässen vorzuführen. Wie ging es auf Fürstenhochzeiten zu ?

Als Eleonore von Schottland, des Erzherzogs erste Gemahlin am 20. November 1480 "durch verhengnuß des ewigen von diser Zeit geschaiden ist", richtete Sigmund seine Blicke auf das im Jahre 1483 erst 14 Jahre alte, mit allen Vorzügen körperlicher Schönheit geschmückte Fräulein Katharina, Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen. Schon zu Beginn des Jahres 1483 wurden die Unterhandlungen in die Wege geleitet, nichts konnte schnell genug vor sich gehen. Ritter Leopold vom Spieß, der Haushofmeister und Meister Melchior von Meckau, der Coadjutor zu Brixen hütten sich eilends mit der Werbung nach Sachsen zu verfügen, denn Sigmund traute gar wohl ihrer Redegewandtheit; heißt es doch in dem Memorial: "du sollst Albrecht erzelen, wie wir durch die landtschaft ersucht wurden, widerumb uns zuvermecheln und wir ir mainung nicht unpillichen zu hertzen genomen und erwogen haben das löbliche und fürstliche herkommen des houses von Sachsen, darzu wir immer ainen freuntlichen willen gehabt und haben fürgenomen uns mit eelichen state zu verpflichten zu der fürstin Katharinen."¹⁾

1) Pest.A.XXXIX.56.

Sigmund rechnete von vornherein auf vollen Erfolg dieser Mission und gab beiden eine kostbares Kleinod mit, das sie dem schönen Fräulein mit freundlicher Ehrerbietung zu überreichen hatten.

Mert Neidegger wurde gar schon Samstag vor Judica (15.3.) mit der großen Neuigkeit zum Kaiser gesandt, um sein Gutachten einzuholen und die Sache in Betreff Heimsteuer, Widerlage und Morgengabe zu regeln: "du sollst sein kaiserliche Majestet pittn daz er uns gnädig sein welle als fürst von Oesterreich und uns welle willen geben, auf welch herrschaft, stat, schloß oder ampte, so wie jetzt innhaben wir versorgen und verschreiben dürfen." ¹⁾ Ende Mai war die Sache schon so weit geregelt, daß man im Rate die Vorkehrungen zur Hochzeit besprechen konnte. Der Dechant von Brixen, Ulrich von Freuntsperg, Jörg von Absperg, Thoman und Degn Fuchs, Lorenz Wirsung, Niclas Firmianer, Oswald Wolkenstein, Sigmund Neidegger, Dr. Weninger und Leupöld ²⁾ vom Spieß vertraten rege die Interessen ihres Herrn. Gab es doch so viel in Ordnung zu bringen.

Bischof Johann von Meißen und Ritter Ernst Heinrich von Endt erschienen im Mai als Bevollmächtigte des Herzogs Albrecht von Sachsen am Hofe zu Innsbruck zur Vereinbarung der Heimsteuer, Widerlage, Morgengabe und Verzichtleistung der Braut. Am 2. Juni 1483 wurde der Heirats-Contract zwischen dem Bräutigam und den Gesandten des Herzogs von Sachsen geschlossen. Die Bestimmungen waren kurz folgende: Herzog Albrecht soll seine Tochter mit Schmucksachen, Kleidung und allem Anderen, was sich für eine solche Fürstin geziemt, zu der Zeit und an die Stätte bringen, über welche sie sich vereinigt haben; dort

1) Pest. A. XXXIX. 56; ferner Kopb. D. Seite 221.

2) "an samstag vor Trinitas 1483 (24. Mai)" ist angefangen von dem heirat zu reden und ist im rat gewesen....."
Pest A. XXXIX 56.

soll sie von Sigmunds Abgeordneten in Empfang genommen und bis zum Beilager wohl gehalten werden. Sobald das Beilager stattgefunden, sollen dem Erzherzog Sigmund das Heiratsgut der Braut 20.000 fl übergeben werden, wobei Kathrein gleichzeitig auf all| ihr väterliches und mütterliches Erbe brieflich verzichten soll. Dagegen soll Sigmund seine liebe Gemahlin zur Widerlegung ihres Heiratsgutes einer jährlichen Gült von 8.000fl auf etliche seiner Schlösser, Märkte, Aemter und Gerichte versichern, die auch dieselbe mit allen Herrlichkeiten und Rechten innehaben soll, wie Sigmund sie bisher innegehabt habe. Nachdem ersten Beilager soll Sigmund seine Gemahlin mit 10.000fl Morgengaben und ihr diese Summe auf Güter versichern, von denen sie 1.000 fl jährlicher Gült ohne Anhang erhält, die sie verwenden könne, wie sie wolle, wie es solcher Morgengab Herkommen und Recht sei. ¹⁾

Nach Abschluß dieses heiklen Vertrages widmete man sich nur noch den Vorbereitungen dieses nahen Festes. Vor allem beschäftigte Sigmund die Frage, wo er sein Beilager mit Kathrein möglichst prunkvoll feiern könne. Dabei fiel die Wahl auf die stolze und reiche Stadt Augsburg. Im August 1483 wurde Hans Truchseß von Höffingen mit einer Werbung an den Rat dorthin entsandt, der großem Gefallen an dem Vorhaben des Erherzogs fand und versprach, allen Fleiß vorzukehren, daß Sigmund den guten Willen verspüren solle.

Mit größter Genauigkeit wurden die Einzelheiten der weiten Reise ausgearbeitet: "so soll die hochzeit werden zu

1) Die Bestimmungen wurden der Abhandlung Jägers entnommen: "Exkurs über die Vermählung Sigmunds" Beilage I. zu "Uebergang Tirols" A.G.G. 51. Bd. Seite 421 - 436. Siehe Kathreins schriftlichen Verzicht Pest. A. XXXIX 56. "vermerkt Albrechts meinung über vermechnus und morgengab; ebd. "abfertigung der rete gen Sachsen von wegen des heyrats; ebd.

Augsburg und das annehmen zu Werd (Schwaben) auf samstag nach Galli (18. Oktober)." Die Ritter, welche dazu ausersehen waren, die Braut feierlich in Empfang zu nehmen, sollten Freitag zu Nacht in Werd sein und der Braut am Morgen mit mindestens 200 Pferden entgegenreiten "sollen auch darunter sein 2 oder 3 gar guter gesellen, die rennen am empfang und einzug in Sigmunds farbe; alle notdurfft muß zugerichtet werden, die nacht hierzubleiben und morgen den anpis, daz/es herrlich und hochzeitlich zugee." Für Confekt, Weißwein, ausreichendes Essen, stattliche Beleuchtung (Stablichter) und passende Tanzgelegenheit war Sorge getragen, ja selbst für die 6 Meilen lange Reise nach Augsburg ein "Unteressen" vorgesehen: Die Fürsten sollten Gebratenes und Fische, das Gesinde harte Eier und kalten Braten erhalten.¹⁾ Auch der Einzug der Braut von Augsburg war bis ins kleinste geregelt, wobei besonderes Gewicht auf die Rangordnung der Fürsten, Grafen und Ritter gelegt wurde. Die Vorkehrungen erforderten gewiß viel kluge Umsicht, denn die Liste der Geladenen, die mit ihrem gereisigem Zeug anzurücken hatten, nahm gewaltigen Umfang an.²⁾ Sigmund erbat sich folgende Gäste:

- den Kaiser und seine Tochter mit 300 Pferden,
- Herzog Albrecht und Ernst v. Sachsen u. was zur Braut gehört m. 500 Pf.,
- Herzog Jörg von Bayern und Gemahlin mit 200 Pf.,
- Herzog Albrecht von Bayern mit 100 Pf.,
- Herzog Christoff von Bayern mit 50 Pf.,
- Markgraf Albrecht und Friedrich von Brandenburg und Gemahl. m. 200 Pf.
- Philipp Pfalzgraf bei Rhein und Gemahlin, 200 Pf.,
- Beide Grafen von Württemberg und Gemahlinnen, 200 Pf.,
- Graf Leonhard v. Görz und Gemahlin, 100 Pf.,
- die Bischöfe v. Straßburg, Basel, Konstanz, Trient, Brixen und Augsburg mit je 30 Pferden.

Anmerkungen siehe Seite 138.

die Botschaften aus Elsaß, Sundgau, Breisgau mit 30 Pf.,
" "- von Rottenburg, Nellenburg, Bregenz mit 40 Pf.,
" "- von Feldkirch, Bludenz, Burgau mit 25 Pf.,
" "- von Neuburg, Guttenberg, mit 10 Pf.,
" "- von Biberach, Ueberlingen, Pfullendorf mit 15 Pf.,
" "- von K^Penten, Lindau, Ehingen mit 14 Pf.,
" "- von Waläsee, Oberndorf, Riedlingen mit 15 Pf.,
" "- von Sulgen, Memmingen mit 10 Pf.,
" "- der Städte und Gerichte an der Etsch mit 150 Pf.,
" "- der Eidgenossen mit 150 Pf.,

seiner Gnaden Ritter und Knechte mit ihren Frauen und Töchtern
mit 800 Pf.,

seiner Gnaden Hofgesinde mit 300 Pferden.

Freitag vor Galli (10. Oktober) hatten alle Geldäuen wohlgerüstet in Sigmunds Farbe zu erscheinen, um dann am Sonntag gemeinsam mit dem Bräutigam der Braut entgegen reiten zu können. Trotz der großen Aufregung und ungeheuren Arbeit, die in Verein mit den Räten der Stadt geleistet werden sollte, vergaß man nicht, die exakten Befehle an Sigmunds Gesinde ergehen zu lassen.

Gar arg wurde der Marschall in Mitleidenschaft gezogen. So heißt es von ihm: er soll mit den Trummetern schaffen, daß sie gute Stücke spielen, sowie Pfeifer und Singer bestellen. Er müsse überlegen, welche Straßen die Brautfreite und sorgen, daß das Einreiten gut vor sich gehe; auch der Kirchgang habe zu klappen. Die Gassen der Stadt müsse er säubern lassen und falls ein Feuer ausbräche, mit Gegenmaßnahmen zu Gebote stehen. Jeder Fürst erhalte von ihm einen tapferen und aufrichtigen

Anmerkungen zu Seite 137.

1) "register der hochzeit" Cod. 2469.

2) "rescriben für die hochzeit" Cod. 2467 II.

Edelmann zur Bedienung, sowie sauberes Quartier. Er ordne die Truchsessen, Räte und Edelleute, die Diener mit den Windlichtern und etliche Gewappnete, damit kein Kumor und Auflauf entstehe. Die Nacht sorge er für Wache.

Der Untermarschall soll Herberge auf 3.000 Pferde bestellen, die Fütterung übernehmen und etliche Häuser für die Gäste herrichten lassen; allen Schmieden soll er sagen, daß sie sich mit Eisen gut eindecken.

Der Küchenmeister bestelle alle Notdurft auf 3.000 Personen und achte, daß kein Mangel an Fleisch, an grünen oder ¹⁾ "sandtrugken" Fischen, Hennen, Hühnern, Kapannen und Geflügel entstehe. In allen umliegenden Gegenden soll das Wild und Geflügel gefangen und an den Hof verkauft werden; jeden Tag müsse frisches Wildpret eingingen. Ferner sollen drei Küchen zur Verfügung stehen: so für das Fürstessen, Amtessen und das gemeine Gesinde.

Der Hauskämmerer sorge für Confect und Spezerei, richte das Brautgemach und lasse es mit Teppichen ausschlagen; er bestelle im Verein mit dem Hofschneider Samt, Seide, Zendl, Taffet und Tuchgewand. Er halte den Hof allzeit sauber und richte das Tanzhaus fürstlich her; auch lasse er Gatter an die Kirchthüre und das Tanzhaus machen, damit niemand außer den Edlen sich hineindränge.

Der Schenk bestelle Malmasier, Reinfall und andere süße und saure Weine und warte damit stats auf; er bestelle bei den Bäckern Brot und lege ihnen nahe, sie mögen es besser backen als bisher. Jedem Fürsten werde ein Faß Wein an die Herberge geschafft.

Der Stallmeister sorge für hübsche, edle Pferde, Sättel

1) ganz trocken.

und Decken und sehe sich um Stechpferde und Wagengäule um.

Der Wappenmeister bringe das Renn- und Stechzeug in Ordnung, richte den Turnierplatz her, schicke die Stechmaße aus und besorge die Rennsättel, Stangen und Spieße.¹⁾

So wurde jeder an seinen Platz gestellt und mit Pflichten aller Art betraut. Auch bei der Auswahl der Herbergen galt es, besondere Vorschriften zu berücksichtigen. So muß gesorgt werden "daz Sigmund ein gutes haus und raum habe und seine reite und kantzley soll nah bei im geherbergt sein, da man bald und oft zu seiner gnaden ab und zu kommen mag; sein gewach und schlafkammer muß mit seyden tüchern überhengt sein, besonders das preutbett; die braut muß nahe bei sigmund herberg haben, darnach ir vater und vetter und ir frawen, grafen, ritter und knecht, dann die Fürsten und herrn, Sigmunds freunde,²⁾ dann das volk seiner genaden."

So war alle Vorsorge getroffen, man konnte voll freudiger Zuversicht dem glückbringenden tag entgegensehen, als mit einem Male alles in ein Nichts zerran. Sigmunds Wunsch kam nicht zur Ausführung. Die in Augsburg herrschende "Sterblichkeit" gab keine Beruhigung für einen günstigen Verlauf der Festlichkeiten. "wir haben unser potschaft zu Augsburg von zurichten wegen gehabt - so schreibt sigmund an Albrecht von Sachsen - dahin wir uns zugericht hetten; diese potschaft ist wieder zu uns kommen und hat gesagt das große sorgen darin seien des sterbens halben. darauf haben wir fürgenommen, euer lieb und Kathrein in der stat werde auf den vorgenommenen tag anzunemen und hereinzufüren mit wenig volk und geschrei die hochzeit solle auf das stillist zugeen."³⁾ Herr Dietrich von

1) "räte und diener Sigmunds, die er bei sich haben will" Cod. 2469.

2) "register der hochzeit" Cod. 2469.

3) Cod. 2467 I; der Brief ist datiert: Hall, Samstag nach Augustin 1483 (30. August)

Harras überbrachte dieses Schreiben an Albrecht. Sigmund sah sich aber auch in dieser letzten Hoffnung getäuscht, denn der Herzog von Sachsen hielt es nicht für schicklich, die Hochzeitsfeierlichkeiten seiner Tochter nur irgendwie einzuschränken. "das wäre wol nicht füglich, sondern will uns dann not bedunken sein, daß wir uns einer gerewern zeit und stat vereinigen, auf das euer eelich beilager erlich als sich gepürt nahh herkomen beider häuser Oesterreich und Sachsen möge volnfürt werden."¹⁾

Man verlegte das feierliche Beilager nach Keupen und setzte es auf Montag nach Allerheiligen fest, wobei man die Braut vier Tage früher in Nördlingen abzuholen gedachte. Wieder sind genaue Vorschriften überliefert, die den Empfang der Braut, das Entgegenreiten, den feierlichen Einzug, den Kirchgang und das Brautmahl regeln und mit nicht zu verkennender Deutlichkeit unßden Hergang der Hochzeit im Geiste vor Augen führen.

Doch auch diesmal traf ein böses Schicksal hemmend dazwischen. Immer noch wütete die Seuche in den deutschen Landen mit gleicher Stärke, sodaß Albrecht, der Vater der Braut es für besser hielt, die Hochzeit in Innsbruck zu feiern; in Augsburg sollte nur die Braut von Sigmunds Gesandten in Empfang genommen werden. Letzteres verzog sich aber bis ins kommende Jahr. Im Februar 1484 geleitete Herzog Albrecht seine Tochter nach Tirol. In Augsburg, wo sie am 19. Februar eintraffen, zogen sie schon mit einem Gefolge von 220 Pferden ein. Die Braut mit ihrem Frauenzimmer fuhr in 4 Wagen, denen 50 andere folgten, alle mit purpurrotem Tuche geziert. Auch die Edelleute

1) Torgau, Donnerstag nach Nativitas Mariae 1485 (11. September)
Fest. A. XXXIX. 56.

und Diener erschienen in derselben Farbe. Prachtgeschenke und Festlichkeiten erheiterten ihren Aufenthalt. Von vielen aus Tirol und anderen Ländern Sigmunds engengeschickten Edel = leuten wurden sie hierauf nach Tirol geleitet. Die Trauung und das Beilager fand am 25. Februar statt.¹⁾

Eine Ummenge von hohen Gästen fand sich in der Landes = hauptstadt ein, die der Einladung des Erzherzogs gerne Folge geleistet hatten. Da konnte man vor allen bemerken:

des Papstes Botschaft mit 16 Pferden,
des Kaisers Botschaft mit 41 Pf.,
des Pfalzgrafen Botschaft mit 8 Pf.,
des Brandenburgers Botschaft mit 16 Pf.,
den Herzog Albrecht und seine Gefolgschaft mit 865 Pf.,
Herzog Jörg von Bayern mit 65 Pf.,
Herzog Albrecht von München mit 120 Pf.,
Herzog Christoff von München mit 85 Pf.,
Herzog Sigmund von München mit 2 Pf.,
Markgraf Albrecht von Niederbadeh mit 26 pf.,
Graf Leonhart von Görz und sein Gefolge mit 145 Pf.,
Graf Eberhart von Württemberg mit 89 Pf.,
des Landgrafen Wilhelm von Hessen Botschaft mit 26 Pf.,
Eberharts d.J. von Württemberg Botschaft mit 2 Pf.,
die Botschaft von Mailand mit 16 Pf.,
die Botschaft von Venedig mit 16 Pf.,
die Botschaft von Mantua mit 4 Pf.,
die Botschaft des Bischofs von Mainz mit 20 pf.,
die Botschaft des Bischofs von Brixen mit 22 Pf.,

1) Straganz setzt in seiner Gesch.d. Stadt Hall die Trauung und das Beilager auf l.u.2. März an (Montag und Dienstag nach Ostmihi); Jäger hält obiges Datum fest. Nach Cod. 2468 ist letzterer im Recht; heißt es doch ausdrücklich: "futerzettel auf Sigmunds hochzeit zu Innsprukh an mittich vor der hern vasnacht 1484." (25. Februar).

den Bischof von Salzburg und sein Gefolge mit 30 Pf.,
den Bischof von Augsburg und sein Gefolge mit 74 Pf.,
den Bischof von Trient und sein Gefolge mit 31 Pf.,
Abt Johann von Keßten mit 10 Pf.,
17 Grafen und Freiherren und ihr Zeug mit 153 Pf.,
dann die Ritterschaft von Schwaben mit 188 Pf.,
die Botschaft der Städte mit 57 Pf.,
die Landherren am Hofe, das Gesinde und Andere mit 845 Pferden.

Es war keine Kleinigkeit, eine derartige Menge von Gästen unterzubringen; die ganze Innsbrucker Bürgerschaft mußte dem Erzherzog mit Quartieren zu Gebote stehen. Noch schwieriger war es, genügend Ställe für die Pferde aufzu-
treiben. ¹⁾ Sigmund wußte sich aber zu helfen. Schon 1483 ließ er dem weisen Räte von Hall die Weisung zugehen, über die Ställe der Stadt zu berichten; er dachte einen Teil des berittenen Gefolges in der benachbarten Stadt unterzubringen. Ja sogar mit Stroheinkäufen wurde Hall beauftragt, wobei freilich der Transport nach Innsbruck nicht so glatt von statten ging; wie es das Unglück wollte, fielen nämlich drei Fuder in den Inn ²⁾ und konnten nicht mehr gerettet werden.

Ueber den eigentlichen Gergang der Hochzeit finden sich leider keine Aufzeichnungen. Der Haller Chronist weiß nur zu berichten, daß die Festlichkeiten eine Woche lang dauerten. Wohl aber läßt sich manches aus den Vorbereitungen entnehmen. Vor allem galt es, die zahlreichen Gäste beim feierlichen Hochzeitsmahl nach dem vorausgegangenen Kirchgang würdig unterzubringen. Jedes Stückchen der Burg mußte ausgenützt werden. So heißt es: ~~Kaiserliche~~ In der Kaiserin Stube seien zwei Tische aufgestellt; am ersten möge sitzen, Der Bräutigam, Jörg von

1) Vergleiche: "stallmied zu Sigmunds hochzeitlichen freuden"
K.B. 1484

2) Straganz: "Gesch. d. Stadt Hall I." Seite 126, 127.

Bayern, die Braut, die Mutter der Braut und Albrecht von Sachsen; am anderen Tische die Frauen, so Kathrein warten. Der andere Fürstentisch möge in der gemalten Stube sein, daran sollen sitzen der Bischof von Eichstätt und Passau, die Botschaft von Oettingen, Graf Hugo von Montfort und Graf Albig von Sulz; der Vorschneider und Schenk des Bischofs von Eichstätt mögen den Tisch bedienen; ferner seien noch 6 Tische mehr in dieser Stube. Sigmunds Jungfrauen mögen in der Ratsstube, die fremden Frauen und Jungfrauen in der Stube oberhalb untergebracht werden; ist Mangel vorhanden, so mögen auch im Frauenzimmer Tische aufgestellt werden.¹⁾

Eine Unmenge von Vorschneidern, Stäblmeistern, Truchsessern und Schenken war tätig, die alle vom Hofmeister und seinen Hilfsorganen die Befehle abzuwarten hatten.

Selbstverständlich machte sich auch ein Mangel an kostbarem Tafelgeschirr bemerkbar, sodaß man sich gezwungen sah, bei Freunden und Bekannten solches zu entlehnen. Die Stadt Hall borgte dem Hofe soviel, daß 12 Pferde nötig waren, das Zinngeschirr und Bettzeug nach Innsbruck zu befördern. auch der Bischof von Trient wurde höflichst ersucht, sein Silbergeschirr beizustellen und dieses verlässlich zu schicken, wobei Sigmund sich noch verpflichtet sah, hinzuzufügen: "das sull ew alles wider geantwort werden und kumt uns zu sunder gefallen."²⁾

Der Hochzeit ging nichts an fürstlicher Prunkentfaltung ab. Sigmund erhielt zahlreiche Geschenke, so von Sigmund von Welsperg eine goldene Kette im Werte von 100 fl und von Jakob von Spaur eine im Werte von 114 fl. Die Stände präsentierten ihm eine beträchtliche Geldsumme, der Adel und die Geistlich=

1) Cod. 2467. IV.

2) Jäger: "Exkurs über die Vermählung " Seite 426.

keit den zehnten Pfennig ihrer Einkünfte, die Bürger und Bauern jeder von seinem Hause 4 lb. Auch die Bürger von Hall standen nicht zurück und überreichten ihrem Landesherren einen wertvollen Trinkbecher, während Kathrein einen silbernen, vergoldeten Knopf (vier Mark ein Quintel Wienergewicht) im Werte von 35 Mk 8 gr und ein weiß-rotes Banner, darauf in Gold und Silber das Stadtwappen gearbeitet war, geschenkt bekam.

Albrecht, der Vater der Braut scheint sich längere Zeit in Innsbruck aufgehalten zu haben, denn erst anfangs April durfte ~~im~~ Friedel Fischer, der Fährmann auf einem Schiffllein nach Rosenheim führen. Sein Gefolge zog höchstwahrscheinlich über Mittenwald, jedenfalls finden sich zu Zirl und Mittenwald eigene Hofküchen errichtet und sprechen für des Herzogs kluge Umsicht.

Auch die Privatwohlthätigkeit Sigmunds kannte in diesen Freudentagen keine Grenze. Allen, die nur in irgend einer Weise den Festesglanz erhöhten, ließ er stattliche Trinkgelder zukommen. Die Herolde und Persefanten, die Hofierer, Trummeter, Pfeifer, Posauner und Lautenschläger, die Narren und Zwerge, die Singer- und Edelknaben, die aus allen Ländern zusammengeströmt waren, erhielten beträchtliche Summen; desgleichen die Possenreißer und fahrenden Schüler, die ihre Kunststücke und lustigen Streiche zum Besten gaben. Lienhart Kundhauser, Sigmunds ritender Bote bekam sogar 10 fl Gnadgeld, als er am 9. Februar schon Kunde von der baldigen Ankünfft der Braut brachte.¹⁾

Der Erzherzog ließ es sich auch nicht nehmen, zahlreich erschiene Gäste mit "Zehrgeldern" auszustatten. Graf

1) R.B. 1484 Seite 27 - 27.

Hugo von Montfort, Jörg von Tübingen, Philipp von Kirchberg, Sigmund von Lupfen, Ruprecht von Stauffen, Hans von Entzberg, Kaspar und Hans von Lauhenberg, Bartlme von Haus, Walter von Andäü, Jörg von Absperg, Burkhart von Stadion, Dietrich von Blumenegk und wie sie alle heißen, verließen nicht ohne Reise=¹⁾geld des edelen Gastgebers Hof.

7. Sigmunds gastfreundlicher Hof.

Das Lob von Sigmunds Freigebigkeit war in aller Munde, mancher deutsche Fürst spürte Lust, den liebenswürdigen Herrn persönlich kennen zu lernen. So kam es, daß der Innsbrucker Hof häufig Gäste beherbergte, deren Anwesenheit immer wieder Anlaß zu kleineren Festen und Vergnügen aller Art bot.

Da waren es vor allen die Herzoge von Bayern, die sich nur allzugerne in Innsbruck zu Besuche meldeten und schwer am Beutel des Erzherzogs zehrten. Fast kein Jahr verging, ohne daß sich nicht so ein eigennütziger Gast aus München oder Landshut sehen ließ. 1472/73 erscheint Herzog Christoff sogar in Diensten Sigmunds und ließ sich auf Kosten der herzoglichen Kammer recht gut gehen. Er erhielt monatlich von seinem Gastgeber 100 fl, kam aber selten damit aus. Ihm zu Ehren veranstaltete man feierliche Rennen und Stechen, mehrtägige Jagdausflüge und Spazierfahrten. Wie es der Zufall wollte, kam im August 1471 auch Markgraf Albrecht von Brandenburg nach Tirol geritten und kehrte in der Innsbrucker Burg zu. Da gab es Gelage, Feste und großartige Spiele. Die Zechen beim Ipphofer - Wirt zu Innsbruck, wo er wohnte, betrug nicht weniger als 71 fl, 85 Mk, 2 lb, 6 gr. Auch

1) Ergänzung zu obiger Aufzählung im R.B.1484 Seite 337 - 362.

Teussenbrunner, der Wirt von Reutte und Genwein Händl, der Wirt von Nassereith machten mit den Markgrafen Bekanntschaft und erfreuten sich erträgnisreicher Tage. Der Hof hatte ja nur eine Rechnung von 23 Mk zu begleichen.¹⁾

1472 weilte der Görzer Graf, 1473 Albrecht von Bayern in Innsbruck. 2

Ziemlich lebhaft ging es im folgenden Jahre zu. Am 24. Februar langte nämlich König Christian I. von Dänemark auf seiner Reise nach Rom mit 150 Pferden hier ein. Sigmund sandte ihm seine Gemahlin mit zwei vergoldeten Wagen "voller Frauenzimmer" nebst 50 Hofdamen und Jungfern zu Pferd entgegen; er selbst folgte mit 300 Pferden und erwies ihm während seines dreitägigen Aufenthaltes große Ehren.²⁾

Herzog Christoff von Bayern konnte ihm Gesellschaft leisten, denn auch er nahm wieder einmal das Gastrecht des großzügigen Habsburgers in Anspruch. Im selben Jahre hielt sich auch Herzog Wolfgang von München in der Landeshauptstadt auf.

1475 begegnen uns der Graf von Württemberg, der Bischof von Freising, der Bischof von Augsburg und abermals der König von Dänemark, der auf seiner Rückreise von Rom in Innsbruck eine kleine Ruhepause einschaltete. Auch die geistlichen Würdenträger fanden großen Gefallen an der Jagd im waldreichen Mittelgebirge und ließen sich's beim Bläsy Saurwein, Caspar Feyninger und Christoff Korner in Götzens oder beim Pfarrer zu Axams recht wohl ergehen.

Sogar Herzog Ernst von Sachsen scheute keineswegs die lange, mühsame Reise nach Tirol und gestattete 1480 Erzherzog Sigmund einen mehrwöchentlichen Besuch ab. Sigmund von Neidegk ritt ihm mit 12 Pferden bis Zirl entgegen und geleitete dann

1) R.B. 1471/72 (Türndl) Seite 142, 145.

2) R.B. 1474 Seite 94, 96.

Zoller: "Denkwürdigkeiten" Seite 154.

den Gast in die Stadt. Das ungewöhnlich starke Gefolge unterzubringen, war keine Kleinigkeit, zumal gerade Herzog Christoff von München und sein Hofgesinde zu gleicher Zeit die meisten Quartiere bei den Wirten besetzt hielten. Aber die Innsbrucker Bürgerschaft half gerne aus der Verlegenheit; Hans Schiffer, Claus der Schneider, Steffan der Schuster, Ulrich der Fischmeister und Jörg Haller stellten freiwillig einen Teil ihrer Herberge für das Gesinde zur Verfügung. Herzog Ernstens Aufenthalt bot günstige Gelegenheit zu großen "Gemsgejaiden", für die er aufrichtige Begeisterung hegte. Auch sonst trieb man allerlei Kurzweil und unternahm eine kleine Reise nach Trient. Beim Aus- und Einreiten kehrte man beim Senauer Wirt in Brixen zu und nahm dort tüchtige Imbisse ein.

Schon zwei Monate weilte Herzog Ernst in Innsbruck, als plötzlich am Sonntag Candate (4. Sonntag nach Ostern) sich ein neuer Gast anmeldete. Der Herzog von Lothringen, gerade auf einer Reise durch Tirol, durfte das Gastrecht des liebenswürdigen Landesherrn in Anspruch nehmen. Herzog Ernst von Sachsen verließ erst Mittwoch vor Pfingsten das schöne Tiroler Land in Begleitung des Markgrafen Albrecht von Niederbaden. Bis Mittenwald gaben ihm Sigmunds Getreue das Geleite. ¹⁾

Von den vielen anderen Gästen, die im Laufe der Jahre den Innsbrucker Hof kennen lernen durften, seien nur einige wenige aufgezählt: so Jakob II. König von Schottland Eleonors Bruder, die Fürstenfamilie von Mantua, der Weihbischof von Salzburg, die Aebte von St. Peter aus dem Schwarzwald und Kempten, die Aebte von Stams und Georgenberg, sowie die häufigen Botschaften aus Rom ²⁾, Mailand, Neapel, Burgund und

1) P.B. 1479/80 S. 365, 371, 372, 475; ferner "zerung b.d. Wirten."

2) Dengel I. Ph.: "Eine Beschreibung Tirols aus dem Jahre 1471." Festschrift d. Ferd. 12. Heft, Jhg. 1932. Seite 230, 231.

Frankreich.

Gar hohen Besuch erwartete man im Jahre 1485. Kaiser Friedrich, flüchtig vor dem König von Ungarn Matthias Corvinus, der ihm das Land unter der Enns und selbst Wien entrissen, hegte die Absicht, Prinzessin Kunigunde der Obhut seines Veters in Innsbruck anzuvertrauen und sie dadurch in Sicherheit zu bringen. Sigmund fühlte sich außerordentlich geehrt, und traf alle Vorbereitungen für den Empfang seiner lieben "Nuemmen!" "wir wollen gerne - so berichtet er an die kaiserliche Majestät - irer liebe zu richten lassen in unsern stetten oder slozzen nemlich Kottenburg, Hall, Fragenstein oder Umbst und Sigmundspurg, dabei auch antzaigen Rotesburg am Neckar oder Veltkirch, das sein gnaden sy daselbst versehe; wollen wir sy mit lyfrung und cost auch gern versehen, ir auch alle er und fruntschaft beweisen." ¹⁾

In der Woche Invocavit (20.-27. Febr.) ließ der Kaiser seine Tochter nebst 24 Jungfrauen unter Aufsicht Caspars von Aschbach, ihres Hofmeisters und Führer Hofmeisterin mit 28 Wagen, die mit des Kaisers Schätzen, Kleinodien, und anderen Geräten beladen waren, gegen Tirol ziehen. Friedrich selbst brach Ende April mit seinem besten und treuesten Hofgesinde nebst 300 Reisigen auf, zog über Bruck, Leoben, Judenburg und über die Tauern nach Salzburg und kam Mitte Juni in Innsbruck an. Nur kurze Zeit weilte er bei seinem Vetter zu Gast, denn seine Reise ging ins Reich, wo er bei den Fürsten Hilfe wider den König von Ungarn suchen wollte.

Kunigunde fühlte sich am fröhlichen Hofe Erzherzog Sigmunds recht wohl; ihre unvergleichliche Schönheit lockte manchen Gast nach Innsbruck, so auch Herzog Albrecht von Bayern,

1) Kopp. H. Seite 81; mit diesem Memorial wurde Hans Ramung an den Kaiser abgefertigt.

der rasch das Herz der Zwanzigjährigen gewann und die kaiserliche Prinzessin als Braut heimzuführen gedachte. Sigmund setzte alles daran, die beiden glücklich zu vereinen und so kam es am ersten Jänner 1487 zu jener vielumstrittenen, folgenschweren Trauung in Innsbruck, die der Bischof von Bich =
stätt in Gegenwart Sigmunds und seiner Gemahlin vornahm. 1)

Ganz großartig gestaltete sich die Ankunft Maximilians im März 1490. In seinem Gefolge befanden sich die Herzoge Friedrich und Johann von Sachsen, Georg von Bayern und Wilhelm von Meklenburg; dann die Grafen von Anhalt, Nassau, Zollern, Oettingen, Fürstenberg, Thierstein, Sonnenberg, Bitsch u.a. nebst vielen Freiherren und Edelleuten in großer Zahl. 2) Unter den Festlichkeiten, so erzählt Jäger, mochte dem röm. König kaum eine andere größeres Vergnügen bereiten, als der Ausflug nach Schwaz, wohin ihn Erzherzog Sigmund führte, um ihm die tirolischen Fundgruben zu zeigen. 7.400 Knappen zogen mit fliegenden Fahnen in militärischer Ordnung den beiden Fürsten entgegen. auf Sigmunds Befehl fielen sie vor Max auf die Knie und überreichten ihm mehrere goldene Schalen gefüllt mit rheinischen Goldgulden nebst 100 Pfunden ungebrauchtem Silber.

In Innsbruck erschienen vor ihm auch venezianische Gesandte und brachten ihm ein anderes Geschenk, indem sie die Burgen Nomi und Irano freiwillig an Tirol abtraten, um dadurch die Gewogenheit Maximilians als ihres künftigen Nachbarn, zu gewinnen. 2)

1) Kiezler S.: "Die Vermählung Herzog Albrechts IV. von Bayern mit Kunigunde von Oesterreich."
Jäger A. S. "Uebergang Tirols " Seite 314 - 325.
2) ebendort. Seite 399.

8. Erzherzog Sigmund als Jäger. Seine letzten Jahre.

Da Maximilian sehr beliebt bei seinen Vetter war, gelang es ihm auch, den Erzherzog zur Abdankung zu bewegen; Sigmund mag sich gar bald über den Schmerz hinweggetröstet haben, zumal ihm die königliche Majestät große Aufmerksamkeit schenkte und sich redlich Mühe gabe, ihn bei guter Laune zu erhalten.

Nichts konnte Sigmund in diesen letzten Jahren mehr Freude bereiten als Jagd und Fischfang. Schon von jeher war er diesen Vergnügen zugetan und konnte sich ihnen auch voll und ganz widmen, denn das Regieren forderte damals noch keinen großen Aufwand von Zeit und Sorgen. Es gab wohl kein Plätzchen im Lande, das der Landesfürst nicht persönlich kannte, immer und immer wieder zog es ihn in die freie Natur. Das Land eignete sich ganz vorzüglich zur Hege und Pflege von Wildpret aller Art. Die "Gejaide" in der Leutasch und am Miesinger Plateau, jene in Oetz-Pitz- und Kaunsertale oder die im Stubai- und Sellrain sind längst schon bekannt. Auch in Patsch und Matrei war seine Gnaden öfters anzutreffen.

Man übte die hohe Jagd auf Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, Wildschweine, Luchse, die niedere Jagd auf Hasen, Dachse, Biber, Marder, Fischottern, Wiesel, ^{auf} Fasane, und anderes Federwild aus. Nur Bären und Wölfe durften als schädliche Tiere von Jedermann erlegt werden. Der ungemessene Wildreichtum Tirols richtete aber auch dementsprechend große Schäden an. Oft und oft hört man die Bauern Klage führen, sodaß der Erzherzog sich manchmal zu Zugeständnissen bereit erklären mußte. "Ist uns angelangt wie unser Leut allenthalben merklich durch das

wiltprät beschädigt werden daryn wir aber gnediglich zu sehen, haben wir aus gnaden zugelassen, daß ein yedes dorff drey oder vier, ein wiler zwen und ein einodes hof ~~mit~~ einen ziligen (klein) hunt mugen haben, das wiltprät abzutreiben, doch das ein yeder hunt einen guten zwerchknutel drey spannung an seinem hals trag, auch soll man die hunt merken mit einem sundern zeichen und die zeichen den vorstmaister oder den vorstknechten angeben." ¹⁾

Auch die Frauen waren vom Jagdvergügen nicht ausgeschlossen, sie beteiligten sich hauptsächlich an der sogenannten "paysz". Besonders Eleonore scheint in der Falkenjagd wohl erfahren gewesen zu sein. So schreibt einmal Kaiser Friedrichs Gemahlin ihrer lieben "Muemen", der Gemahlin Sigmunds, daß sie gehört habe "sie sei gar ein guet maistrin und begervon ir gelert zu werden in der waidmanschaft, da sie ze Wien ir kunst als vergessen hab. ein sun - so fährt sie fort - ist von der genad Gots gesund und hat liebe auch zu der feder-²⁾spiel, ich hof, er wiert ein edels hercze haben." So schließt die Kaiserin aus Maximilians Freude an der Falkenjagd auch auf ein edles Herz, ein Zeugnis dafür, welch hohen sittlichen und veredelnten Wert man der fast ausschließlich in Hof- und ritterlichen Kreisen geübten Beize beimaß.

Eigene Falkner betraute man mit der Abrichtung und Wartung der so hochgeschätzten Vögel, denen sorgfältigste Pflege zu teil wurde. Quatember für Quatember liefen beim Kammermeister die Ausgabezettel ein, von denen einer hier als Beispielspiel wiedergegeben sei: ³⁾

1) Kopb.C Seite 340.

2) Sigm.IV. a 18.

3) "vermerkt ausgehen von wegen Sigmunds syder der Quatember zu Pfingsten des 90.jahrs auf die vogel;" Autogr.Samalg. bei den Rechnungen.

in die apotegken umb artzney den voglen so ich sy in die mauß hab gestellt	1 lb
den knechten zu zerung gen Tawffers, die valken zu fachen und zu Mühlbach	1 fl
einem knecht zerung gen Rottenburg, valken zu fachen	2 lb
einem knecht gen Tratzberg, die valken zu suchen	1 lb
einem knecht gelihen zu zerung gegen Lientz, hat zwei valken geholt, hat der graf von Görz Sigmund geschenkt	1 fl
umb triacas einem valken, der geschwollen ist gewesen	1 gr
für zucker kanndl	2 gr
den schmid beschlagent	22 gr
liegergelt	6 lb 6 gr
<hr/>	
Sumare:	4 fl 2 lb 7 gr

Daß der Erzherzog ein leidenschaftlicher Jäger war, be-
weisen auch zahlreiche Briefe, die er mit Maximilian in Jagd-
angelegenheiten wechselte. "wir werden morgen gemen jagen -
schreibt Max dem Erzherzog am 13. Juni 1490 - Got geb das wier
mugen ain mit unser hand vellen; wir tragen besunder haas von
langen zeiten zu denselben wilden tiern und richten hie ain
gejde zu." In einem Briefe aus Inns, 15. Juli 1490, schreibt
Max an Sigmund und fordert ihn auf, nur nicht auß ihm zu war-
ten sondern ganz nach " seinem lust, willen und gefallen zu
hetzen und zu jagen, an der waydeney treiben; denn das wild
sei ja so zahlreich daz da nit sobald mag verjagt oder aus-
gerewt werden." Von Bozen aus verlangt Max am 19. Oktober 1491
vom Erzherzog "drey gut und starkh sweinspieß, dann wir der
zu unserm fürnemen so wie gegen den wild sweinen üben wellen
nottdürftig sein." Dann ist es wieder der Erzherzog der Max
zu sich auf die Gensjagd einladet: "wir sein in hofnung ewer
liebe inkruz anzusprechen oder zu uns zu dem ungeheuren
gensgejden in die nehent zu laden; es wiert maniger zu diesem
gejaid von Rein, Kurfürsten und Vorsten sein, dy nie gelaubt
hieten, daz sy solch pirg und andere selzame gejaid sehen
sullen; ich hoff, daz solche hörner da erlauten und so maniger

wilder waldgeschrey daz den Türken und allen anderen pössen kristen Tyrer oren erschellen werden."¹⁾

Jagd-Leit-und Windhunde, Jagdklepper und Rennpferde, Falken, Habichte und Sperber sowie Birscharabrüste, Waidmesser, Hirsch-und Schweinspieße waren oft Gegenstand fürstlicher Geschenke und jederzeit willkommen. Dabei versäumte man auch nicht, Sigmund um dies oder jenes schriftlich zu bitten: "nachdem ich ytz nun an hab gefangen neue hafhaltung - schreibt Graf Eberhart der Jüngere von Württemberg im Mai 1493 - wer ich sonderlich zu meinem wildpannd notdürftig laithund, wind-und jagdhund; auch hab ich mangel an stutten; so ich nun zu ewer lieb albeg sonnder vertrauen getragen hab, bitt ich ew mich mit solchem zu versehen."²⁾ Desgleichen ersucht der Markgraf zu Brandenburg Sigmund "umb zwen grosse welsche winden" und hofft, daß der Erzherzog ihm diese Bitte "nit versagen wolt"³⁾

Auch als Liebhaber interessanter Altertümer, besonders von Waffen erlebte Sigmund noch manch überraschende Freude von Seite Maximilians, der ihm gerne seltsame Stücke zum Geschenke machte. So berichtet Max dem Erzherzog am 14.8.1490 aus Bruck a.d.Mur, daß er bei der Einnahme des Schlosses Harberg "ain groß armbrost und winden erpewt hab " und wieder schreibt er ihm aus Linz am 16.Jänner 1491 und sendet Sigmund zugleich das auf einem Zuge gegen Ungarn erbeutete Schwert des Königs Matthias und weiter zu einer " pewt aus Oestereich ain selzame grosse türkische püchssen, damit der alt türckisch kayser vor kriechischen Weysenburg und darnach kunig Matthias zu Hungarn vil guter tatten getan haben."⁴⁾

1) Briefe im almanach f. Gesch. Kunst und Lit. 1836, Seite 96, 92s 101.

2) Sigm. XIV. a Misc. 1490 - 96.

3) Sigm. IV. a 98.

4) almanach f. Gesch. u. Seite 92, 98.

Es sollte aber nicht mehr lange dauern, so blieb auch dem Erzherzog das Letzte versagt. Er litt am Podagra und mußte sich zuletzt heben und tragen lassen wie ein Kind. Auf alles, was er Zeit seines Lebens geliebt hatte, hieß es verzichten. Wie rührend doch das Bedauern Herzog Jörgs von Sachsen, Sigmunds Schwager, der von Kathrein die böse Kunde erhalten und nun mit zuversichtlichen Worten den Erzherzog zu trösten versucht: "der almächtig got wol sulches zu gsunt und besrung fügen und wo es got also mit ewer lieb fügen wollt, das ewer lieb eyns mals in dyß lant fügen kant, wolt ich ewer lieb nach weynen vermögen mit habichten, frawen und jungfrawen, jügern und ander frölicher ergetzlichkeit so viel bestellen, das ewer lieb dar ane eyn gsunt und lengung ewers lebens empfaen solt."¹⁾

Herzog Jörgens Wunsch ging nicht mehr in Erfüllung. Am 4. März 1496 starb der Landesfürst in seiner Burg zu Innsbruck. Groß waren die Feierlichkeiten, welche seinem Begräbnisse vorangingen und bei der Ueberführung und Bestattung seiner Leiche in Stams stattfanden, wo sie in der Gruft der Landesfürsten neben seiner Gemahlin Eleonore beigesetzt wurde.²⁾

Eines aber hat den herzensguten, liebenswürdigen Landesfürsten überdauert, die Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes, die trotz der vielen Mißgriffe während seiner Regierung nie wankend geworden waren. Mit folgenden einfachen, innigen Worten begleitet die Chronik von Hall/Sigmunds Todes-Jahr: "anno Christi 1496 ist erzherzog Sigmund zue Oesterreich, graf zue Tyrol, in gott verschieden und mit dott abgangen aus dieser welt und zue

1) Sigm. IV a 98; der Brief ist datiert: Freitag nach Misericordia 1496 (26. April)

2) Die Funeralien geschildert nach Brandis bei Zoller a. a. O. Seite 161-163 und Sinnacher: "Beiträge z. Gesch. d. bischöfl. Kirche Säben und Brixen," VII. bd. Seite 40.
Jäger: "Landständische Verfassung....." Seite 466.

Staubs begraben; man hat diesen Milten fürsten zu Hall und anderstwo mit groszer Klag und gotzdiensten begangen. er hat in seinem leben vil fürstliche und künliche woung gehalten bey den bürgern zu Hall, ettliche vertrauliche raättschleg pflogen bey ain ersamen rat zu Hall. man hat auch diesen milten fürsten im alter seines podagrams halben im sessl tragen, durch ettliche seiner dienszer auch sumer und winterzeiten deshalb im schlitten giarn, auch in seinem hin und her raysen in land den merern tayl dem zuscheuenden volkh gelt lassen auswerfen, auch schwangern und armen leuten vil almusen geben." 1)

Nach allem, was über Sigmund in der vorliegenden Arbeit mitgeteilt wurde, bedarf es wohl keiner Charakterisierung des Landesfürsten mehr. Gingen auch die Erwartungen, welche Tirol an die Regierung des durch Gaben des Geistes und Herzens vielversprechend ausgerüsteten jugendlichen Fürsten geknüpft hatte, nicht alle in Erfüllung und gaben selbst dunkle Schatten da und dort gezeichnet werden, so bot doch das Leben am Hofe des letzten Habsburgers dieser tirolischen Seitenlinie in mancher Richtung ein erfreuliches Bild.

Das Verhältnis zwischen Fürst und Volk war trotz der mannigfachen Zerwürfnisse, für welche zuerst des Erzherzogs leich- ter, flatterhafter Sinn, später die Willenlose Schäche seines Alters Anlaß boten, im ganzen ein herzliches und treues. Der Glanz der fürstlichen Hofhaltung zog den Adel an, während Sigmunds Leutseligkeit ebenso leicht das Volk gewann. Gerne mischte sich der Landesfürst unter die bürgerlichen Kreise, nahm

1) Schweyger F.: "Chronik d. Stadt Hall" Seite 69, 70.

teil an den Belustigungen des Volkes und lernte, als Kühner Jäger Tirols nach allen Richtungen durchstreifend, Land und Volk aller-Orten kennen.

Tirol liebte seinen gutnütigen, obgleich schwachen und dem Mißbrauch seiner Güte oft preisgegebenen Fürsten und erfreute sich in Bezug auf Wohlfahrt eines goldenen Zeitalters. Im Genusse beinahe gänzlicher Steuerfreiheit, eines blühenden Durchfuhrhandels und einer von auswärtigen Kriegen verschonten, im Innern nur vorübergehend durch einige Zwistigkeiten gestörten Ruhe durchlebte Tirol unter dem Schutze des Landesfürsten eine lange Zeit des Friedens.

Innsbruck aber, der Sitz des prachtliebenden, großzügigen, verschwenderischen Fürsten und Mittelpunkt einer in Blühen begriffenen höfischen Kultur begann jene Wege zu wandeln, die es mit Erfolg bis zum heutigen Tage nimmermehr verlassen.

Beilage I.

Sigmunds Hofstaat.

A. Die Kanzler.

Dyonis Heidelberger vor 1436.
Linhard von Velseck, 1457 nachgewiesen.
Sernteiner, 1463 - 1465.
Ludwig Rat, 1465 - 1468.
Dr. Achatz Morna uer, 1468 - 1470.
Dr. Benedikt Fuger, Domdechant von Brixen, 1471 - 1479.
Meister Ulrich Kneussl, Domprobst von Trient, 1483 - 1486.
Dr. Konrad Stürtzl von Buchheim, 1486.
Johann Diegegegeg, 1487;
Hans Schweikle, Pfarrer von Jenatz, 1486/87.
Dr. Konrad Stürtzl, 1487 - 1491.
Konrad von Pestenhait, Pfarrer zu Hall, 1491 - 1492.
Hans von Puech, 1492.
Kuprecht Rindsmaul, 1493 - 1495.
Dr. Ulrich Molitoris, 1495/96.

B. Die Räte.

Vor 1460 in den Dienst genommen:

Hugo Graf zu Montfort
Jos Niklas Graf zu Zollern
Ulrich Frh. v. Brandis
Ulrich v. Matsch, Graf z. Kirchberg
Antoni v. Annenberg, Ritter
Caspar v. Laubenberg
Christoff v. Mörsperg,
Conrad v. Cfall
Balthasar v. Tunn
Eberhart v. Freyberg z. Aichstetten
Hans Truchseß von Stetten,
Heinrich v. Mörsperg
Jakob Truchseß v. Waltpurg
Jakob Trapp
Jakob v. Welsperg
Jörg Truchseß zu Waltpurg
Ludwig v. Knöringen, Landvogt zu Burgau
Oswald Sebner, Hauptmann an der Etsch
Parzival v. Annenberg, Hauptmann an der Etsch
Peter v. Mörsperg
Thoman Fuchs v. Fuchspurg
Ulrich v. Freuntsperg
Ulrich v. Schlandersperg
Wernher v. Schynen
Walthasar v. Lichtenstein
Wilhelm v. Wolkenstein
Wolfgang von Freuntsperg

Nach 1460 in den Dienst genommen:

Albig Graf von Sulz
Eberhard Graf v. Sonnenberg
Hans Graf v. Sonnenberg
Heinrich Graf v. Fürstenberg

Hans Werner v. Zymmern der Jüngere
Hans Werner v. Zymmern der Aeltere, Hauptmann i. d. Herrschaft
Hohenberg

Jakob von Tengen
Jörg zu Werdenberg-Sargans
Jörg zu Geroldseck, Frh. zu Sulz
Marquard Halbgraf zu Sarganz
Oswald von Tierstein, Hauptmann und Landvogt im Elsaß
Peter von Heuen, Vogt zu Neuburg
Rudolf von Sulz, Vogt zu Nellenburg
Ulrich von Montfort
Wilhelm von Rappoldstein, Landvogt in den vorderen Landen
Andre von Schellenberg, Pfleger auf Hohenfreiburg
Antoni von Monstral
Bartlmä von Lichtenstein
Bilgrät von Heudorff
Bilgry von Reyschach
Casper von Mörspieg, Hauptmann und Landvogt im Elsaß
Cristoff von Botsch, Hauptmann an der Etsch
Daniel von Kuen
Degn Fuchs von Fuchsberg
Franz Schenk von Schenkenstein
Friedrich Capeller
Friedrich v. Pfirt
Hans Truchseß zu Waltpurg, Landvogt in Ober- u. Niederschwaben
Hans von Landau
Hans von Spaur
Heinrich von Rechperg
Heinrich von Freiberg, Landcomthur an der Etsch
Hilbrand Rasp
Jakob von Bodmen, Hauptmann in der Herrschaft Hohenberg und
Vogt zu Feldkirch
Jakob von Landenberg
Jakob von Embs, Vogt zu Neuenburg
Jörg von Absperg, Vogt zu Landsee
Jörg von Moos
Lipmann von Meuspach, Vogt zu Bregenz
Lutold von Berenfels
Lutz von Landau
Ludwig von Rinach
Niklas von Firmian, Hauptmann an der Etsch
Oswald von Wolkenstein
Pankraz von Spaur
Rudolf von Wattwiler
Simon von Tunn, Hauptmann auf Mons und Sulz
Ulrich von Schlandersperg
Viktor von Tunn
Walthasar von Welsperg
Wilhelm v. Villenpach
Wilhelm von Lichtenfels
Bischof Johann Hinderbach von Trient
Johann von Freiberg, Abt auf Georgenberg
Casper Augsburger, Abt auf Georgenberg
Christoff, Abt zu St. Blasien (Schwarzwald)
Jörg Wolkensteiner, Domdechant zu Brixen,
und die Nichtadeligen:
Franziskus Schmidmann, Salzmaier
Hans Fäger
Hermann Waldner

Lamprecht Wach
Leonhard Jöchl
Sigmund Zwickauer

(Nicht berücksichtigt wurden die Kanzler, Hofmeister, Marschälle und Kämmerer, die auf einer eigenen Tabelle zusammengefaßt sind; ebenso fehlen die Doktoren der Rechtswissenschaft, von welchen auf Seite 19,20 die Rede ist.)

C. Die Hofmeister.

Neuberger 1446
Ulrich, Vogt zu Matsch 1447 - 1449
Jakob Trapp 1460 - 1467 (1474-1473 erscheint er als Erbhofm)
Hans Arnold von Niedertor 1473
Jörg Knüttel 1474
Leupold vom Spieß 1477 - 1482
Gaudenz von Matsch 1486 - 1488
Sigmund von Wolkenstein 1490 - 1492
Haushofmeister:
Jörg Dieperskircher 1475 - 1478
Leupold vom Speiß 1482 - 1485
Colaas Watzler, 1491 - 1496
der Erherzoginnen Hofmeister:
Heinrichs Fuchs 1451
Hilbrand Fuchs 1460 - 1463
Heinrich von Freiberg von Ellingen 1463 - 1466
Conrad Vintler 1466 - 1468
Jörg Dieperskircher 1471 - 1475
Leupold vom Spieß 1479
Caspar von Klingenberg 1485 - 1487
Hans Grisinger 1487 - 1489
Martin von Neidegk 1491
Hofmeisterinnen:
Johanna von Freiberg 1484 - 1487
Berta, Gräfin von Sulz 1487 - 1491

D. Die Marschälle und Untermarschälle.

Walthasar Tunbritzer 1463 - 1466
Caspar von Laubenberg 1463 - 1469
Hilbrand Rasp 1463 - 1476
Marquard von Schellenberg 1476 - 1477
Ludwig von Maßmünster 1477 - 1480
Jakob von Reisegk 1480
Leupold vom Spieß, Verweser des Marschallantes 1481
Burkhard von Knöringen 1483
Lorenz Wirsing 1483 - 1487
Hilbrand von Cles 1487
Balthasar von Au, Verweser des Marschallantes 1487
Hans von Wüdingen 1487
Hans Pfaußler 1488
Paul von Lichtenstein 1489 - 1491
Sigmund von Welsperg 1491 - 1492
Paul von Lichtenstein 1492 - 1494
Albrecht von Klingenberg 1494 - 1497
Untermarschälle:
Otto Höniger)
Ulrich Kirtzl) 1463 - 1466
Lorenz Nef)

Berchtold Haunburger 1466 - 1467
Erhart Kellner 1466 - 1475
Jörg Schätzer 1474/75
Jörg Knoll 1498
Hans Megli 1494/95

B.Kämmerer:

Jakob Vaist (Faist) 1448 - 1467
Heinrich Harber 1463 - 1489
Rudolf Harber 1472 - 1477
Achaz v. Stetten 1470 - 1478
Ulrich Ramung 1475
Peter Harber 1478 - 1492
Gaspar Lachsenfelder 1482/84
Sigmund von Welsperg 1482 - 1487
Thoman von Freuntsperg 1482 - 1490
Michel von Freiberg 1478 - 1490
Walter von Stadion 1473 - 1485
Gotthart Hartlieb 1478 - 1487
Viland Schlandersberg 1478
Sigmund von Neidegk 1481
Hans von Leuchtenberg 1480/81
Jörg von Wolkenstein 1480
Ulrich von Geggingen 1486
Caspar von Laubenberg 1485
Heinrich Anich 1485
Christoff von Firmian 1485
Ernst von Walden 1488/89
Hans Metzner 1488/89
Bartlmä Käsler 1488/89

I. Haus, Silberkämmerer.

Reichart Klieber 1460 - 1473
Jörg Randorffer 1470 - 1477
Rudolf Harber 1477 - 1491
Ruprecht Kindsmaul 1486 - 1487
Peter Kual 1490 - 1493

Ulrich Widemaier 1461 - 1466
Leonhart Melkanner 1466 - 1475
Andre 1477
Hans Sprankler 1479 - 1486
Paul Eckart 1482 - 1489
Hans Arnold
Mathis Salapart (Salchenpart) 1486 - 1495
Conrad Suntheimer 1495 -
Christoff Potenprunn 1496
Paule, Eleonors Silberkämmerer 1460 - 1480
Hans Hauser, Käthzains Silberkämmerer 1480 - 1490

Wilhelm Geyselheimer, Lickkämmerer 1452
Conrat, Lickkämmerer, 1464

G. Schenken.

Obriste Schenken:
Anthoni von Ross 1473
Sigmund von Neidegk 1478 - 1494
Sigmund Hül 1486 - 1488

Hilbrand von Spaur 1493 - 1496

Schenken:

Jörg Wehinger 1462 - 1473

Heinrich Hering 1471 - 1496

Anton 1471 - 1484

Johannes (1477

Jos, Schenk von Freiburg 1477 - 1490

Matthias Salpart 1483 - 1486

Jakob Stengel 1487 - 1495

Schenken über Land:

Hans Ruckenhäuser 1477 - 1483

Jakob Has 1482 - 1488

Conrat Suntheimer 1490 - 1495

Michel Fras 1495

Der gütigen Frauen Schenken:

Wilhelm Moser 1471 - 1475

Jakob Has 1479/80, 1494

Cunz von Sachsen 1484

H.Küchenmeister, Köche.

Konrad 1447

Ernst Rietenburger 1457

Hans Cripp vor 1463

Jörg Dieperskircher 1463 - 1468

Paul Kannacher 1471 - 1486

Leonhart Langeisen 1486 - 1487

Hans Dieperskircher 1487 - 1493

Leonhart Rehtaler 1493 - 1497

Der Frauen Köche:

Konrad 1463 - 1466

Hans Ueschel (Ueschäl) 1466 - 1479

Lorenz Windisch 1479/80

Peter Kreuser 1485 - 1496

Sigmunds Köche:

Meister Niclas 1463 - 1468

Meister Berhart 1463 - 1468

Ulrich Halmayr 1463 - 1467

Cunz Mayr v. Spilberg 1472 - 1477

Jörg Müllauer 1474

Michl Durchlsteiner 1474

Jörg Perwart 1477

Christan Hauser 1478-1487

Christan Fuchs 1478 - 1487

Meister Anselm 1488-1496

I.Futtermeister.

Marx von Gassenheim 1451

Paul Prugmoser 1463 - 1466

Jakob Has 1466 - 1476

Hans Dieperskircher 1482 - 1486

Heinrich Mentlberger 1487

Daniel Comaner 1491/92

Heinrich Fulhin 1492-1496

Ulrich Möringer 1496

Oswald, Kastner im Frauenzimmer

K.Stallmeister.

Michl Auer 1452

Wolfgang von Windegk 1460 - 1468
Hans Voyt 1463 - 1467
Wenzlau (Wazler) Colaus 1471-1478
Friedrich von Waldenburg 1475-1479
Friedrich von Winkental 1478-1490
Wilhelm Auer 1487-1490
Wenzl Rot, Kathreins Stallmeister 1485

L. Aerzte und Astronomen.

Meister Hans Baptistar, Bucharzt 1451
Meister Costede 1452
Johannes de Attisa von Trient 1461 - 1464
Hans von Teggersheim 1464-1467
Dr. Simon Stock)
Hans Honburger , 1463-1465
Hans Speck 1463-1467
Hans aus Worms (Bormio) 1463-1466
Niclas Schmauck, Wundarzt 1465-1467
Seligman (Jude), Wundarzt 1451-1476
Dr. Burkard von Hornegk 1466-1488
Jörg Kirchmair 1471-1485
Veit Zobel, Wundarzt 1474-1478
Caspar Sickenauer 1474-1478
Meister Thoman von der Vorgehweid 1477
Sigmund Neuchrist, Wundarzt 1478-1496
Claus von Metri 1477-1487
Emilian Azala von Ravenna 1483-1490
Dr. Ulrich Ellenbogen 1488-1490
Antoni Gratiadel, Wundarzt zu Trient 1487/88
Michl Schmid, Wundarzt 1487/88
Ulrich Krauthan 1488
Dr. Archangelus Balduinus von Trient 1486-1490
Adolf Oeco, Sigmunds Leibarzt 1491-1496
Meister Jörg Hochstetter, Kathreins Leibarzt 1495/96
Niclas Poll, Destillierer 1488/89
Dr. Niclas Poll 1495/96

Niclas "Astronimus" 1463/66
Hans Volkart 1486-1490

M. Kapläne.

Michel Frankk 1451/52
Walter Lobnau, Eleonors Kaplan 1451/52
Leonhart Kayser 1464-1467
Mattheis 1466/67
Michel 1466/67
Dr. Berchtold Han von Stams, Eleonors Kaplan 1466/67
Hans Hunt 1460/61
Herr Steffian 1460/61
Jeronime Sauer 1460/61
Jörg Ziegler 1460/61
Ulrich Hunt 1463-1468
Dr. Michl Aichhorn von Zams ab 1468
Hans Arber 1471-1475
Andre Hagenauer 1471-1476
Christman Buttstat 1471-1480
Ludwig von Freiberg von Echingen 1471-1473
Niclas Kronsdorffer 1474-1480

Herr Jörg 1474-1480
Hans Burgstaller 1477-1488
Erasmus Alber 1477-1484
Simon von Brandis 1477-1480
Matthias Scheit von Ensisheim
Hans Harber 1483
Erhart Vischer 1483-1496
Konrad Taurstein 1483-1490
Hans Penntelin 1484-1493
Erasmus Irher 1484-1490
Blasius Siebenburger 1485
Andre German 1485
Hans Mair 1485
Michl Frümesser 1485
Augustin Scharrant, Kathreins Kaplan 1487-1493
Paul von Altheim 1487
Herr Michel Wird 1492-1494
Jos Han 1494-1496
Gabriel Frümesser 1496

B e i l a g e II.

D i e n s t v e r s c h r e i b u n g e n .

Wir Sigmund etc.....bekennen, daz wir unnsereu getreuen Dietrich von Capel zu unsern diener aufgenommen haben und empfangen haben, also daz er unns sein lebtag und niemandt andern dienen und warten mit seiner kunst, die er uns auch ob wir sein begeren wurden treulichen lernen sol und warten wir sein bedurffen mit oder on ain pferd, wie uns daz gevalle sich auch in allen unsern geschäften wider meniglichen williglichen brauchen sol lassen unsern frúnnen fúrdern, unsern schaden wenden und alles das tun sol daz ain getreuer diener seinem herrn schuldig und gepunden ist; als er uns dann solhs getun gelobt und geschworen hat und für sölh sein dinst und warten haben wir im zu jarsold unser lebtag lang für sold und lifrung zugeben beschaiden und hiemit zugesagt 200 fl giltet solang untz wir in mit ainer pfleg oder amt versehen, damit er jårlichen sovil haben mag. Ob wir in aber lifern wollen oder würden so seyen wir in jårlichen nit mer dann 100 fl zu-geben verpunden, die in auch jårlichen aus unsernkammer gereicht sullen werden und ob er in den diensten und gescheften schaden nemen würde, die sullen wir in auch allzeit ablegen und widerkeren .

mit urkundt ditz briefs; geben zu Insprugk am samstag vor Oculi 1477.

(Sign.VIII. 3.)

Bekennen, daz wir dem ersamen unsern lieben Jörgen Kirchmair doctor in der ertzney unsern laibartz und rate damit er uns hinfür dester stättlicher gedienen muge für seinen sold alle jar untz auf unser widerrufen 100 fl rh. oder sovil múnß dafür als dann ain guldein giltet aus unserm phanhaws zugeben hiemit verhaissen und zugesagt haben, die in auch allweg zu quattember zeytten, sovil sich des trifftet gericht und zu der quattember zu weihnachten schiristk angevangen sol werden, doch so sullen und wellen wir in dennoch mit futer und mel halten als ander unser räte und diener angeverde und empfelhen darauf unserm getrewen Cunraden Klammer unserm gegenwirtigen und ainem yeden künftigen saltzmair zu Hall, daz die dem bemelten doctor Jörgen die benanten 100 fl raichest und gebest, wann was du im der also geben und uns des mit seiner quittung beweysen würdest, darumb sagen wir dich ledig und wellen dir dieß an deinen reytnungen stettiglichen legen und abziehen und du tust daran unser erstliche maynung.

datum an freytag nach sand Michelstag anno domini 1476.

(Kopb.EF.S.LXXXX)

Bekennen, daz wir dem erbern unnsern lieben anechtigen Katheysen Scheit unnsern caplan von der willigen dienstwegen, die er uns bysher getan hat und hinfür tun sol und wil alle jar 40 fl rh. untz auf unnsere widerzufen zugeben zu gesagt haben, die in auch jerlich aus unnsere camer geraicht zugeben und von dato ditz briefs über ain jar mit der ersten bezalung angefangen sol werden, er sol uns auch darumb zu allen unnsern gescheften und notdurft getzewlich dienen und williglichen prauchen lassen, unnsere frumen fürdern, unnsere schaden wenden und alles das tun, das ain getrewer caplan und diener seinem herrn schuldig und gepunden ist, als er uns dann das gelobt und zugesagt hat und wann wir in auf unnsere ervordern in unnsere diensten und gescheften prauchen werden so sullen wir in mit futer und mal halten als an-der unnsere caplan und diener angeverde.mit urkund.....

Insprugk am Pfintztag vor Cantate 1475.

(Kopb.EF.LXXVI)

Bekennen, das wir unnsere getrewen Thoman von Ulm burger ze Augspurg zu unnsere wappenmaister mit dem brief aufgenommen und empfangen haben und maynen das er nu hinfür sein lebtage uns von haus auß dinstenzum rennen und stechen gewertig und verpunden sein und sol uns gezeug zu solhem gehörig zu richten und machen wann wir des begern und was derselben kostlichen fürstenstuckh sind nymand andern lernen noch underwaysen an unnsere unnsere lieben swagers margraven Karle zu Baden wissen und erlaubnus; als er uns dann das mit trewen an aydes stat verlobt und versprochen hat davon so haben wir in dieweyl wir das mit widerrufen für uns und unnsere erben diezeyt alle jar auf sand Jakobstag des heyligen zwelfpottn zu sold und dienstgelt versprochen und beschaiden zugeben fünfzig fl rh.guter und gverner ain futer weins und ain hoffklaid wie wir ander sülh unnsere diener claiden auch wann und als oft wir in also beschriben und in unnsere dinsten brauchen werden in von seiner hauswohnung aus und wider darinn in unnsere kosten mit futer und mal, negl und eysen zu halten und in alle mal 10 fl darzugeben an abschlag gemelten der 50 fl und sollen in was er uns rennzeug und stechzeug oder anders machet in sunderhait nach pillichen dingen bezallen und all redlich schaden aber die in unnsere dinsten nemen und uns die beweysen wird bekehren und ablegen alles angeverde mit urkund.....datum fehlt, wahrscheinlich 1467.

(Kopb.EF S.IV)

B e i l a g e III.

R e c h n u n g e n

Anna Waidmännin Hofnaterin register seit pfingsten 1490:

6 par leilach p.5 gr facit	2 lb	6 gr
3 gros strosek p.8 gr facit	2 lb	
4 klaine strosek p.3 gr facit	1 lb	
1 gzellt zu lon	2 lb	6 gr
6 alben p. 1 lb	6 lb	
1 kriegfann lon		6 gr
60 facelets, 3 stugk 1 gr	1 lb	8 gr
8 weyse kyssenziech	1 lb	4 gr
4 zwillichene kyssenziech		8 gr
1 vederritl (Bettzeug)		7 gr
1 bettzeichen, 2 polstrziehen		9 gr
2 tag in verdernn gearbeitet		10 gr
bei hof kyssen überzogen		1 gr
9 joppenhemet (Ueberzug von Leinwand ohne Arnel)		18 gr
2 par leilach		10 gr
1 buesen auf ein pfiytt		2 gr
2 strosek		8 gr
2 alben	2 lb	
Sigmunds döchterlein 1 pfiytt		2 gr
3 kriegfann	2 lb	2 gr
4 zwachtücher		4 gr
66 facelets	1 lb	10 gr
1 barchettin ziech zu ainem deckpett u.		
veder fassen		8 gr
4 badpfaitten	3 lb	4 gr
3 unterpfaitten	1 lb	
9 par leilach	3 lb	9 gr
3 handtücher		3 gr
72 facelets	2 lb	
1 hauben		1 gr
1 steuchel		1 gr
8 handzeuchel	1 lb	4 gr
10 handtücher	1 lb	8 gr
2 seidene brottücher		4 gr
Sigmunds dochter 2 badhenden	1 lb	8 gr
Sigmunds döchtern 2 unterpfaitten		6 gr
1 alb	1 lb	
1 gros umhang	2 lb	
1 klain umhang		10 gr
4 badhenden	4 lb	
kissen überziehen		1 gr
3 sturtzheublen		9 gr

alles zusammen: 11 fl 9 gr.

(Von Pfingsten 1490 bis Weihnachten 1490)

Jörg Karl tuchscherer meinem gn.herrn genhof:

item	hab ich geschorn $5\frac{1}{2}$ ellen rotten loffrar	3 $\frac{1}{2}$ gr
"	5 ellen graben harber	5 gr
"	1 $\frac{1}{2}$ ellen rotts pernisch tuech	3 gr
"	5 ellen hruen loffrar	5 gr
"	6 ellen graben harber	6 gr
"	15 ellen gruon pernisch tuech	30 gr
"	3 ellen loffrar rott und weyß	3 gr
"	5 ellen loffrar in Sigmunds farb	5 gr
"	6 ellen gruon loffrar	6 gr
"	7 ellen graben harber	7 gr
"	5 ellen grab nächlich tuech	5 gr
"	8 ellen parchant geschorn	17 gr
"	7 ellen loffrar in Sigmunds farb	7 gr
"	14 ellen gruon loffrar	14 gr
"	1 $\frac{1}{2}$ ellen rotten trillitsch (Drilich)	3 gr
"	6 ellen rotten loffrar	6 gr
	und so fort	

alles zusammen: 5 Mk 6 lb 7 gr

factum eritgg vor Simoni (Jahr fehlt)

(Autographensammlung bei den Rechnungen)

hofschuster raitung beschehen freitag vor Trinitas (Jahr fehlt):

für Sigmund:

1 par pedel auf Mittervasten	2 lb
1 par schuch mit 4 solen auf Seefeld	1 lb
1 par hentschuch von leder	8 gr
1 par pedel auf freitag vor Pfingsten	2 lb
1 par possen (Bundstiefel) mit 2 fachen leinbat underzogen auf Pfingsten	3 lb 6 gr
	<u>9 lb 2 gr</u>

für Kravat, Sigmunds edelknabe:

1 par schuch am suntag vor Mittervasten	6 gr
1 par schuch am suntag vor unser frawen Kündigung	6 gr
1 par schuch auf Ostern	6 gr
1 par schuch am suntag vor Jörgen	6 gr
1 par schuch auf Philipp und Jakob	6 gr
1 par schuch auf suntag nach Himmelfahrt	6 gr
1 par schuch auf Pfingsten	6 gr
	<u>3 lb 6 gr</u>

Sigmunds andere edelknaben:

Apel	6 par schuch, 1 par stiefel	7 lb 6 gr
Hans Trenpek	7 " " , 1 " "	8 lb
Lienhart Rossaner	7 " " , 1 " "	8 lb
Messenpek	7 " " , 1 " "	6 lb 6 gr
Conrat) Sigm.Sohn)	7 " " , 1 " "	8 lb
		<u>38 lb</u>

Henny im stall 5 par schuch	30 gr
Anderlin im stall 5 par schuch	30 gr
Schinger im stall 2 par schuch	12 gr
Nikel auf der turnitz 2 par schuch	12 gr
dem heizer 1 par schuch	6 gr
dem dirndlein b.d. Weidmännin 2 par schuch	12 gr
	<hr/>
	8 lb 6 gr

anderes für Sigmund:

ain kammerwagen überzogen	3 fl 1 lb
ain hirschid liders pet gemacht	4 lb
ain pilglin (Pulgen) gemacht zu Sigaunds mantel	1 fl
4 halfter zu den laithunden von 2 fachen solleder 1 halfter per 1 lb	4 lb
3 lidreyn schyff	7 fl 3 lb
1 sebel überzogen mit 2 pokvell	3 lb
2 polster gemacht	4 lb
1 pett überzogen, 1 spieß überzogen mit leder, rauhe velle schaben und pressen zu pflastern	8 fl 3 gr
	<hr/>
	22 fl 4 lb 3 gr

alles zusammen: 17 Mk 3 lb 5 gr.

(Pest.A.XXXIX.28)

vermerkt was ich Matheis sporer m.gn.herrn von Oesterreich in
seiner genaden marstall gearbeitet und geben hab sider der
nachsten raitung:

ain piß (Munstück zu Pferdezüumen) mit ain huepfeisen	2 lb
ain piß mit ringen	18 gr
zwei piß	1 lb
5 piß	10 lb
7 ringken auf ain hauptgeschibt angeslagen ain kuenraiff	2 gr
dem slittenknecht 1 par stegraiff	1 gr
3 piß	14 gr
2 dürkische piss und mit kienraiff daran und gewärzt	9 gr
3 hundskuphen	18 gr
1 piß verzinnt u.1 par kettn	13 lb 6 gr
2 par stegraiff	6 gr
	2 lb
Zusammen:	<hr/>
	3 Mk 4 lb 2 gr

(Autographensammlung bei den Rechnungen)

Balthasar, bogner: diß so hienach stat hab ich meinem gn.herrn sider der nagsten rejtung gemacht und geantwurt:

item 1 winden gevaßt		4 gr
1 senn an m.gn.herrn armbrust und 1 winden gevasset		10 gr
2 pirßarmbrost mit ziehenden slossen m.gn. h.in den garten	6 fl	
1 hübsche nusscheiben m.gn.h.		4 lb
1 grosse winden gevasset		1 lb
1 senn an Sigmunds pirßarmbrost		6 gr
7 winden gevasset dem Conraten (Sigm.Sohn)		2 lb
1 pirßarmbrost mit ziehenden sloß von wilthorn durch geschafft Matheis, barbierer		13 lb
1 swartz hübsch zilarmbrost hat Sigmund dem andre von Schellenberg geschenkt	5 fl	
1 pirßarmbrost	2 fl	
1 gruen handpogen	1 fl	
2 klein gruw armbrust	2 fl	
1 swartz zilarmbrost für Sigmund	4 fl	
1 pirßarmbrost dem Clement, türhüter	2 fl	
1 gruen pirßarmbrost mit ziehenden sloß	3 fl	
1 gruen pirßarmbrost dem Görzer geschenkt	3 fl	
3 pirßarmbrost	7 fl	
1 hübsch zilarmbrost mit 1 swartzen senn	5 fl	
1 gruen pirßarmbrost	2 fl	
alles zusammen:	46 fl	1 lb 8 gr

an dem hab ich von mein gn.herrn empfangen, mir durch sein guad bey Messenpöken dem knaben zugeschickt 4 fl; restat mir noch 42 fl 1 lb 8 gr.

(Autographensammlung bei den Rechnungen)

Satzker, seckler macht seit der letzten rejtung zu St.Michel (Jahr fehlt).

1 sparber handschuch		4 gr
1 payswädgscher (Jagdtasche)	1 lb	
1 habich handschuch		8 gr
1 payswädgscher f.Sigm.Sohn	1 lb	
zu dem habich landesel und geschuch dem Conrat (Sigm.Sohn) habich handschuch		8 gr
landesel und geschuch		3 gr
Sigmund überzogen 1 gruenß seydens wädgscherl		6 gr
alles zusammen:	4 lb	8 gr

(Autographensammlung bei den Rechnungen)

Peter tischler liefert:

2 grosse stangen höltzer darcin man die stauchen thuet	- Mk --lb 6 gr
1 tischl mit 4 hochen stegken das hat sein doctor gefrumpt	1 lb
1 funen stangenkreutz und knpff darzu	2 lb 6 gr
3 fürpenkh in des slossers herberg	3 gr
1 grosser kasten darcin man gleser setzt	5 lb
1 trätten still in ein pergkhaw	2 gr
3 läntzl geschafft	4 gr
1 kasten auf Sigmunds richtstett darcin man die vinkhen tuct und 1 korb	3 lb
1 grosse achtette hütten und die schengkl die nytten in den knopff geschafft	5 Mk
1 sessl mit ainem hainlichen gemach und ain dekhen darüber und mit ainer lainen dy man ausser zeucht	4 lb
alles zusammen:	13 fl 2 lb 2 gr

daran bekam er 6 fl, Sigmund beleibt Peterm tischler für
sein arbeit untz auf heut dato inhalt zwayer zedl und über
die 6 fl so er von Sigmund empfangen hat 20 fl 3 lb.

eritag nach Lucie 1491 (20. Dez.)

(Autographensammlung bei den Rechnungen)

Hans hoisattler macht für Sigmund syder der nächsten katterber
zu Pffingsten 1491 (22. Mai):

zwen new pruech zu dem steygzeug	1 fl
dem falkner 2 neu gurt	1 lb 4 gr
mer 2 steygzeug ye für ains 3 lb	6 lb
4 flaschenriemen	2 lb 8 gr
1 gürtl in ain pirschköcher	6 gr
1 riemen in ain pulgen	4 gr
1 newen lydergurt in die flaschen	1 lb
1 newen gurt in die flaschen	6 gr
4 neu preysruemen in die pulgen	4 lb
1 lyderein gurt in die pulgen zu den flaschen	1 lb
alles zusammen:	3 fl 3 lb 8 gr

(Autographensammlung bei den Rechnungen)

Beilage IV

Die Kosten des Hofstaates und ihr
Verhältnis zu den Einkünften des
Kammergutes.

- 1460 u. 61. Benedikt Wegmacher, Kammermeister:
Einnahmen: 33.491 Mk 8 lb 4 gr 2 Vr
Ausgaben: 33.407 Mk 8 lb 4 gr 4 Vr
restat Sigmund: 84 Mk minus 2 Vr.
- 1463 - 66. Leonhard von Weineck, Kammermeister: (2.7.1463-8.1.66)
Einnahmen: 64.294 Mk 6 lb 8 gr 2 Pn
Ausgaben: 67.829 Mk 7 lb 6 gr 4 Vr
Sigmund schuldet: 3.535 Mk 10 gr 3 Vr 2 Pn
- 1471: Matheis Türndl, Kammermeister:
Einnahmen: 26.087 Mk 4 lb
Ausgaben: 26.432 Mk 5 lb 5 gr 4 Vr
Sigmund schuldet: 345 Mk 1 lb 5 gr 4 Vr
- 1472: Matheis Türndl, Kammermeister:
Einnahmen: 23.384 Mk 9 lb 11 gr 1 Vr 2 Pn
Ausgaben: 23.239 Mk 2 lb 6 gr 2 Pn
restat Sigmund: 145 Mk 7 lb 5 gr 1 Vr
- 1473: Matheis Türndl, Kammermeister:
Einnahmen: 23.971 Mk 3 lb 11 gr 2 Vr
Ausgaben: 23.779 Mk 2 lb 9 gr 2 Vr
restat Sigmund: 192 Mk 1 lb 2 gr
- 1474: Niklas Puch, Kammermeister:
Einnahmen: 49.657 Mk 9 lb 2 gr 1 Vr 1 Pn
Ausgaben: 44.358 Mk 4 lb 9 gr 2 Vr
restat Sigmund: 5.299 Mk 4 lb 4 gr 4 Vr 1 Pn
- 1475: Niklas Puch, Kammermeister:
Einnahmen: 37.544 Mk 5 lb 2 gr
Ausgaben: 45.808 Mk 9 lb 2 gr 2 Vr
Sigmund schuldet: 8.264 Mk 4 lb 2 Vr
- 1477: Niklas Puch, Kammermeister:
Einnahmen: 79.676 Mk 1 lb 3 gr 4 Vr
Ausgaben: 48.004 Mk 2 lb 0 gr 1 Vr
restat Sigmund: 31.671 Mk 9 lb 3 gr 3 Vr

1478:	Niklas Puch, Kammermeister (bis 10. August):				
	Einnahmen:	59.002 Mk	8 lb	9 gr	
	Ausgaben:	57.915 Mk	6 lb	6 gr 3 Vr	
restat Sigmund:		1.087 Mk	2 lb	3 gr 2 Vr	
1478/79:	Jörg Häl, Kammermeister (10.8.1478 bis 10.8.1479):				
	Einnahmen:	30.567 Mk	7 lb	8 gr 2 Vr	2 Pn
	Ausgaben:	30.353 Mk	3 lb	4 gr	2 Pn
restat Sigmund:		214 Mk	4 lb	4 gr 2 Vr	
1479/80:	Jörg Häl, Kammermeister (10.8.1479 bis 25.12.1480):				
	Einnahmen:	65.613 Mk	5 lb	8 gr	2 Pn
	Ausgaben:	65.586 Mk	2 lb	8 gr	2 Pn
restat Sigmund:		27 Mk	3 lb		
1482:	Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:				
	Einnahmen:	58.504 Mk	5 lb	10 gr 2 Vr	
	Ausgaben:	58.423 Mk	9 lb	2 gr	
restat Sigmund:		80 Mk	6 lb	8 gr 2 Vr	
1483:	Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:				
	Einnahmen:	50.431 Mk	2 lb	6 gr	
	Ausgaben:	50.465 Mk	1 lb	11 gr 4 Vr	
Sigmund schuldet:		33 Mk	9 lb	5 gr 4 Vr	
1484:	Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:				
	Einnahmen:	75.432 Mk		4 gr 2 Vr	
	Ausgaben:	75.565 Mk	2 lb	5 gr	2 Pn
Sigmund schuldet:		133 Mk	2 lb	3 Vr	
1485:	Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:				
	Einnahmen:	45.515 Mk	6 lb	11 gr 3 Vr	
	Ausgaben:	45.730 Mk	6 lb	9 gr	
Sigmund schuldet:		214 Mk	9 lb	9 gr 2 Vr	
1486:	Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:				
	Einnahmen:	34.532 Mk	2 lb	9 gr 2 Vr	
	Ausgaben:	34.554 Mk	1 lb	10 gr	
Sigmund schuldet:		21 Mk	9 lb	3 Vr	
1487:	Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:				
	Einnahmen:	102.369 Mk	2 lb	9 gr	
	Ausgaben:	101.025 Mk	6 lb	9 gr 3 Vr	
restat Sigmund:		1.343 Mk	5 lb	11 gr 2 Vr	
1488:	Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:				
	Einnahmen:	61.948 Mk	2 lb	10 gr 3 Vr	
	Ausgaben:	61.466 Mk	7 lb	6 gr 4 Vr	
		481 Mk	5 lb	2 gr 4 Vr	
	Lachsenfelder schuldet diese Summe der königl. Majestät.				

1489: Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:
Einnahmen: 72.385 Mk 2 lb 2 gr 1 Vr
Ausgaben: 72.412 Mk 7 lb 3 Vr
27 Mk 4 lb 10 gr 2 Vr

Die königl. Majestät schuldet diese Summe.

1490: Caspar Lachsenfelder, Kammermeister:
Einnahmen: 43.526 Mk 6 lb 5 gr 3 Vr
Ausgaben: 43.372 Mk 3 lb 2 gr 2 Vr
153 Mk 7 lb 3 gr 1 Vr

Lachsenfelder schuldet der königl. Majestät diese Summe.

1491: Bernhard Happ, Sigmunds Kammermeister:
Einnahmen: 21.823 Mk 6 gr 1 Vr
Ausgaben: 21.283 Mk 6 gr 3 Vr
restat Sigmund: 539 Mk 9 lb 11 gr 2 Vr

1492: Bernhard Happ, Kammermeister:
Einnahmen: 20.784 Mk 6 lb 1 gr 3 Vr
Ausgaben: 20.676 Mk 4 lb 11 gr 3 Vr
restat Sigmund: 108 Mk 1 lb 2 gr 1 Vr

1493: Bernhard Happ, Kammermeister:
Einnahmen: 24.160 Mk 1 gr 1 Vr 2 Pn
Ausgaben: 22.691 Mk 8 gr 4 Vr
restat Sigmund: 1.468 Mk 9 lb 10 gr 2 Vr 2 Pn

1494: Bernhard Happ, Kammermeister (Lucie 1494-Trinitas 94)
Einnahmen: 11.223 Mk 8 lb 5 gr 1 Vr
Ausgaben: 9.769 Mk 4 lb 5 gr 1 Vr
restat Sigmund: 1.454 Mk 4 lb

1495: Bernhard Happ, Kammermeister: (Lucie 1494-Trinitas 95):
Einnahmen: 9.600 Mk
Ausgaben: 10.503 Mk 3 lb 1 gr 3 Vr
Sigmund schuldet: 903 Mk 5 lb 1 gr 3 Vr

1496: Bernhard Happ, Kammermeister:
Einnahmen: 12.388 Mk 4 gr
Ausgaben: 12.575 Mk 8 lb 10 gr 4 Vr
187 Mk 8 lb 6 gr 4 Vr

Die königl. Majestät schuldet diese Summe.